

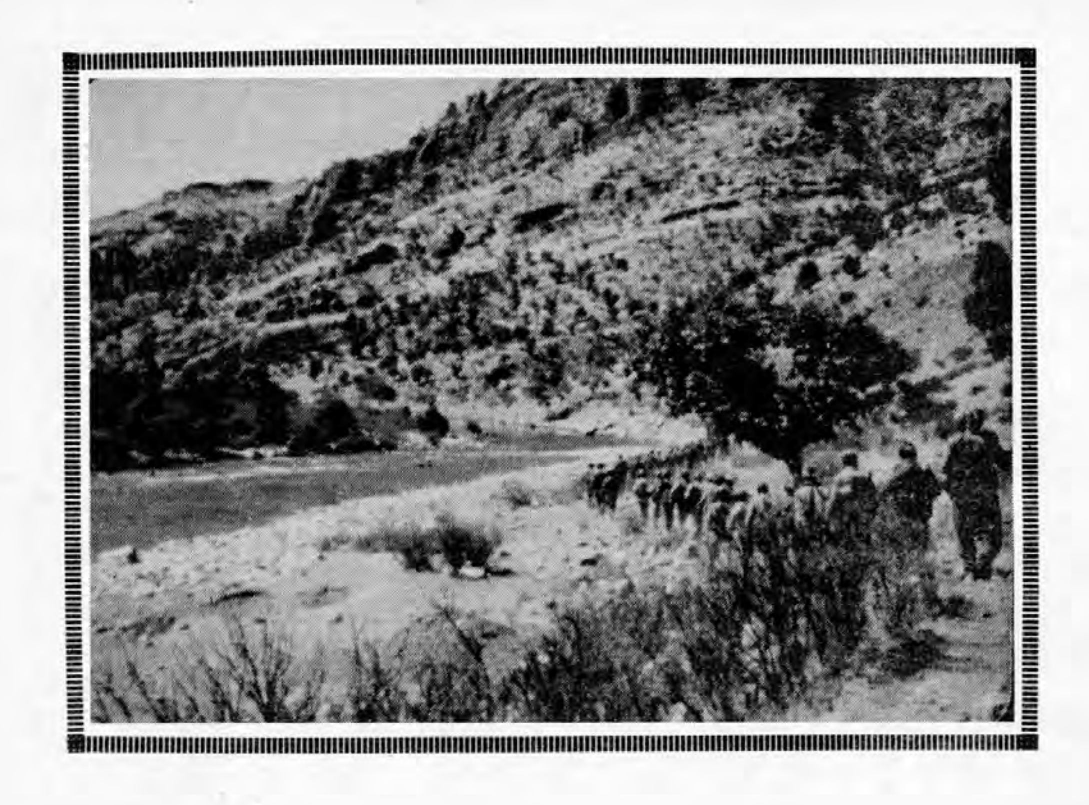
KURDISTAN REPORT

Jahrgang: 2
März: 1984
Nr: 7
Preis: 2-DM.

IN KURDISTAN
ERHEBT SICH DER WIDERSTAND
GEGEN DIE BARBAREI

ANTWORTEN WIR AUF DIE STIMME DER FREIHEITSKÄMPFER KURDISTANS!





In diesem Heft

An die Kurdistan-Report-Leser!

Unsere Welt ist besonders in den letzten Jahren zum Schauplatz der raschen Entwicklungen geworden. Den Schwerpunkt der Auseinandersetzungen stellt der Mittlere Osten und in ihm Kurdistan dar. Trotz der Politik der Weltmächte, die ihre Ansichten über diese Region aus sehr verschiedenen politischen und militärischen Gründen der Öffentlichkeit nicht preisgeben, zeigt sich die Tendenz, daß dieses Land eine Wichtigkeit besitzt, die die Ereignisse beeinflußt und diese Politik auf den Kopf stellt. Die wichtige Bedeutung dieses Landes hat nicht nur mit seinen historischen und gesellschaftlichen Eigenschaften zu tun, sondern auch mit der Bedrohung des Machtanspruchs des Imperialismus, da er seine Herrschaft in der Region weiterhin zu stabilisieren anstrebt. Aus diesem Grund versuchen die Imperialisten einerseits den nationalen Befreiungskampf Kurdistans um jeden Preis zu verhindern und betrachten dies als ihre dringendste Aufgabe; andererseits unterstützen sie zu diesem Zweck den türkischen faschistischen Staat ohne Rücksicht darauf, daß sie ihre eigenen Prinzipien mit Füßen treten und durch diese Unterstützung mitschuldig werden.
Es ist vorauszusehen, daß sich mit der Entwicklung der KUKH (die nationale Befreiungs-Bewegung Kurdistans) auch die Angriffe des Feindes vermehren werden.
Der Überlebenskampf des kurdischen Volkes gegen die regionale Reaktion, gegen Imperialismus und die kolonialistische, faschistische Bourgeoisie ist ein berechtigter Kampf gegen die Barbareien dieser Kräfte. Doch das Volk von Kurdistan begreift nicht die Haltüng der fortschrittlichen Kreise und demokratischen Kräfte, die gegenüber Morden, Massaker und Vernichtung eines Volkes wie blind sind und stumm schweigen. Diese Kräfte des Friedens, der Freiheit und Demokratie stimmen mit ihrer Schweigsamkeit der von seiten ihrer Staaten geleisteten Hilfen zu, die eine Unterstützung an die Mörder bedeuten. Mit der heute begonnenen Phase des nationalen Befreiungskampfes zeigt das Volk von Kurdistan, daß es die vor hunderten von Jahren begonnenen nationalen Befreiungskämpfe der Nationen der Welt und Europas sehr gut versteht. Es ist für das Volk Kurdisdans allerdings unbegreiflich, wenn der heute in Kurdistan entwickelte Befreiungskampf von seiten dieser Nationen nicht unterstützt wird, den sie selbst vor hunderten von Jahren aufnahmen.
Unser Volk faßt Beziehungen, die mit dem kolonialistisch-faschistischen Staat und seinem Parlament, das für unsere Völker überhaupt keine Legitimität besitzt aufgenommen werden,als Beteiligung und Aufhetzerei an den Morden auf und glaubt, daß die demokratischen Kreise dieser Länder diese Taten nicht gut heißen werden. Diese Erwartung unseres Volkes ist im Namen der Menschheit eine berechtigte Forderung. Die Probleme nach begangenen Morden und Massakern sind nicht mehr durch Protestschreiben u.ä. zu überwinden. Sicherlich sind diese Maßnahmen ein Bedürfnis für unser Volk und eine erforderliche Solidarität. Doch unser Volk erwartet eine aktive Unterstützung gegen die Angriffe des Imperialismus, der unseren gerechten Kampf im Keim erstickt und fordert eine Stellungnahme und Solidarität der Kräfte gegenüber den Weltimperialisten, die die Vernichtung der KUKH (Nationale Befreiungs-Bewegung Kurdistans) bezwecken.
Bei den Vorbereitungen für diese Kurdistan-Report-Ausgabe erhielten wir Nachrichten von erneuten Massakern. Zur gleichen Zeit gingen die Diskussionen über die Türkei in der Januar-Tagung des Europarates weiter. Die europäischen Staaten diskutierten immer noch über die "Demokratie" der Türkei, überhörten und übersahen alles, während die Tagelöhner Kurdistans in Europa gegen Mord und Massaker protestierten und 45 von ihnen sich auf den 175 km-langen Weg in Richtung des Europa-Parlaments machten. Da wir diese Entwicklungen näher erläutern werden, wollen wir jetzt darüber keinen Kommentar abgeben.
Es ist jedem bekannt, daß die imperialistischen Kräfte und ihre Handlanger in der Türkei in Zusammenarbeit für ihre politischen und ökonomischen Interessen tagtäglich Morde planen; demgegenüber ist aber nicht klar zu sehen, inwieweit die fortschrittlichen, demokratischen und sozialistischen Kräfte an ihren Prinzipien festhalten und was sie dagegen unternehmen.
Der Kurdistan-Report, der seit über einem Jahr veröffentlicht wird, versuchte in diesem Zeitraum im Rahmen seiner Möglichkeiten die Stimme des kurdischen Volkes zu sein, die deutschen, demokratischen Kreise, die Vertreter der Menschenrechte und das deutsche Proletariat über die Entwicklungen in Kurdistan zu informieren und somit den imperialistischen und kolonialistischen Einfluß auf dem Gebiet der Presse zu brechen. Der Kurdistan-Report versuchte,die Stimme eines Volkes weiterzugeben, die zu Beginn seines Kampfes ,wie selten in der Geschichte, erstickt wird und zeigte durch Beispiele die Entschlossenheit dieses Volkes zum Kampf für seine Freiheit und Unabhängigkeit. Vielleicht wird in einigen Gebieten, die der Kurdistan Report nicht erreicht, die Tatsache nicht erkannt, daß das kurdische Volk vor die Wahl gestellt wird, entweder vernichtet zu werden oder sich gegen diese Vernichtung zu erheben. Wir sind aber fest davon überzeugt, daß diese Stimme auch wenn sie nur mit begrenzten Möglichkeiten übertragen wird,in der deutschen Öffentlichkeit ein Echo findet.

Liebe Kurdistan-Report-Leser!

Als Stimme unseres Landes glauben wir, daß durch die Nachrichten über Barbareien und Morde, durch Aufrufe der Befreiungskämpfer aus den Kerkern, die das beispielhafte Symbol des Widerstandes darstellen, eine Beziehung zu Euch hergestellt ist, die zur Brücke der Einheit unserer Völker führt. Das größer werdende Interesse an Kurdistan-Report bekräftigt unseren Glauben daran.
Wir sind uns darüber im klaren, das der Kurdistan-Report, der mit sehr begrenzten Möglichkeiten veröffentlicht wird, in der Beziehung zu dem Leser viele Mängel aufweist. Wir möchten an dieser Stelle noch einmal betonen, daß diese Mängel nur durch Eure Kritik und Unterstützung bewältigt werden können.
Eure Kritik, Unterstützung und Briefe an den Kurdistan-Report, die Stimme des Volkes aus Kurdistan, wird uns in unserem Kampf stärken!

ALLE BETRÜGEREIEN UND ANGRIFFE DER KOLONIALISTEN ZURÜCKGESCHLAGEN!

Um den Gang der Geschichte aufzuhalten, reagieren die Kolonialisten mit allen nur erdenklichen Verrücktheiten, heimtückischen und hinterhältigen Manövern und ähnlichen anderen Methoden. Doch keine dieser Methoden hat ihre Schwäche derartig offen gezeigt wie die letzte.
Sie lassen ihre Niederträchtigkeiten nur noch deutlicher in Erscheinung treten und sie werden in den Augen der Weltöffentlichkeit und unserer Völker nur noch verabscheuungswürdiger.
Damit meinen wir nicht nur die im Elazig-Prozeß konkretisierte Lage, sondern es ist ganz deutlich, daß sie vor Entwicklungen, mit denen sie historisch neu konfrontiert wurden, schon immer vor Angst zitterten und ihre verkommenen "Großmacht"-Vorstellungen in solchen Situationen nicht mehr verheimlichen konnten. Gerade mit ihren tollwütigen und irrwitzigen Maßnahmen und Massakern, die sie gegen den erbitterten Widerstand, der sich in den Gefängnissen erhoben hatte, ergriffen, haben sie ihr eigenes Todesurteil gefällt.
Zu welchem Punkt sind die Entwicklungen heute gekommen und auf was stützen sie sich?
Gegen den Kampf der PKK, der tief in den Volksmassen verankert ist, dessen Praxis den Krieg um Unabhängigkeit bedeutet und der für seine zutiefst gerechten Ziele den Tod umarmt, versuchen die Kolonialisten den Kampf um die Aufrechterhaltung ihrer Existenz durch den gezielten Einsatz von Verrätern aufzunehmen, die ihr eigenes unbedeutendes und billiges Leben zu retten versuchen, und die sich auf Kosten der Vernichtung ihres eigenen Volkes den Kolonialisten völlig unterwerfen. In dem von Anbeginn an gegenseitigen Kampf ist es das erklärte und grundsätzliche Ziel der Kolonialisten, den Vernichtungskrieg gegen die PKK zu beschleunigen, um sich neue Handlungsspielräume zu verschaffen. Um zu erreichen, daß die sowohl in den Gefängnissen als auch außerhalb andauernden Angriffe ihrem hauptsächlichen Ziel, besonders die Gefängnisse zu Zentren der Wiederbelebung des Verrats zu machen, näherzukommen, greifen sie den Widerstand einerseits mit Methoden an, die sich der menschlichen Vorstellungskraft entziehen, andererseits soll durch die Kapitulation einiger Verräter dem Verrat zur Herrschaft verholfen werden. Aber es ist für jeden offen, was dabei herauskommt und unser Volk kann es sehr gut einschätzen. In den letzten paar Monaten spiegelten sich wiederholt die hinterhältigen Propagandamärchen und Pläne auf gewisse Weise in der Presse wider. Der Schlußakt dieses Stücks endet mit der Amnestie des Lebens der Verräterbande, allen voran Sahin und Yildirim im Elazig-Prozeß. Man kann sagen, daß den Kolonialisten der historisch scharfe, nun verrostete Säbel aus der Hand geschlagen wurde. Der bis zuletzt in der Hinterhand verborgen gehaltene letzte Trumpf, nämlich besagter Säbel, der früher in übelster Manier im Blut unseres Volkes herumgerührt hat –heute durch die miese Verräterbande verkörpert, die um ihr eigenes Leben bangend, ihr Rückgrat vor den Stiefeln des Feindes verliert- ist erneut ausgespielt worden. Wir wollen uns nicht weiter über diese Sachen auslassen, aber dennoch zusammenfassen:
– Als Gegenleistung für Verrat an Volk und Partei hat der Feind die Todesstrafe aufgehoben und in lebenslange Haft umgewandelt und so Signale zur Nachahmung gegeben.
– Er versucht, den Widerstand in den Gefängnissen von innen zu schwächen und damit gleichzeitig nach außen zu wirken, um seinen Einfluß auf die Volksmassen zu verhindern.
Mit Hilfe dieser Verräter gründete der Feind eine Verräterorganisation im Gefängnis. Durch ein paar in die Freiheit entlassene Agenten bemühte er sich, auch außerhalb eine Verräterorganisation aufzubauen.
Die Angriffe des Feindes wurden vielschichtig verwirklicht und sollen die Widerstandsbewegung in– und außerhalb der Gefängnisse entkräften.
Aber die Rechnung hat sich ins Gegenteil verkehrt:
-die Volksmassen außerhalb der Gefängnisse unterstützen stärker denn je die leuchtende Kampflinie, die von Mazlum, Kemal, Hayri und anderen Widerstand leistenden PKK-lern unter großen Schwierigkeiten mit ihrem Blut geschaffen wurde
-Alle Vernichtungs-, Kapitulations- und Auflösungsstrategien des Feindes, sowohl in den Gefängnissen als auch außerhalb, sind zunichte gemacht worden und die Partei konnte erstarken, um die Entwicklungen im Widerstand mit der vorhandenen Kraft und in festgefügter Einheit in dieser Periode voranzutreiben.
-Das wahre Leben in Kurdistan kann nur im Kampf gegen den Kolonialismus mit Inhalt gefüllt werden. Die kleinste Abweichung wird für unser Volk die Vernichtung bedeuten. Dieses Bewußtsein wird vom Volk getragen.
-In der Zeitspanne der mit Hochdruck vorangetriebenen Gerichtsverfahren haben die revolutionären Kriegsgefangenen gegen die durch die Verräterbande hervorgebrachte Kapitulationspolitik den Einsatz ihres Lebens für die Unabhängigkeit akzeptiert und es durch ihre Widerstandsaktionen immer wieder bewiesen. Eines der letzten Beispiele dafür ist der Hungerstreik bis zum Tode vom September 83.
-Im Elazig-Prozeß, in dem versucht wurde, ein Exempel des Verrats zu statuieren und ihm offizielle Anerkennung zu verleihen, haben, allen voran Hamili Yildirim, Cevdet Inak und Mehmet Yildirim und andere Genossen, alles PKK - Militante und -Sympathisanten, trotz ihrer Todesurteile heldenhaft Widerstand geleistet und die Pläne des Feindes durchquert und damit die Gerichtssäle zu Brennpunkten des Kampfes werden lassen.

-Die in die viele verschiedenen Prozesse als Wegbereiter geschickten Verräter konnten sich nicht vor den praktischen Angriffen der PKK-Kriegsgefangenen retten, die sich trotz der Macht der Gewehrkolben des Feindes durch ihre politische und ideologische Standhaftigkeit auszeichneten. Beispielsweise wurde im letzten Batman-Prozeß ein Verräter namens Mehmet Girgin im Gerichtssaal von mehreren Kriegsgefangenen verprügelt.
-In der verangenen Periode hat unser Volk mit großer Hoffnung und Begeisterung den Widerstand umarmt; es ist, um den Kampf zu stärken, selbst in seine Reihen eingetreten und beweist, daß die Verräter sich nicht allein mit dem Verrat begnügen, sondern einen aktiven Part in der Weiterführung des Kolonialismus übernehmen, die schärfsten Kemalisten, die tollwütigsten Volksfeinde und die irrwitzigsten faschistischen Folterer werden.
Was diesen Punkt angeht, haben sich für unser Volk zwei Wege aufgetan: wenn wir unsere Existenz als Volk weiter schützen wollen, dann wird es keinen anderen Weg geben, als uns der Widerstandslinie der PKK anzuschließen. Diese Wahrheit ist ein elementares Erfordernis. Jetzt sind alle Betrügereien und Angriffe des Feindes zunichtegemacht. Obwohl sich der Feind momentan in einer Sackgasse befindet, ist offensichtlich, daß in Zukunft wichtige Schritte getan werden müssen Es müssen auch viele schwerwiegende Aufgaben in Angriff genommen werden und all diese Schwierigkeiten lasten insgesamt auf den Schultern unseres Volkes. Um den Schutz und die Entwicklung der PKK, die Verstärkung ihres Kampfes, Kurdistan aus der Welt der Sklaverei in eine freie Welt zu bringen, zu gewährleisten, müssen wir als Volk mit kämpferischem Bewußtsein unseren Platz im Kampf einnehmen und unsere Partei schützen und stärken.



Massaker im Gefängnis von Diyarbakir!

Über das Schicksal zahlreicher Gefangenen herrscht Ungewißheit!
Nach dem Todesfasten, das am 2. September 1983 begann, und durch die Erfüllung der Forderungen der Gefangenen Mitte Oktober beendet wurde, erhoben die Gefangenen erneut den Widerstand. Es wird berichtet, daß viele Revolutionäre die den Widerstand gegen die massiver werdenden Unterdrückungsmaßnahmen wie Einzelhaft, Unterdrückung der Familienangehörigen der Gefangenen und gegen Intrigen der Kolonialisten begannen, ermordet wurden.

Es wird weiterhin berichtet, daß der trotz praktizierter Barbarei andauernde Widerstand infolge der Ermordung von Ismet Karak begann, der im PKK-Suruc-Prozeß zu lebenslanger Haft verurteilt und danach durch Fußtritte und andere Foltermethoden ermordet wurde.

Die Familienangehörigen berichteten von einer großen Dimension des Massakers. Ein Kontakt mit den Gefangenen ist aufgrund des Besuchsverbots nicht mehr möglich. Die

Familienangehörigen der Gefangenen sprechen nach ihren vorherigen Erkenntnissen mit Bestimmtheit von der Ermordung mancher Gefangenen. Bei einigen begnügen sie sich damit, sie als vermißt zu bezeichnen.

Nach begrenzten Informationen der Familienangehörigen sind folgende Personen betroffen:

Ali Riza Altun (über ihn herrscht Ungewißheit), Celalettin Delibas (über ihn herrscht Ungewißheit), Mehmet Sener (schwer verletzt), Metin Aslan, Sükrü Gülmüs, Mehmet Oguz, Mehmet Tekin, Bedrettin Kavak, ...

Die Familienangehörigen berichten, daß unter anderem die Leichname von Ahmet Bayik, Remzi Özyurt und Necmettin Büyükaya an ihre Familien übergeben wurden.

Es herrscht über die Ermordungsmotive Ungewißheit. Die Ermordung von 6 Gefangenen durch Verbrennung zu Beginn des Widerstandes bekräftigt die Vermutung, daß die Gefangenen ebenfalls durch Verbrennen ermordet wurden.

Es wird unter anderem auch berichtet, daß die Familienangehörigen außerhalb des Gefängnisses Widerstand leisteten und von den Sicherheitskräften angegriffen und manche von ihnen verhaftet wurden.

Am 30.01.1984 wurden diese Nachrichten durch den türkischen Sender des WDR's in Köln bestätigt. Die Vermutung ist gerechtfertigt, daß bei einer Bestätigung von 6 Toten, die Zahl der Ermordeten wesentlich höher ist. Wenn man jedoch bedenkt, daß vor einiger Zeit überhaupt keine Nachrichten über solche Fälle bekannt wurden, ist dieses ein Hinweis auf die Dimension des Massakers.

ES LEBE DER WIDERSTAND DER PKK – KRIEGSGEFANGENEN

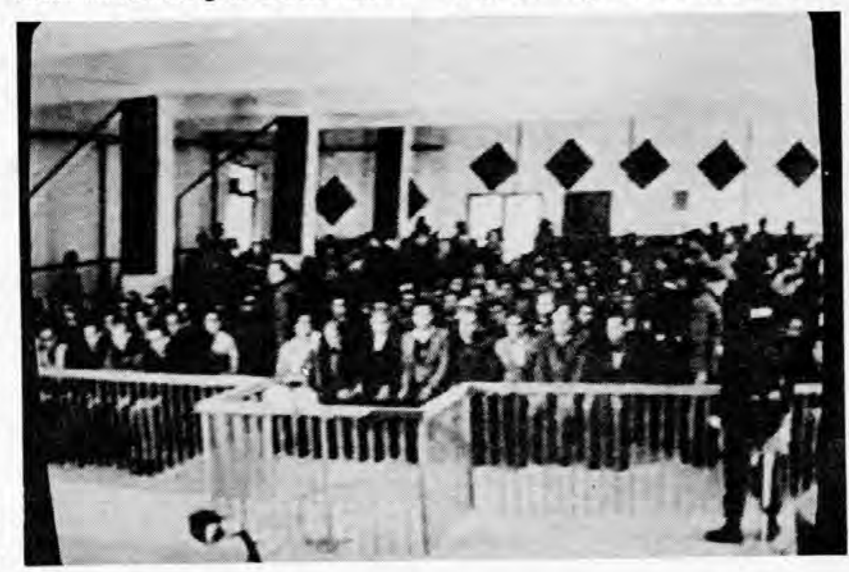
● *PKK -ELAZIG-PROZESS- BEENDET!-*

-Die PKK-Kriegsgefangenen Hamili Yildirim, Mehmet Yildirim und Cevdet Inak sind zum Tode verurteilt!
-Jetzt 62 Todesurteile in PKK-Prozessen!

Der PKK-Elazig-Prozeß, in dem 158 Personen "verurteilt" worden sind, ist jetzt beendet worden. Am letzten Verhandlungstermin, dem 2. Dez. 1983, wurden vom 2. Militärgericht der Kriegsrechtskommandantur in Diyarbakir die Urteile verkündet, wobei 3 Revolutionäre zum Tode verurteilt wurden. In diesem Prozeß, in dem 10 Personen zu lebenslanger Haft verurteilt wurden, erhielten Zeki Budak 30 Jahre, Mustafa Yildirim 28 Jahre, Daimi Gür 26 Jahre, und 7 weitere Personen Haftstrafen von unterschiedlicher Dauer zwischen 20 - 24 Jahren. Desweiteren bekamen 46 Personen Haftstrafen zwischen 1 und 10 Monaten, es wurden 53 Personen freigesprochen.

Die zum Tode verurteilten Genossen, an erster Stelle Hamili Yildirim, Mehmet Yildirim und Cevdet Inak, die den Widerstand auch hier repräsentieren, zeigten im PKK-Elazig-Prozeß, daß die Stimme des Widerstandes nicht erstickt werden kann, gleichgültig welche Methoden der Feind auch anwenden mag.

Trotz vierjähriger unmenschlicher Praktiken, Folter und Unterdrükkung nahmen die PKK-Kriegsgefangenen einen gnadenlosen Kampf auf, um ihre Partei zu vertreten, und riefen in den Gerichtssälen: "Es lebe die PKK!" und "Es lebe ein unabhängiges Kurdistan!". Sie haben damit dem Feind und der zu einem Werkzeug gewordenen Verräterbande einen Schlag ins Gesicht versetzt. Die Verräter haben sich, um ihren Kopf zu retten, nicht allein mit dem Verrat an der Partei begnügt, sondern die PKK-Kriegsgefangenen mit einem noch stärkeren Haß als den der Kolonialisten angegriffen und alle Formen physischer und psychischer Tortur gegen sie angewandt. Als man ihnen ihr erniedrigtes Leben schenkte, erhoben die PKK-Kriegsgefangenen den Slogan:"Widerstand heißt Leben" und zeigten damit, was man unter dem Leben versteht und daß kein Mensch ein Leben akzeptiert, daß einem auf der Basis des Verrat geschenkt wurde.



Alle PKK-Kriegsgefangenen, ihnen voran die Genossen Hamili, Mehmet und Cevdet, die ein Beispiel für den Widerstandsgeist der PKK sind, nahmen in diesem Prozeß die Todesurteile mit Stolz entgegen und gaben dadurch an unser Volk die Botschaft, daß das widerliche Gesicht des Verrats am historischen Haß und der Wut unseres Volkes ersticken wird. Diese Botschaft wird ein Echo finden.

In den PKK Prozessen wurden 145 Todesurteile beantragt

In den kolonial-faschistischen Gerichten wurden neben den 62 Todesurteilen jetzt auch in zwei weiteren Prozessen 145 Todesurteile gegen die PKK beantragt

Die Gerichte der Junta, die von Anfang an für die PKK-Kriegsgefangenen Todesurteile forderten, versuchten jetzt ständig neue Todesurteile zu beschließen, welchen die revolutionären Kriegsgefangenen und die Bevölkerung jedesmal mit Protesten und Parolen begegnen.

Die Kriegsgefangenen, die in den Gerichtssälen immer wieder aufs

Im PKK-Batman-Prozeß, in dem der Staatsanwalt 3 Todesstrafen beantragte, wurde ein Verräter namens Mehmet Girgin von den Revolutionären verprügelt!

Der 171 Angeklagte umfassende PKK-Batman-Prozeß dauert an. Der Staatsanwalt des 2. Militärgerichtes der Kriegsrechtkommandantur von Diyarbakir beantragte am 16. Dezember 1983 die Todesstrafe für Mahmut Oguz, M. Resit Yasar und Nejat Tenha.

Im Prozeß gegen die PKK-Batman-Gruppe am 16. Dezember 83 kam es zu Zwischenfällen, da die Kriegsgefangenen einen Verräter verprügelten. Aufgrund seiner falschen Aussagen und Beschuldigungen gegen Alaatin Aktas wurde der Verräter Mehmet Girgin von den Kriegsgefangenen der PKK im Gerichtsaal verprügelt. Durch den Eingriff der kolonialistischen Soldaten nahm die Auseinandersetzung ein größeres Ausmaß an, woraufhin die Kriegsgefangenen unter Folter zurück in die Gefängnisse gebracht wurden.

Uns erreichte im Zusammenhang mit diesem Vorfall die Nachricht, daß sich Vorfälle dieser Art in den Gerichtssälen häufen und die Verräter nur unter dem Schutz der Soldaten zur Verhandlung gebracht werden können.

Wir erfuhren ebenfalls, daß die zum Tode und zu lebenslanger Haft verurteilten PKK-ler in Einzelzellen untergebracht und massiver unterdrückt und gefoltert werden.

Neue ohne Angst ihre Verbundenheit mit der Partei und dem Volk bekunden, zeigen, daß sie gegen die Folter und Unterdrückung Vertreter der traditionellen Kämpfe der PKK sind.

Sie bewiesen, daß sie trotz Todesstrafe und Folterungen ihre Ziele niemals aufgeben werden. Die Tatsache, daß sie zur Basis der Bekämpfung des Feindes in den Gefängnissen geworden sind, beunruhigt den Feind aufs Äußerste.

Im folgenden die in den letzten Monaten in den PKK-Prozessen gefällten Urteile:



61 Todesurteile im zusätzlichen PKK-Hilvan-Siverek Prozeß beantragt

In dem neben dem 2. Militärgericht in Diyarbakir geführten Prozeß hat der Staatsanwalt in dem PKK-Hilvan-Siverek-Prozeß für 61 der 180 Angeklagten die Todesstrafe gefordert. Im 2. Militärgericht der Kriegsrechtkommandantur in Diyarbakir verlas die Staatsanwaltschaft bei dem am 20. Dezember 1983 geführten Prozeß die Anklageschrift -die am 18. Dezember fertiggestellt worden war- und beantragte darin die 61 Todesurteile. Die Personen, für die die Todesstrafe gefordert wird, heißen: Ismail Ahnaz, Celalettin Ahnaz, Lami Agirman, Kemal Aktas, Ali Agirman, Mahmut Aydin, Ahmet Altinyüzük, Halil Agirac, Veli Agirac, Abdülkadir Akim, Izzet Baykal, Irfan Babaoglu, Ramazan Cat, Mehmet Cat, Ali Cobanyildiz, Nurettin Catlak, Hasan Demir, Celalettin Delibas, Eyüp Demir, Mustafa Delen, Abuzer Dehset, Bozan Gültekin, Irfan Güler, Ramazan Ilhan, Mehmet Kancak, Hamit Kandal, Muzaffer Kevci, Salih Dodanli, Hasan Man, Kadir Manav, Salih Ogac, Ibrahim Halil Ocül, Ramazan Ödemis, Fuat Ökten, Süleyman Pertav, Mehmet Sabali, Halil Kayan, Ramazan Ölek, Feyzi Yetkin, Mustafa Yetkin, Güllü Basmaci, Sadettin (Sadun) Sevgat, Mustafa Yüksekyayla, Remzi Geyik, Osman Gültekin, Budak Karamanli, Kazim Kilic, Celal Kilic, Ali Kilic, Cevher Kandal, Emin Pertav.



Die Gerichtssäle, in denen die PKK-Prosse stattfinden, unterscheiden sich nicht von Folterzellen.

Die Anklageschrift der Militärstaatsanwaltschaft umfaßte 49 Seiten. Außerdem wurde gegen 24 Personen mindestens 11 Jahre, gegen 8 Personen zwischen 3 und 5 Jahre, gegen 15 Personen zwischen 5 und 10 Jahre schwere Haft beantragt.

Das Gericht hat gegen 12 Personen, die noch nicht festgenommen worden sind, Haftbefehl erlassen und sie auf die Fahndungsliste gesetzt.

Zwei Dorfbewohner in Kozluk durch Verbrennen ermordet!

Der Widerstand des Volkes gegen den Kolonialismus breitet sich aus!

In der Nähe des Dorfes Yenidogan im Zentralkreis Kozluk griffen die Kolonialisten am 26. November 1983 die Dorfbewohner an. Weil sich die Dorfbevölkerung nicht ergab, wurde die Umgebung 20 Tage lang umzingelt. Es gab während dieser Zeit heftige Auseinandersetzungen, in deren Verlauf 7 Gendarme getötet und viele Soldaten verletzt wurden. Uns erreichte die Nachricht, daß die Kolonialisten 2 Bauern verbrannt haben und daß sie mit unvorstellbaren Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Bauern vorgehen. Trotz unzureichender Informationen haben sich den uns erreichten Nachrichten zufolge die Vorfälle wie folgt ereignet:
Die für ihre patriotische und kämpferische Überzeugung bekannte Bevölkerung der genannten Umgebung hat am 26. November 83 gegen die Operation der kolonialistischen Faschisten einen bewaffneten Widerstand geleistet, am ersten Tag der Kämpfe sind 3 Soldaten gestorben. Die Bevölkerung, die die Einkreisung durchbrechen und in die Berge fliehen konnte, hat den Kolonialisten klargemacht, daß sie sich nicht freiwillig ergeben wird. Daraufhin wurde die Umzingelung auf alle Dörfer der Umgebung unter Hinzuziehung vieler Soldaten ausgedehnt. Das Ganze dauerte 20 Tage, in denen weitere 4 kolonialistische Soldaten in Feuergefechten erschossen wurden.
Eine Gruppe von kämpfenden Bauern konnte 20 Tage lang Widerstand leisten, sie mußte sich jedoch ergeben, da sie der Gefahr des Verhungerns ausgesetzt war.
Den gleichen Nachrichten zufolge haben die Kolonialisten nach der Verbrennung der beiden Bauern in allen Dörfern der Umgebung ihre Unterdrückungs- und Folterpraktiken verstärkt und das Leben unter diesen Bedingungen unmöglich gemacht.
Der Patriot, der uns die Nachricht übermittelte, machte darauf aufmerksam, daß die Dorfbewohner Widerstand leisteten und sich nicht ergaben, obwohl die Kolonialisten mit gut ausgerüsteten Soldaten angriffen und sich in der Mehrzahl befanden. Die Bauern, die sich aufgrund der Gefahr des Verhungerns ergeben mußten, leisteten noch in der Hand der Kolonialisten weiter Widerstand.
Die Kolonialisten haben bezüglich dieses Vorfalls Nachrichtensperre verhängt, die Unterdrükkung verstärkt, da sie fürchten mußten, daß der Widerstand der Bauern, der im ganzen Gebiet ein großes Echo fand, sich ausbreitet. In Kozluk und Umgebung herrscht Kriegszustand. Die Kolonialisten schickten weitere Soldaten in dieses Gebiet, um einen möglichen erneuten Widerstand und Angriff der Bauern zu verhindern.



In Tutak wurde ein Patriot durch Folter ermordet!

Nach neuesten Meldungen wurde der Patriot Necip Öztürk bei einer Operation in dem Dorf Seme (Gecimli), Kreis Tutak, bei der Stadt Agri festgenommen und nach schwerer Folter umgebracht. Diese Nachricht erhielten wir von einem anderen Patrioten aus dem gleichen Dorf.
Der Fall spielte sich folgendermaßen ab:
Anfang November führten kolonialistische faschistische Militärkräfte im obengenannten Dorf eine militärische Operation durch. Sie warfen den Dorfbewohnern vor, "Waffen bei sich zu tragen" und "kurdische und separatistische Propaganda" zu machen. Dabei durchsuchten sie das gesamte Dorf und seine Bewohner, sammelten die Bevölkerung auf dem Dorfplatz, schlugen sie und versuchten, sie durch Beleidigungen zu erniedrigen, wobei die Bevölkerung in solchem Maße eingeschüchtert wurde, daß sie handlungsunfähig war. Obwohl sie keine Waffen finden konnten, nahmen sie etwa 130 arme Bauern fest, die übelste Folter, Mißhandlungen und Erniedrigungen ertragen mußten und erst nach einigen Tagen durch die Zahlung hoher Lösegelder wieder freigelassen wurden. Der Rest befindet sich noch unter Folter in Erzurum. Am zweiten Tag der Folter hat der junge Patriot Necip Öztürk sein Leben verloren. Außerdem erhält man von dem Patrioten Kerem Solmaz, der auch schwerer Folter unterworfen war, keine Nachricht, so daß seine Verwandten um sein Leben fürchten müssen.
Von weiteren neun Patrioten, deren Namen wir nicht kennen, muß man das Gleiche befürchten, da man keine Nachricht über sie erhalten kann. ★

Wiederholt Militäroperationen in Dogubeyatzit!

Wie wir informiert wurden, fanden in Dogubeyazit erneut Operationen statt. Es nahmen daran viele militärische Kräfte, Polizisten und Spezialkommandos teil. Die im November laufenden Operationen betreffen auch das Gebiet Igdir und Umgegend. Diese Orte liegen in den Ebenen der Ararat-Berge, in der Nähe der Grenze, und sind

Zunahme der militärischen Operationen in Kars und Umgebung


Die Repressallien und die Unterdrückung nehmen kein Ende

In Kars und Umgebung häufen sich die Militäroperationen seit Anfang September. Wie bekannt, wurden dort hunderte von Operationen durchgeführt, bei denen viele Menschen festgenommen, reihenweise auf den Dorfplätzen gefoltert und zusammengeschlagen, manche von ihnen in die Reviere gebracht und dort weiter gefoltert und erniedrigt wurden. Wer Schmiergelder zahlen konnte, wurde freigelassen, der Rest wanderte in den Kerker.
Jetzt finden dort seit September wieder solche Operationen statt. Die Aktionen wie Verhaftungen, Mißhandlungen, Unterdrückung, Bestechungen, Plünderungen und Beschlagnahmungen nehmen zu. Die Kolonialisten haben im September und Oktober in den Ortschaften der Gemeinde Digor: Zixci (Yaglica), Asagi Basköy, Yukari Basköy, Naxcivan, Arpeli, Baceli, Alava und in den folgenden Ortschaften rund um Göle wie Türkesan, Hokam, Kirziyan, Üc Kilise, Senemoglu Seki, Mixkerek, Toptas, Kelpikor u.a....derartige Überfälle intensiviert.
Mit dabei waren speziell ausgebildete Truppen mit ihrem Folterinstrumentarium. Viele Dorfbewohner wurden in ihren Wohnungen, auf den Dorfplätzen und in der Schule auf die Bastonade gelegt, gehängt, mit Elektroschocks drangsaliert und mit anderen Methoden gefoltert. Auch die Frauen und Kinder sind nicht verschont geblieben. Manche wurden bis auf die Haut ausgezogen und tief in ihrer menschlichen Würde verletzt.
In dem Dorf Z. wurde ein alter Dorfbewohner von Polizisten und Geheimdienstmitarbeitern des MIT nackt ausgezogen, lächerlich gemacht und entwürdigt, indem sie ihn fragten, ob er sich nicht schäme, nackt vor den Leuten herumzuspazieren. Solches und ähnliches ist in vielen Orten geschehen. Sie führen unter dem Vorwand Waffen zu suchen, grundsätzlich Aktionen gegen unser Volk durch, um es in dem dämmrigen Zustand der Passivität, der Angst und der Einschüchterung zu begraben. Mit

Wiederholt Militäroperationen...

der Mittelpunkt der Operationen, an denen auch spezielle Foltereinheiten mit ihren Ausrüstungen teilnehmen. Nach neuesten Meldungen rechtfertigt man sich damit, daß sich dort angeblich "Terroristen" befänden, die die Grenzen "überschreiten" und daß die Dorfbewohner bewaffnet seien.
Bei diesen neuen Operationen sind viele Dorfbewohner in die Berge geflohen, um ihr Leben zu retten. Manche der Festgenommenen wurden noch nicht einmal in die Reviere gebracht, sondern mit den von den faschistischen Folterknechten für diesen Zweck mitgebrachten Foltergeräten auf dem Dorfplatz und zuhause malträtiert. Frauen, junge Mädchen, Kinder und Alte wurden zusammengeschlagen und beleidigt. Ein uns unbekannter Patriot, der das nicht mehr mit ansehen konnte, reagierte mit folgenden Worten auf die Kolonialisten: "Was soll das? Selbst die tyrannischsten Menschen der Welt können sowas nicht vollbringen. Was wollt ihr überhaupt von uns?" und leistete auf diese Weise Widerstand. Daraufhin wurde er von den Soldaten bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen.
In vielen Dörfern haben sie die Häuser durchsucht, die Menschen verhaftet und in die Reviere gepfercht. Die Folter, das Schlagen, die Bastonade und Elektroschocks nahmen auch dort kein Ende. Die sich durch Bestechungsgelder befreien konnten, wurden "frei"-gelassen, den anderen blieb nichts anderes übrig, als in Haft zu bleiben. Außerdem erfuhren wir, daß sich derartige Operationen ausbreiten. Sollten wir besser informiert werden, werden wir den Kurdistan-Report-Lesern weiter davon berichten.

★

diesem Ziel sammeln sie die Dorfbewohner in die Militärreviere ein, lassen einige nach Zahlung von Geld wieder frei und kerkern andere mit irgendwelchen Begründungen ein. Die Leute werden dann in Untersuchungshaft und Gefängnis weiter mißhandelt. Durch verschiedene Methoden versuchen sie, sie zur Zahlung von Schmier- und Lösegeldern zu zwingen!
Ein paar Tage vor den Wahlen haben sie in Melikli bei Igdir unter der vorgeschobenen Begründung, daß sie "gegen die Wahlen gerichtete terroristische Aktionen" befürchten, hundert Personen verhaftet und gefoltert. Nach schwerer Folter und Beleidigung ließen sie sie erst nach Zahlung von erpreßtem Geld wieder "frei". Manche von ihnen sitzen jetzt noch in Untersuchungshaft.
Im November führten sie auch in den Ortschaften Ardahan, Selim und Sarikamis und Umgebung Operationen durch. Wieder mußten viele arme Bauern schwere Torturen und Verhaftungen ertragen. Einige Patrioten wurden zu Krüppeln gemacht und ihr Besitz wurde konfisziert. Durch erlogene und konstruierte Aussagen über angebliche Aktionen mußte die Bevölkerung wieder kolonialfaschistische Greueltaten erdulden. Manche Denunzianten haben aus persönlichen Rachegelüsten Anzeigen erstattet und die Bevölkerung bewußt der gewalttätigen Aggression ausgesetzt.
Die Menschen in diesem Gebiet sind tief verängstigt und verschreckt. Wir befürchten, daß neu stattfindende Operationen das Ausmaß der Folter, Korruption, Schlägereien, Beleidigungen, Erniedrigungen nur noch vermehren werden. Die letzte abgegebene Erklärung der Kriegsrechtskommandantur kann das nur bestätigen.



Neue Angriffe in den Grenzdörfern!

Die sich seit Jahren gegen die entlang der Grenze lebenden Dorfbewohner richtenden Repressalien, Grausamkeiten, Mißhandlungen, Folterungen, Feuergefechte, Morde usw. haben seit dem Frühling dieses Jahres zugenommen. Ein Patriot aus Ost-Kurdistan (Iran) kann darüber folgendes berichten:
"Im Sommer zogen die in den Gebieten von Obacix und Qeleni wegen des günstigen Klimas und der geographischen Gegebenheiten lebenden Bewohner der Grenze auf die Hochplateaus, wo sie und ihr Vieh von der türkischen Armee durch Schießereien ermordet oder verwundet wurden. Die Hirten, die sich der türkischen Grenze nähern, werden von den türkischen Soldaten bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen. Zelte an der Grenze werden ständig von ihnen überfallen. Durch Gewaltanwendung rauben sie Geld, Butter, Tiere und Käse und plündern so auch die ostkurdische Bevölkerung aus. Die dort lebenden Menschen, die ständig unter der Bedrohung von Erniedrigung und Angriff leben, haben gegen die türkische faschistische Junta einen großen Haß, Wut und Zorn entwickelt, dem sie bei jeder Gelegenheit Ausdruck verleihen."
Die Ausplünderung durch die türkischen Kolonialisten und ihrem in den Revieren an der Grenze stationierten Militär erstreckte sich auch auf die Gebiete Borelan und Tambat in Ost-Kurdistan (östlich der Ararat-Berge). Von einem anderen Patrioten aus Ost-Kurdistan hörten wir, daß sie immer größere Ausmaße erreicht.
Der Patriot hat das barbarische Verhalten der Kolonialisten folgendermaßen geschildert: im Ok-

Die Dorfbewohner des Grenzgebietes Dogubeyazit reihenweise zusammengeschlagen!

Unseren Nachrichten zufolge ist die Grenzbevölkerung in Dogubeyazit neuen Aktionen wie Unterdrückung, Folter, Zusammenschlagen, Verhaftungen, Gelderpressung durch Gewalt und Bedrohung sowie ähnlichen Maßnahmen ausgesetzt. Die türkischen Kolonialisten, die auf die Bevölkerung der Umgebung häufig faschistischen kolonialistischen Terror ausüben, Spezial-Einheiten von Grenzsoldaten, die die Bevölkerung in Angst und Schrecken halten, sammelten über 20 arme Bauern aus 7-8 Grenzdörfern, die sich auf den Ebenen der Ararat-Berge befinden, ein und brachten sie in die Reviere. Sie warfen ihnen "Schmuggel" vor, und daß sie die Grenze zum Iran "überschritten" hätten. Während der Zeit ihrer Verhaftung wurden sie tagelang gefoltert, zusammengeschlagen, übel beschimpft, und nachdem man von jedem 40.000, 50.000, oder 100.000 TL. erpreßt hatte, ließ man sie wieder "frei".
Die auf den Gipfeln der Berge und in den Felsen ihren elementaren Lebensunterhalt bestreitenden, verstreuten, in Not und Elend im Grenzgebiet lebenden armen Dorfbewohner aus Kurdistan verschärfen ihren Haß und ihre Wut gegen die praktizierte Unterdrückung und die Greueltaten der Kolonialisten. Schließlich zeigen die verarmten Dorfbewohner, die ihr elendes Leben leid sind, bei jeder Gelegenheit offen ihren Haß und Zorn gegen die faschistische Junta

25.November.1983

tober ereigneten sich im Gebiet Borelan (in Ost-Kurdistan an der türkisch-sowjetisch-iranischen Grenze) einige Vorfälle. So auch in dem Gebiet Tambat. Am 15./16. November kam es dort im Dorf G., das sich einen Kilometer von der Grenze entfernt befindet, zu folgendem Ereignis: Türkische Soldaten griffen mit ihren Schußwaffen einen Hirten an, und trieben, nachdem er die Flucht ergriffen hatte, seine Herde zusammen, um sie in die Türkei zu bringen. Eine Gruppe von Dorfbewohnern kam ins Grenzrevier, um mit den türkischen Soldaten darüber zu sprechen und mußten nach Beschimpfungen und Schlägen ergebnislos zurückkehren. Infolge der Einmischung der iranischen Grenzbeamten wurde die Herde von den türkischen Soldaten zurückgebracht. Nach einer 4-tägigen -Beschlagnahme wurde die Herde von den Dorfbewohnern gezählt, wobei sie feststellten, daß 14 Schafe fehlten. Sie meldeten dies und bekamen von den türkischen Soldaten zur Antwort, daß sie sie aufgegessen hätten. Diesmal wurden sie vor den Augen der iranischen Diensthabenden, die selbst auch bedroht wurden, nochmal Schlägen und Beleidigungen unterzogen.


Momentaufnahme vom Angriff der kolonialistisch-faschistischen Armee am 25 Mai 1983 auf Süd-Kurdistan

★

Die faschistische Militärjunta versucht auch an der iranischen Grenze einen "Grenzkonflikt" zu schüren!

Nach unseren Informationen versucht die türkische Armee durch die an der türkisch-iranischen Grenze befindlichen Gendarmen-Reviere in verschiedenen Orten die Grenze durch das Verlegen der Grenzsteine zu manipulieren. Letzte Beispiele dafür sind in den Gebieten Qeleni und Obacix (im Osten der Tendürek-Berge im iranischen Teil) geschehen, wo man in unbeobachteten Momenten nachts oder tagsüber die Grenzsteine heimlich verlegt hat.

Die faschistische Militärjunta erhöhte zum diesjährigen Frühlingsbeginn ihre militärische Stärke an der türkisch-iranischen Grenze, die Zahl der Grenzreviere und der Soldaten hat sich um ein mehrfaches vervielfacht, in vielen Orten der Gebirgsgegenden sind für die Mobilität der Kraftfahrzeuge neue Straßen angelegt worden, viele neue strategische Stützpunkte sind und werden ausgemacht und ihre militärische Einrichtung wird vorangetrieben. Dazu sagte ein Patriot aus Ost-Kurdistan (Iran):

"In den Monaten September, Oktober und November verschob die faschistische Militärjunta in den Gebieten von Qeleni und Obacix die Grenzsteine um 50 bis 100 Meter nach hinten, wodurch sie versuchten, gewaltsam eine neue "Grenzproblematik" zu schaffen, die selbstverständlich Teil eines umfassenderen Planes ist. Das grundsätzliche Ziel ist Ost-Kurdistan (Iran). Dieser Teil unseres Landes wird von der türkischen kolonialfaschistischen Militärjunta bedroht."

Der gleiche Patriot, der uns die Gründe und Ziele der augenblicklichen Lage vermittelte, gab folgenden Kommentar: "Die Überreste der Schah-Anhänger sind aus den verschiedenen Teilen Irans in die Türkei geflohen. Sie werden in der Stadt Van und ihrer Umgebung stationiert. Wir müssen die Aufmerksamkeit auf die Gefahren dieser Ereignisse lenken und zeigen, gegen wen sie sich richten. Die Reaktionäre und Kriegstreiber, die sich angeblich in der iranischen "Opposition" befinden, werden an der Grenze von seiten des MIT (türkischer Geheimdienst) ausgerüstet und stehen in enger Zusammenarbeit mit ihm. Sie werden durch MIT in verschiedener Form und Dimension gegen den grundsätzlichen Willen der Völker eingesetzt, indem sie versuchen, heimtückische Ziele gegen die existierende iranische Regierung zu verfolgen und hinter verschlossener Tür Pläne zu Gunsten des Imperialismus zu schmieden, die sie Schritt für Schritt versuchen, in die Praxis umzusetzen. Man muß die Entwicklungen an der türkisch-iranischen Grenze genau analysieren, um einschätzen zu können, für was, für wen, zu wessen Nutzen und gegen wen sie gerichtet sind."

Außerdem versucht man in diesem Grenzgebiet, gegen den Iran gerichtete, gezielte Falschmeldungen und Gerüchte zu verbreiten (zum Beispiel, daß in den Ararat-Bergen Terroristen verborgen seien), um sich eine Legitimationsbasis für weitere Angriffe zu verschaffen.

Soweit die Einschätzung des genannten Patrioten.



"ICH, ALS SYMPATHISANT DER PKK, BIN ZU RECHT STOLZ AUF SOLCHE REVOLUTIONÄRE."

Als ich festgenommen wurde und in Untersuchungshaft kam, wurden meine Mitgefangenen und ich unmenschlich gefoltert. Ich habe selbst den Gefängnisalltag gesehen und erlebt. Als sie mich nach Urfa gebracht hatten, war ich ziemlich eingeschüchtert. Darum fragte ich die dort anwesenden Gefangenen, was sie machen und was für einer Situation sie ausgesetzt wären. Obwohl ich sehr vorsichtig fragte, gab mir nur einer eine Antwort. Aber man konnte auch allein schon an den Gesichtern sehen, unter welchen Bedingungen sie hier lebten, weil die verschiedenen Wunden und Folterspuren an ihren Gesichtern, Händen und Füßen für sich sprachen.

....Kurze Zeit darauf wurde mein Name aufgerufen. Meine Augen wurden verbunden und ich wurde woanders hingebracht. Die Augen waren so fest verbunden, daß ich sogar Schwierigkeiten beim Atmen hatte. Wenn ich mich nicht irre, waren 4 oder 5 Leute um mich herum. Bevor sie begannen, mir Fragen zu stellen, sagte ich "Bitte lockern Sie meine Augenbinde, ich kann nicht atmen." Sie antworteten: "Machen wir sofort.", und dann machten sie die Binde noch fester. Daraufhin höhnten sie: "Los Baby, sprich, ihr seid uns alle ausgeliefert. Wenn du unsere Fragen nicht beantwortest, werden wir dich töten. Alle deine Freunde haben schon ausgesagt. Die, die nicht redeten, brachten wir um. Ihr habt keine andere Wahl." Ihre erste Frage an mich war: "Bist du ein Mitglied der PKK-Organisation?" Ein paar Sekunden lang war ich still und gab keine Antwort. Da haben sie sich untereinander unterhalten und einer sagte: "Reis (Chef der Folterer), zeigen wir ihm, wer wir sind." Dann haben sie mich eine Stunde lang auf die Bastonade (Fußsohlenschläge) gelegt. Danach überschütteten sie mich mit Wasser und zogen mich nackt aus. Sie legten mich wieder auf den Rücken und ich bekam auf Kopf und Bauch harte Fußtritte. Alle fünf haben mich ungefähr eine halbe Stunde lang so geschlagen. Dann sagte einer: "Bring die Gürtel!" Und einer schrie mich an: " Setz dich, du Hund!" Aber ich konnte mich überhaupt nicht bewegen; wie sollte ich mich da wohl hinsetzen? Als sie sahen, daß ich wie gelähmt war, haben mich, ich glaube zwei von ihnen, aufgerichtet. Die anderen schlugen mich mit Fäusten und traten mich so stark sie konnten. Einer hielt mich fest, die anderen fesselten mir die Hände auf dem Rücken. Danach konnte ich nicht mehr sprechen. Sie hingen mich unter die Decke. Wenn ich mich nicht irre, ließen sie mich drei oder vier Stunden in dieser Lage. Ich glaube, in der ganzen Zeit war ich allein. Plötzlich hörte ich die Stimme von einem Menschen, der deutlich hörbar entsetzlich gefoltert wurde. Langsam wurden die Schreie stiller und stiller, bis nichts mehr zu hören war. Inzwischen war aber auch noch die Stimme einer Frau zu hören. Sie schimpfte die ganze Zeit und sagte: "Selbst wenn ich wüßte, wo mein Bruder ist, würde ich es nicht verraten. Eure Kraft reicht nicht aus, um mich zum Reden zu bringen. Ich habe keine Angst; weder vor euch oder euresgleichen, noch vor der Junta, die hinter euch steht." Außerdem schrie sie oft: "Ich bin eine PKK'lerin!"

Glaubt mir, als ich die Stimme dieser Frau hörte, bekam ich ungeheure Kraft. Ich dachte mir: "Die Kolonialisten behandeln uns nur aus dem Grunde so grausam, weil sie vor unserem endgültigen Sieg große Angst haben." Immer wieder sagte ich mir diesen Satz, er ließ mich nicht mehr los. Dann kamen die Folterer plötzlich wieder herein, und beschimpften mich: "Wir glauben, daß du uns ein bißchen kennengelernt hast." 5 bis 10 Minuten schlugen sie mich weiter, während ich noch immer an der Decke hing. Dann sagte einer: "Reis, ich glaube, es ist jetzt erstmal genug." Sie holten mich herunter und brachten mich in ein Zimmer, in dem sich schon mehrere andere Gefangene befanden. Ein paar Soldaten lösten die Augenbinde. Ich konnte meine Bewegungen nicht kontrollieren und bin auf der Stelle zusammengebrochen. Alle Anwesenden schauten mich heimlich an, denn sie hatten auch alle die gleichen Schmerzen erlitten. Ich wurde mit Genehmigung der Bewacher in eine Ecke gelegt. Ein Gefangener kam langsam zu mir und flüsterte: "Der einzige Weg, uns zu befreien, ist, nichts auszusagen. Wenn es möglich ist, akzeptiere nichts. Sie haben Angst vor der PKK, darum foltern sie uns so." Dann war er still, und ein paar Sekunden später sagte er weiter: "Wenn wir ihnen keine richtigen Antworten geben, werden sie noch mehr Angst bekommen und noch barbarischer werden. Das ist das Gesetz des Kampfes. Es gibt keinen anderen Ausweg." Seine Worte waren für mich eine starke Quelle des Mutes. Ich als Sympathisant der PKK bin zu Recht stolz auf solche Revolutionäre. ...

Es wurde Abend und ich hatte nichts zu trinken bekommen. Dann brachten sie das Abendessen. Es war so wenig, daß sogar ein kleines Kind davon nicht hätte satt werden können. Ich konnte nichts essen, weil ich meine Kiefer nicht bewegen konnte. Ich versuchte, es den Bewachern zu erklären. Aber sie sagten: "Wenn du das nicht essen kannst, bringen wir dir etwas anderes." Einige Sekunden später kamen sie zurück und brachten auf einem Stück Papier menschlichen Kot. Sie höhnten: "Nimm! Friß das !" Als ich ablehnte, versuchte einer, mir den Kot gewaltsam in den Mund zu stecken. Mir blieb keine andere Möglichkeit, als ihn zu schlucken. Sie begnügten sich nicht nur mit dem Kot, sondern schoben auch noch das Papier hinterher.

Mit großem Haß, Wut und Schmerz angesichts dieser unmenschlichen Maßnahmen, verbrachte ich durstig die Nacht. Ich konnte nicht schlafen. Die Schmerzen mach-

ten mich verrückt. Das Salzwasser, das sie mir gegeben hatten, fraß an meinen Eingeweiden. Die ganze Nacht über stöhnten die mißhandelten Revolutionäre und Patrioten, denn sie waren noch schlimmer als ich gefoltert worden. Wenn ich, der ich nur Sympathisant der PKK bin, schon so gefoltert worden bin, kann man sich wohl vorstellen, wie entsetzlich erst die PKK-Partisanen gefoltert werden. Die ganze Nacht habe ich darüber nachgedacht, was sie am anderen Tag mit mir machen würden. Und die ganze Zeit konnte ich weder sitzen noch mich bewegen. Meine Muskeln waren wie Steine. Ich lag auf einem Betonboden, der kalt und naß war. Endlich wurde es Tag. Ich glaube es war 7.OO Uhr, als zwei Revolutionäre mit verbundenen Augen weggebracht wurden. Als noch keine 5 oder 6 Minuten vergangen waren, hörte man ihre Schreie. Ich glaube, es war ganz in unserer Nähe. Einer der Mißhandelten leistete Widerstand: "Ich habe das alles getan. Ich kenne diesen Freund nicht. Ja, ich bin PKK'ler. Der andere sagte: "Ich kenne diesen Freund. Er hat mich aufgehetzt, Revolutionär zu sein." Und er bettelte die Kolonialisten an. Weiter sagte er: "Eigentlich wollte ich nach Istanbul umziehen, aber er hat mich bedroht." So gab er verschiedene Informationen an die Kolonialisten, aber trotzdem konnte er sich nicht vor der Folter retten. Die Folterer sagten zu ihm: "Los, sag was du noch weißt." Und sie schlugen ihn immer weiter. Obwohl er alles erzählte, hörten sie nicht auf, ihn zu schlagen. Sie versuchten, seine Lage als ein Mittel gegen den Revolutionär, der Widerstand leistete, auszunutzen. Sie sagten: "Los, sprich auch. Dein Freund hat alles gesagt. Es hat keinen Sinn mehr, zu schweigen, los, rede!" Aber er widerstand immer weiter und bedrohte sie sogar: "Die Geschichte wird euch eines Tages auf jeden Fall bestrafen."

Nach 5 oder 6 anderen wurde auch mein Name aufgerufen. Sie verbanden meine Augen und brachten mich raus. Bei diesem zweiten Auftritt sagten sie mir: "Mach keine Scheiße, du brauchst nicht schweigen. Antworte uns!" Und sie stellten mir hunderte von Fragen. Als sie keine positive Antwort von mir bekamen, legten sie mich wieder auf die Bastonade, entkleideten mich vollständig, holten ein Kabel, steckten mir ein Ende ins Ohr, das andere ...... und setzten es unter Strom. Die Schmerzen, die ich dabei fühlte, waren sehr schlimm. Vielleicht nicht nur physisch, sondern vor allem psychisch. Ich überlegte mir: "Anstatt mir so etwas anzutun, sollten sie mir lieber eine Kugel in den Kopf schießen." Ohne es zu wollen, mußte ich schreien. Langsam aber sicher konnte ich nicht mehr atmen. Als sie das merkten, stoppten sie die Stromstöße. Doch 5 oder 6 Minuten später, begannen sie erneut. Insgesamt wiederholten sie das 19 oder 2O mal. Ich war ungeheuer durstig. Als ich nach Wasser fragte, sagten sie mir: "Wenn du sprichst, werden wir dich in Wasser schwimmen lassen und du kannst soviel trinken wie du willst." Sie gaben mir ein paar Minuten Zeit zu überlegen. Ich sang schweigend für mich Widerstandslieder. Als ich ihre Fragen wieder unbeantwortet ließ, schlugen sie mich wie Verrückte. Dann schleiften sie mich in eine andere Zelle. Sie warfen mich einfach auf den Boden. Ich glaube, auf dem Fußboden stand ungefähr 4-fingerhoch Wasser. Die Zelle war sehr eng. Ich fühlte das Wasser an meinem Kinn. Aufgrund der Schläge und der Folter war meine Situation sehr schlimm. Plötzlich wollte ich dieses schmutzige Wasser trinken, aber es ging nicht, weil es zu dreckig und salzig war. Auf einmal merkte ich, daß mein Körper unglaublich juckte. Ich fühlte mich wie in einem Feuer. Außerdem machten mich die Wunden an meinem Körper wahnsinnig. Ich kratzte bis es nicht mehr ging. Meine Arme und Hände wurden so schwer, daß ich sie nicht mehr bewegen konnte. Ich glaube, ich war über drei Stunden dort. ...

Als sie wieder keine positive Antwort bekamen, schlugen sie weiter. Dann brachten die mich in die Zelle der Revolutionäre. Als die Folterer weg waren, lösten mir zwei Soldaten die Augenbinde und drückten mich in eine Ecke. Ein Genosse näherte sich mir und sagte: "Laß dich nicht durch ein paar Kapitulanten hinreißen, sie haben sowieso schon längst aufgegeben." Wirklich, diese Worte unter diesen Bedingungen machen einen Menschen unheimlich stolz.

Dann wurde ein alter Mann zu uns gebracht. Ein Freund fragte ihn: "Was werfen sie dir vor?" Er antwortete: "Ich habe ein 6O Hektar großes Baumwollfeld bestellt. An einer Ecke des Feldes sollen zwei Menschen vorbeigegangen sein. Ich soll ihre Namen sagen. Ich habe aber überhaupt niemanden gesehen, wie soll ich die Namen wissen? Nehmen wir an, es stimmt, daß 2 Leute dagewesen sind, wie soll ich ihre Namen wissen? Außerdem: soll ich denn die Leute, die vorbeigehen, nach ihren Namen fragen? Das ist unvorstellbar! Aber sie sagten: 'Nein, nein, du weißt genau, wie sie heißen.' Dann sagten sie später zu mir: Nehmen wir an, daß du diese beiden nicht kennst, dann sage uns, wer mit ihnen Kontakt hat oder wen sie besuchen. Oder wer zugunsten der Revolutionäre spricht. Bestimmt weißt du irgendwas - das mußt du aussagen.' Das sind doch Irre."...

Einen Fall kann ich nicht vergessen: In diesen Tagen hatten sie ein elf-jähriges Kind gebracht. Der Junge soll in die 4. Klasse der Hauptschule gegangen sein. Sie haben ihn 4 Stunden geschlagen. Aber das Interessante war, daß er nicht schrie und sogar Widerstand leistete. Nachdem sie erfolglos blieben, brachten sie das Kind zu uns. Erst als die Folterer weg waren, weinte das Kind eine Stunde lang. Seine Hände, Füße und das Gesicht waren blutig und geschwollen. Dann hörte er auf zu weinen. Eigentlich hatte er keine richtigen Kleider an, nur ein zerrissenes Hemd und eine alte geflickte Hose. Die Füße waren nackt und er zitterte und zitterte. Ich habe mich langsam aufgerichtet und ihn zu mir gewunken. Er kam und ich fragte ihn: "Was werfen sie dir vor?" Er schwieg eine Weile und gab keine Antwort, aber dann sagte er plötzlich: "Was geht dich das an!" Sie machen mit ihrer Barbarei nicht mal vor Kindern halt. ...

....Inzwischen brachten sie einen anderen Revolutionär zu uns, der sich ebenfalls in sehr schlimmer Verfassung befand. Er blieb drei Tage und schlief die ganze Zeit, d.h.

ob er schlief, das weiß ich nicht, aber auf jeden Fall bewegte er sich die drei Tage überhaupt nicht. Dann bemerkten wir, daß an seinem Körper eine Operationsnarbe aufgeplatzt war. Obwohl wir uns darum bemühten, wurde er nicht in ein Krankenhaus gebracht. So starb er einige Stunden später. Dann kamen die Folterer und wollten uns zwingen zu bestätigen, daß er durch einen Hungerstreik gestorben wäre. Wir mußten unterschreiben. Obwohl sein ganzer Körper voller Wunden und die Operationsnarbe aufgebrochen war, wollten sie die Sache mit einem 'Hungerstreik' vertuschen. Nicht nur Menschen, selbst Tiere können nach solchen Folterungen nicht am Leben bleiben. Ich habe gehört, daß viele Revolutionäre durch derartige Folterungen ermordet worden sind, ein paar hab ich auch selbst gesehen. ....

.....Dann brachten sie mich von der Polizeizentrale zu einem militärischen Brigadelager. Auch dort wurde ich einen ganzen Tag lang gefoltert. Hier war es am schlimmsten. Eine große Anzahl von Revolutionären war auch hier. Eigentlich haben sie in Urfa so viele Revolutionäre festgenommen, daß sie nicht mehr wußten, wo sie sie noch hinbringen sollten. Aber trotzdem nahmen sie immer mehr gefangen und folterten weiter....

Die Frauen wurden ebenso wie die Männer gefoltert. Ein alter Mann, der bei uns war, erzählte folgendes: "Sie haben mich und unsere Braut zusammen hierhergebracht, und sagten zu mir: 'Wenn du uns nicht sagst, wo dein Sohn ist, werden wir seine Braut vor deinen Augen vergewaltigen.' Und sie machten auch, was sie sagten. 4 oder 5 Leute haben sie vor meinen Augen ein paar Mal vergewaltigt, und sie amüsierten sich dabei auch noch." Als der Alte uns das erzählte, weinte er. Er schlug sich selbst ins Gesicht und sagte: "Ich möchte nicht mehr leben, ich will sterben."

Die Tage vergingen unter Folter und Unterdrückung. Einige, die nicht aussagten und gegen die es keine Beweismittel gab, wurden nach und nach freigelassen. Aber das wußten wir nicht. Als sie solche Leute aufriefen, sagten die Bewacher zu uns: "Verabschiedet euch von euren Freunden, sie werden jetzt hingerichtet." Ein paar Genossen von uns holten sie mit Gewalt ab, aber manche gingen tapfer freiwillig voraus. Später erfuhren wir, daß alles eine große Lüge war, mit der man eine psychologische Einschüchterung bezweckte.

Bevor sie mich freiließen, sagten sie ebenfalls, daß ich hingerichtet würde. Als ich wieder in Freiheit war, hatte ich lange Zeit noch innere Schmerzen. Ich nahm mir einen Privat-Arzt und der sagte mir, daß meine Nieren entzündet seien. Natürlich durch die Kälte und die Folter. Ich bat ihn um ein Attest, aber er sagte mir: "Ich kann nicht, es tut mir leid. Ich habe Angst."

Ein paar Monate später wurde ich wieder festgenommen, doch diesmal nur für einen Tag. Ich wurde ein bißchen gefoltert und dann wieder freigelassen. Dann nahmen sie mich alle 5-6 Tage wieder für kurze Zeit fest. Das ging so bis Ende 1981. Später, in der zweiten Hälfte des Jahres 1983, das letzte Mal. .....

Bei dieser letzten Festnahme folterten sie mich zusammen mit einigen Bauern. Und sie sagten mir: "Du kennst doch die Situation in Urfa. Vergiß das nicht!" Nach dieser Drohung ließen sie mich frei.

-NIEDER MIT DER KOLONIAL-FASCHISTISCHEN JUNTA!
-ES LEBE DER UNABHÄNGIGKEITSKAMPF KURDISTANS!

Ein PKK-Sympathisant

Wir veröffentlichen diesen Brief, der uns aus dem Gefängnis erreicht hat.

"Ich rufe Euch aus dem Gefängnis zu: Ihr seid die einzige Hoffnung unseres Volkes und auch die unsere im Kerker!"

Verehrte Freunde!

Ich glaube, daß Euch die Nachricht meiner Festnahme betroffen gemacht hat. Ich möchte Euch heute über den Umstand meiner Festnahme und die Lage im Gefängnis informieren.

Bis zum 15. April hatte ich alle Vorbereitungen getroffen, zu Euch zu kommen. Ich habe die Telefonnummer, die ich von Euch erhielt, angerufen. Daraufhin ist der Mann, der mich abholen sollte, zu mir gekommen. Sein Verhalten machte mich etwas stutzig, aber ich mußte mich aufgrund anderer, ergebnisloser Versuche, auf ihn verlassen, weil ich keine andere Möglichkeit mehr sah. Ich hatte auch keine eindeutigen Beweise gegen ihn.

Aus diesem Grund haben wir uns, drei Freunde und ich, auf den Weg gemacht. Vor der Stadt Kirikhan wurden wir umzingelt. Da dämmerte uns, daß wir denunziert worden sein müssen. Sie haben uns die Augen verbunden und uns nach Hatay gebracht. Hier konnten sie erst nach vier Tagen meine Identität feststellen.

Nachdem klar war, wer ich war, begann ich sofort mit meiner politischen Verteidigung. Ohne der Partei oder Freunden zu schaden, habe ich die Verantwortung für die Aktionen, die ich gemacht habe, übernommen. Früher hatte

Hasan Serik über mich Aussagen gemacht und mich zweier Morde bezichtigt. Außerdem sagten folgende Personen.... über mich aus, daß ich der militärische Vertreter der Stadt... sei; das alles ist von mir zurückgewiesen worden.
57 Tage lang wurde ich gefoltert. Ich wurde an Hals und Geschlechtsorganen unterschiedlich mißhandelt. Jetzt führen sie die Folterungen mit technischen Instrumenten so aus, daß sie keine Spuren mehr hinterlassen. Sie haben auch noch verschiedene andere Methoden angewandt. 10 Tage lang mußte ich, nackt und ohne Schlaf, auf dem Boden stehend, verbringen. Sie haben mir Knüppel in den After gesteckt, mich tagelang an den Achseln aufgehängt, zwischen den Beinen verbrannt, tagelang in kaltem Wasser gelassen, versucht, mich psychologisch zu provozieren usw. usw. Mit solchen Methoden versuchen sie, die Identität der Individuen zu brechen und ihnen ihr politisches Bewußtsein auszuradieren.
Die Folter dauerte zwei Monate. Normalerweise dauert die Zeit in den Folterabteilungen drei Monate. Weil wenig Leute da waren, konnten sie sich ganz auf mich konzentrieren und so bin ich kürzere Zeit da geblieben.
Jetzt befinde ich mich in dem Gefängnis von Antep. Hier gibt es nicht so viele Freunde, wir sind mehr mit anderen Gefangenen vermischt. Trotzdem haben wir einige Sympathisanten dort.
Als in Diyarbakir und anderswo die Hungerstreiks liefen und die Kolonialisten verschiedene Repressionsmaßnahmen ergriffen, regte sich hier wenig.
Die Genossen aus den Hatay- und Mersin-Gefängnissen hatten ihre Verhandlungen. In Hatay wurden 70, in Mersin 15 unserer Freunde freigesprochen.
Meine Verhandlung hat noch nicht begonnen. Wenn es soweit ist, werde ich die Partei, so gut ich kann, verteidigen. Für mich wird sich nichts ändern. Weil ich meine Aufgaben für Partei und Volk nicht ausreichend ausführen konnte, ist es, wie Mehmet Hayri sagt: "Wenn wir sterben, werden wir schuldig sterben."
In den Verfahren von Antep haben die Freunde die Aussagen vor Gericht an die Bedingung geknüpft, über die Foltermethoden berichten zu können. Der würdelose und miese Agent Cemal Ucar hat sich nicht mit seinen Foltertätigkeiten begnügt, sondern außerdem vor Gericht ausgesagt, daß sich die Freunde gegenseitig vergewaltigt hätten. Er hat so seine schmutzige Rolle wahrgenommen.
Freunde, ich rufe Euch aus dem Gefängnis zu: Verbreitet, was ich Euch berichte. Ihr seid die einzige Hoffnung unseres Volkes und auch die unsere im Kerker. Ihr müßt Eure Zeit bestens nutzen und den Kampf möglichst schnell weiter entwickeln. Es reicht! Unsere Geduld und die unseres Volkes ist am Ende. Damit will ich nicht sagen, daß wir ungeduldig sind.
Wir sind fest davon überzeugt, daß Ihr Eure Zeit gut zu nutzen wißt und das Beste daraus macht. Das Vertrauen in Ideologie und Praxis ist grenzenlos. Aber wir nehmen unser Recht wahr, unser Volk aus seiner finsteren Lage, aus Armut und Elend und aus der entwürdigenden Unterdrückung zu befreien. Unsere Augen ruhen auf Euch, denn Ihr seid unsere einzige Hoffnung.
Ich und viele meiner Genossen konnten unsere Aufgaben nicht vollständig ausführen. Aber wir erwarten von Euch, daß Ihr es tut.
Revolutionäre Grüße und Erfolg im Kampf wünsche ich Euch.

-Widerstand heißt Leben!
– Nieder mit Kolonialismus und Imperialismus!
– Es lebe die heldenhafte Führerin unseres Volkes, die PKK!

Wir möchten folgendes Interview, das die kurdische Zeitung Serxwebûn mit einem patriotischen Dorfbewohner von C., Kreis Göle bei Kars, gemacht hat, veröffentlichen:

"Hoffnung in die Zukunft!"

Serxwebun: ***Was habt ihr unter der faschistischen militärischen Herrschaft erlebt?***
Dorfbewohner: Unser Dorf beschäftigt sich mit Viehzucht, aber hauptsächlich bestreiten wir unseren Lebensunterhalt mit Waldarbeit. Weil wir das aber nicht in genügendem Ausmaß betreiben können, leben wir unter großen Schwierigkeiten. Besonders nachdem die faschistische Junta an die Macht kam, hat sich unsere Situation und die der umliegenden Dörfer verschlechtert. Dort herrschen Hunger, Not und Armut. Unsere früheren Rechte sind eingeschränkt und die Unterdrükkungsmaßnahmen werden ausgeweitet. Zum Beispiel verkauften wir in der Zeit vor der Militärjunta einen Kubikmeter Bauholz für 400 TL, so bekamen wir wenigstens 50 - 60 % vom eigentlichen Wert. Es ist klar, daß wir auch damals nicht das, was uns eigentlich zustand, bekamen. Aber trotzdem waren wir zumindest verbal frei. Nachdem die faschistische Junta die Macht übernommen hatte, änderte sich unsere Lage von Grund auf. Unsere Münder sind verschlossen. Heute bekommen wir nur 10 -15 % des eigentlichen Wertes für einen Kubikmeter Bauholz. Wenn wir an die Behörden appellieren, schik-

ken sie uns ohne Kommentar zurück.
Gleichzeitig verstärken sich die profaschistischen Kräfte im Dorf und steigern die Unterdrückung. Um ihre Interessen und die der großen Geschäftsleute zu wahren, engt die Waldinspektion die Rechte der Dorfbewohner immer weiter ein. Für einen geringen Lohn sollen wir lange arbeiten. auf ihre Seite gezogen. Diejenigen, die sich weigerten, wurden gefoltert. Dann begann man Waffen zu sammeln. Durch starke Unterdrückung und wilde Folterungen haben sie viele Waffen gesammelt. Diejenigen, die weder Waffen gegeben noch Bestechungsgelder gezahlt haben, sind in den Kerkern eingeschlossen worden. Die Dorfbevölkerung hat sagt, viele Menschen geben folgende Antwort: Bis heute können wir aus den Parteien, die zur Macht gekommen sind, keinen Vorteil ziehen. Deswegen sagen sie, daß auch von den neuen nichts zu erwarten sei. Wir nahmen damals an, daß die Junta unsere Wunden heilen wird, aber darin sind wir enttäuscht worden, denn sie sind mit uns nicht einmal wie mit Sklaven umgegangen. Beispielsweise haben sie bei den Wahlen zur "Verfassung" unsere Stimmen mit Gewalt erpreßt. Wir sind nicht gut über die neuen Parteien informiert, aber wir sind davon überzeugt, daß sich für uns nichts ändern wird. Die Junta macht ihr Einspruchsrecht gegenüber allen abtrünnigen Parteien und Personen geltend. Nur den Marionetten ist es erlaubt, sich an den Wahlen zu beteiligen. Wir nehmen an, daß sie uns zwingen, diesen Leuten unsere Stimmen zu geben. In Wirklichkeit legen wir keinen Wert auf die Wahlen und diese Parteien. Wir möchten eine unabhängige und demokratische Regierung.


Trotz aller Schmerzen und Unterdrückung sät das Volk Hoffnung in die Zukunft.

Die felsige und verkraterte Erde bezeichnen sie fälschlicherweise als Gelände mit nur 5 % Gefälle, um uns für unsere Arbeit zwischen den Felsen wenig Lohn zahlen zu müssen. Schon zwei von uns haben ihr Leben dort verloren und viele sind dort zu Krüppeln geworden. Kurz gesagt, wir bekommen nicht das, was uns für unsere Arbeit zusteht und wir müssen sogar unser Leben dafür hingeben. Von gewerkschaftlichen Rechten oder irgendeinem anderen Schutz ist ganz zu schweigen.

Serxwebun: *Welche Maßnahmen sind gegen die Dorfbewohner angewandt worden?*

Dorfbewohner: Nach der Machtergreifung der Junta ist unser Dorf überfallen und unschuldige Menschen sind gefoltert worden, um uns einzuschüchtern und unsere Angst zu vertiefen. Der Dorfvorsteher und der Dorfrat wurden von ihr unter Druck gesetzt und tiefe Angst, ihr normales Leben vergessen und ihre Gedanken kreisen nur noch um die Frage, ob die Militärs erneut kommen. Wenn ein Militärwagen ins Dorf fährt, verriegeln wir unsere Türen, weil sie jeden, den sie auf der Straße antreffen, beschimpfen, schlagen und beleidigen. Sie behandeln uns wie Sklaven. Aber das genügt der faschistischen Herrschaft nicht. Weil sie wissen, daß die Jugendlichen im Dorf sich offen für die revolutionäre Bewegung einsetzen, haben sie einen großen Teil von ihnen festgenommen und tagelang gefoltert. Durch alle Tricks versuchen sie, die Jugendlichen aus der Bewegung zu entfernen. Die Lage verbessert sich nicht und es wird immer schlimmer.

Serxwebun: *Was denkt ihr über die Wahlen und die neuen Parteien?*

Dorfbewohner: Nicht nur ich, sondern sowohl unsere Mitbürger als auch die Nachbardörfer, kurz ge-

Serxwebun: *Was denkt ihr über den revolutionären Kampf und über die Zukunft?*

Dorfbewohner: Obwohl die Unterdrückung, der wir ausgesetzt sind, stark ist, haben wir Vertrauen in die Zukunft. Aus den Repressalien und Folterungen können wir nur lernen, unsere Widerstandskraft zu organisieren. Wir werden in Zukunft nur auf die Revolution vertrauen. Der Preis einer Ware, die früher fünf TL kostete, hat sich auf 20 TL erhöht. Der einzige Gedanke der Bevölkerung ist eine unabhängige und freie Regierung, die nur unter der Führung der Revolutionäre verwirklicht werden kann. Wir verstehen das und sind davon mehr denn je überzeugt. Es gibt für uns keinen anderen Weg, als uns um die Revolutionäre, die in den Kerkern, auf den Bergen und in den Ebenen mit größter Opferbereitschaft die Fahne des Widerstandes hochhalten, zu sammeln.

★

Brief eines PKK-Sympathisanten

"ŞIRNAK ERNEUT BESETZT!"

... Unser Gebiet von Sirnak ist eine Region, in der es kaum landwirtschaftlich nutzbare Flächen gibt und in der es sehr bergig ist. Die wichtigste Lebensquelle ist die Viehzucht. Der Staat hat hier keinen einzigen Arbeitsplatz geschaffen. Hier liegen die größten Steinkohlereserven der Türkei, aber die Betriebe sind vom Staat stillgelegt worden. Die Arbeitslosigkeit ist enorm hoch, Armut und Elend ist sehr verbreitet. Durch den Einfluß der Bewegung Süd-Kurdistans ist hier der Patriotismus stark im Bewußtsein der Bevölkerung verankert.

Die Bevölkerung dieser Gegend konnte vor dem 12. September 1980 ihren Lebensunterhalt recht gut bestreiten. Die Lasten der ökonomischen Krise, die ein Grund für den Militärputsch in der Türkei war, wurden danach vollständig auf dem Rücken der Bevölkerung abgewälzt, um dadurch die Schwierigkeiten des Staates besser zu bewältigen. Die Lebensbedingungen der Bewohner wurden immer schlechter und die Menschen werden dem Verhungern überlassen. Früher konnte ein bestimmter Teil der Bevölkerung in den Kohlebergwerken arbeiten oder sich sogar an den Betrieben beteiligen, wodurch der Lebensunterhalt gesichert werden konnte. Nach der Machtübernahme der Junta wurden die Kohlebetriebe, die vom Volk bearbeitet wurden, durch einen Gesetzbeschluß geschlossen. Alle Arbeiter kehrten mit leeren Händen nach Hause zurück. Heute duldet der Staat nur noch die Bearbeitung von zwei Kohlegruben. In diesen Bergwerken arbeiten nur die einheimischen Agenten, die Kollaborateure und Denunzianten. Dadurch versucht die faschistische Junta, für sich eine soziale Stütze zu konstruieren.

Eine andere bekannte Maßnahme der Junta besteht darin, unter dem Deckmantel Waffen zu sammeln, die Bevölkerung auszubeuten, denn das Regime hat große Angst vor der Entwicklug der Opposition des Volkes. Seitdem die Junta an der Macht ist, wurden bis jetzt dreimal Operationen unter diesem Deckmantel durchgeführt. Bei der ersten haben sie in den Häusern der Bewohner alle wertvollen und tragbaren Dinge beschlagnahmt. Darunter auch den Schmuck der Frauen. Bei der zweiten Operation haben sie die Bevölkerung gefoltert, in Gefängnisse gesteckt, tagelang ohne Essen, Trinken und Zigaretten gelassen, um sie zu zwingen, alles was der Staat von ihnen verlangt, zu tun. Der Wachtmeister der Gefängniszentrale, Izzet, sagte uns: "Wir wissen, daß ihr keine Waffen habt, aber wir werden euch nicht freilassen, solange ihr uns nicht eine Waffe oder den entsprechenden Geldwert gebt." Daraufhin haben die festgenommenen Einwohner einen Teil ihres Viehs verkauft, einige sogar ihre Betten und manche haben sich für hohe Zinsen Geld geliehen, damit entweder eine Waffe gekauft oder das Geld an den Staat übergeben werden konnte. Dies alles um freigelassen zu werden. Die Waffen wurden von den staatlichen Zwischenhändlern verkauft. Diejenigen, die keine Möglichkeit hatten das Geld zu bekommen, wurden entweder festgenommen oder bestraft. Bei der letzten Operation wurden aus Batman 2000 Kommando-Soldaten, die in konterrevolutionären Taktiken ausgebildet sind, in unser Gebiet gebraccht. Diese Todesschwadronen sind von der gleichen Art, die der Imperialismus überall in der Welt gegen die Kämpfe der Völker einsetzt. Vor einem Monat hat die Junta in das Regiment, das in unserem Gebiet liegt, den Hauptmann Ahmet Karabela eingesetzt. Diese Kommendoeinheiten unter seiner Führung hat zwei Tage lang das Zentrum der Kreisstadt Sirnak besetzt gehalten. Sie haben tausende von Einwohnern der Stadt in Schulen, Moscheen und Militärrevieren gesammelt, ein Ausgehverbot verhängt und das Verlassen der Stadt verboten. Nur der Eintritt war noch erlaubt. So wurde die Stadt für die umliegend ansässige Bevölkerung zu einer Falle. Das Militär forderte von den gefangenen Einwohnern Waffen. Da die Leute keine hatten, versuchten sie, diesen Umstand zu erklären. Daraufhin wurde der Hauptmann aggressiv wie ein Verrückter und sagte vor tausenden von Menschen:"Ich habe eine Mutter und tausend Väter. Die Kurden haben meinen großen Bruder getötet, ich habe keine Angst vor Kurden, sie können mich auch umbringen, wenn sie es schaffen." Und dann ließ er die Soldaten auf die Menschen los. Dieser verrückte Angriff erfolgte unter dem Schreien der Bevölkerung und erzeugte eine panische Angst vor einem Massaker. Später haben diese Einheiten auch in den umliegenden Dörfern ihre Operationen ebenso barbarisch verbreitert. Alle Dorfbewohner, die dazu fähig waren, verließen die Dörfer als sie von der barbarischen Besetzung der Stadt und den Angriffen auf die Dörfer gehört hatten und zogen sich in die Berge zurück. Nur Frauen, Kinder und alte Menschen blieben. Als die kolonialistischen Streitkräfte in den Dörfern keinen Männern begegneten, trieben sie die Dagebliebenen zusammen und versuchten sie zur Station des Regiments zu bringen. Der Zustand und der Schmerz der alten Menschen, die nicht laufen konnten, der Mütter, die ihre Kinder an der Brust oder dem Rücken trugen,der Mütter, die keine Möglichkeit gefunden haben, ihre Babys mitzunehmen, der weinenden Frauen und Kinder war herzzerbrechend. All diese Praktiken, die in den Dörfern A, XB, B und anderen durchgeführt wurden, sind ein Teil der allgemeinen kolonialistischen Barbarei. Alle, die von diesen faschistischen Unmenschlichkeiten gehört haben, bestätigen, wie ehrenlos und unmenschlich die Feinde des kurdischen Volkes sind, und sie haben die bittere Wahrheit noch einmal selbst erlebt. ...

... Wir, die Bevölkerung dieses Gebietes erleben die Unterdrückungsmaßnahmen oft. Der Feind will uns dazu zwingen, sogar den Tod freiwillig zu akzeptieren, aber wir lehnen das ab und versuchen, den Kampf dagegen organisiert zu verstärken. Wir sind fest davon überzeugt, daß dies der einzige Weg zu unserer Befreiung ist. ...

Nachrichten aus Ost-Kurdistan und einige Entwicklungen...

Die Schah-Diktatur im Iran, die jahrelang den Interessen des Imperialismus diente, für diesen den Wachposten im Nahen Osten spielte und die Völker brutal unterdrückte und ausbeutete, wurde durch den gemeinsamen Widerstand der Völker zerschlagen. Die Aufstände und Kämpfe der Völker gegen nationale und soziale Ausbeutung und Unterdrückung machten alle Bemühungen des Imperialismus zur Rettung des von den USA abhängigen Schah-Regimes zunichte. Der Kampf, der seit Jahren von verschiedenen Kräften geführt wurde, vermischte sich mit dem Haß und der Wut der Volksmassen und machte damit die überkommenen Strukturen des blutigen und unterdrückerischen Schah-Regimes Schritt für Schritt dem Erdboden gleich.

Die revolutionäre Bewegung des Volkes, die durch einen Aufstand den US-Imperialismus und seine Marionetten-Diktatur erschütterte, führte dazu, daß der Imperialismus und die örtliche Reaktion im Nahen Osten ins Wanken gerieten. Als feststand, daß seine Position im Nahen Osten erschüttert war, suchte der US-Imperialismus als Architekt des imperialistischen Systems nach neuen Stützpunkten und neuen "Schahs." Die marionettenhafte türkische Bourgeoisie mit Kenan Evren war bereit, diese Rolle zu übernehmen; einerseits aufgrund der strategischen Bedeutung der Türkei, andererseits aufgrund des geschichtlichen und gesellschaftlichen Charakters der türkischen Bourgeoisie und der Krise in der Türkei.

Die Türkei unter Führung der faschistischen Junta sollte die durch den Sturz des Schahs entstandene Lücke wieder schließen. Außerdem sollte eine durch die Türkei unterstützte Saddam-Diktatur versuchen, die Weiterentwicklung der iranischen Revolution zu verhindern und zu schwächen und so die Kontrolle des Golf-Gebietes (Basra) übernehmen. Diese Rechnung konnte nicht aufgehen. An verschiedenen Orten der Region wurden die nationalen und sozialen Kämpfe weiterentwickelt. Der Funke der nationalen Befreiung in Kurdistan fing Feuer, die Revolution in Palästina störte weiterhin die Pläne des Imperialismus. Der Imperialismus, der tagtäglich mehr von diesen revolutionären Kämpfen eingekreist und bedroht wird, verstärkt von innen und außen seine Angriffe und Bedrohungen. Der Imperialismus sieht sich heute sowohl im Iran als auch im Mittleren Osten unlösbaren ökonomischen und politischen Problemen gegenübergestellt. Die Wirkung der iranischen Revolution ist noch spürbar, aber aufgrund der Probleme im Innern und der Angriffe des Imperialismus von außen schwankt sie hin und her, ist unstabil und läßt aus diesem Zustand heraus die reaktionäre Feudalzeit weiter existieren. Obwohl in der Entwicklung der Revolution viele verschiedene Kräfte eine Rolle spielten, trafen die existierenden Organisationen keine richtigen organisatorischen, strategischen und taktischen Vorbereitungen, um die politische Macht zu übernehmen; es wurden keine richtigen inneren und äußeren Bündnisse geschaffen.

Aus diesen Gründen lag die Führung in den Händen von organisierten Mullahs und der Bourgeoisie. Die Mittelklasse, die zu Gunsten ihrer Klassenvorteile gekämpft hatte, konnte die Massen hinter sich ziehen. Im Namen dieser Klasse haben die Mullahs die Macht übernommen. Die Opposition wurde allmählich entweder von den Mullahs zerschlagen bzw. geschwächt oder dazu gebracht, sich zu ergeben. Dies gilt auch für manche Kräfte, die gegen die Macht der Mullahs keine richtige, unabhängige Politik entwickelten. Die Tudeh, die der Politik der Zusammenarbeit zum Opfer fiel, wurde ausradiert. Die Entwicklung in Ost-Kurdistan ist äußerst abhängig von der allgemeinen Entwicklung im Iran. Wie in den anderen Teilen Kurdistans betreibt die Fremdherrschaft auch hier seit Jahrhunderten eine Unterdrückungs- und Kolonialisierungspolitik. Ost-Kurdistan wurde gesellschaftlich, kulturell und politisch rückständig gehalten, und die Herrschenden versuchen, mit einer Gewalt, die unserer Epoche fremd ist, die zeitgemäße Entwicklung in Ost-Kurdistan zu verhindern. Trotz der Reaktion und Unterdrückung hat das Volk aus Kurdistan seine Mentalität und sein kurdisches Bewußtsein nicht verloren. Das Kurdentum lebt weiterhin stark fort, obwohl es politisch nicht entwickelt ist. Die Situation hat sich mit der allgemeinen Entwicklung des Kampfes der Massen im Iran noch zugespitzt. Der Kampf in Ost-Kurdistan übernahm bei dem Sturz des Schah-Regimes wichtige Aufgaben. In der Zeit der Revolution wandelte das Volk aus Ost-Kurdistan fast jede Stadt, Kreisstadt oder jedes Dorf schon von Anfang an zu einer revolutionären Zentrale um. Als sich der Kampf der Völker stärkte und die Schah-Regierung ihre Autorität in Kurdistan verloren hatte, hat die I-KDP (Demokratische Partei Kurdistan - Iran) von diesen günstigen Möglichkeiten profitiert und konnte aus verschiedenen Gründen die Massen hinter sich ziehen. Diese Partei, die zur Entwicklung des Kampfes nichts beitrug, und in der Bevölkerung keine revolutionäre Arbeit leistete, benutzte den Kampf des Volkes zu ihren eigenen (Bourgeois-) Vorteilen. Aufgrund ihres Klassencharakters war die bourgeoise Führung nicht in der Lage, den nationalen demokratischen Kampf des kurdischen Volkes zu vertreten. Sie konnte selbst von diesen günstigen Gegebenheiten nicht genügend profitieren. Da sie nicht aus den Reihen der Bevölkerung hervorgegangen ist und sich nicht auf das Volk stützt, versuchte sie lediglich im Interesse der eigenen Klasse zu handeln.

In einer Zeit, in der die nationalen Befreiungskämpfe nur unter Führung des Proletariats zum Sieg gelangen und als Teil der sozialistischen Revolution verstanden werden, lehnte sich die I-KDP außerhalb des Landes von Anfang an an die Sozialdemokratie

Europas und im Inneren des Landes an die Feudalherren an.
Dadurch wurde verhindert, daß der national-demokratische Kampf des Volkes aus Ost-Kurdistan eine Klassenbasis gewinnt. Dies war der Grund dafür, daß das Volk sich nicht mit sozialistischen und fortschrittlichen Kräften verbündete, sondern in Abhängigkeit der Reaktion geriet. Das Volk aus Ost-Kurdistan, das nach einem jahrhundertelangen Schlaf sich zum Kampf erhoben hat, zieht sich heute langsam aus dem Kampf zurück, hoffnungslos und mit großem Haß. Für das Volk aus Ost-Kurdistan, das ein Jahr lang die Freiheit genoß, ging ein Traum zuende. An die Stelle der Hoffnung auf Befreiung trat Pessimismus.
Nachdem die bürgerliche Führung den Kampf in eine Sackgasse geführt, sich mit der Reaktion geeinigt und das Regime in Kurdistan neue Angriffe durchgeführt hatte, ist das Volk -ohne Kommandant- zwischen zwei Feuer geraten.
Das Volk Ost-Kurdistans ist nicht in der Lage, allein voranzuschreiten, kann sich weder zum Kampf noch zur Kapitulation entscheiden und bevorzugte den Rückzug, um den eigenen Stolz zu bewahren.
Die I-KDP, die die Unterstützung des Volkes verloren hatte, wurde immer schwächer und suchte Unterstützung bei den Reaktionären und Feudalen. Sie verlor viele Gebiete, die sich unter ihrer Kontrolle befanden. Statt Aktionen mit Massenbasis, begann sie Einzelaktionen durchzuführen, die der Revolution überhaupt keine Vorteile einbrachten. Obwohl das Volk der Partei zum Teil noch Sympathie entgegenbringt, wird sie aufgrund ihrer Beziehungen von ihm nicht mehr aktiv unterstützt. Außerdem erlebt man heute die Unterdrükkung und Hegemonie der örtlichen feudalen Autorität, dort wo die I-KDP stationiert ist. Einer der wichtigsten und strategisch bedeutsamsten Stützpunkte der I-KDP ist in Somabradost. Dieses Gebiet wurde von den Kolonialisten in der Geschichte so gut wie noch nie betreten. Kurdischer Patriotismus ist hier sehr stark lebendig. Doch führen die kurdischen Feudalherren und die Führer der Stämme, die jahrelang mit dem Feind zusammengearbeitet haben, auch hier ihre Herrschaft. Die bekanntesten dieser Kriegsherren heißen: Cihangir aga, Saner Mamed und Tahirxan aga. Diese Reaktionäre, die das Volk am stärksten unterdrücken und wie ein Sklave für sich arbeiten lassen, betreiben gleichzeitig Zusammenarbeit mit dem Staat. Jeden Tag versuchen sie, ihre ökonomische Macht zu verstärken.
Die einheimische Autorität liegt in der Hand dieser Kriegsherren. In der letzten Zeit verließen etwa hundert kurdische Peshmergas die Reihen der I-KDP und gingen nach Hause, da sie in diesem Gebiet die Unterdrückung nicht mehr ertragen konnten. Die Unterdrückung durch den Staat und die einheimische Autorität hat das Leben der Bevölkerung fast unerträglich gemacht. Die Grundbedürfnisse der Bevölkerung wie Mehl, Reis, Zucker, Medikamente und so weiter können nicht mehr befriedigt werden. Es ist auch verboten, diese Dinge auf dem Markt zu verkaufen. Diese Waren werden auf dem Schwarzmarkt zu fünf- bis zehnfachen Preisen verkauft. Mit Hilfe von Lebensmittelkarten haben sie eine Art ökonomisches Embargo geschaffen, weil man ohne diese Karten überhaupt nicht kaufen kann und weil die Karten höchstens einmal im Monat in begrenzter Zahl an die Bevölkerung verteilt werden. Außer einigen Grundnahrungsmitteln kann man fast nichts kaufen. Fast alle Arbeitsplätze sind vernichtet, so ist ein großes Arbeitslosenheer entstanden.

Die Verteuerung ist unglaublich. Hinzu kommt die Krise, die durch den Krieg hervorgerufen wurde, die das Leben unerträglich macht. Die ökonomische und gesellschaftliche Krise hat ihr höchstes Stadium erreicht. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist für Kurdistan natürlich besonders gravierend. Viele Probleme, die durch den Krieg nicht lösbar waren, versuchen sie nun mit ökonomischen Unterdrückungsmethoden zu lösen. Zu diesem Zweck kam es in den letzten Tagen zu einem Einigungstreffen zwischen der Regierung und den kurdischen Mullahs. Diese Politik ist seit Jahrhunderten in Kurdistan an der Tagesordnung. Demnach wird erst einmal eine herrschende Marionettenschicht gekauft und dann Schritt für Schritt die Besetzung des Landes vervollkommnet.

Die Ergebnisse des Treffens:

1. Die kurdischen Mullahs dürfen in Moscheen auf kurdisch Predigten halten.

2. Die kurdische Tracht wird erlaubt.

3. Die Kurden dürfen in Fabriken arbeiten und sie dürfen kurdisch sprechen.

4. Jeder gegen die Regierung eingestellte Kurde wird im Falle der Kapitulation amnestiert...

Das sind die Beschlüsse, die von der Weltpresse und den türkischen Zeitungen als "Autonomie" für Kurden im Iran propagiert wurden.

Die kurdischen Feudalen, Stammesfürsten, Scheichs und Mullahs standen in der gesamten Geschichte des kurdischen Volkes im Dienst der Fremdherrschaft und sind zur Basis der kolonialistischen Entwicklung in Kurdistan geworden. Die Feudalbourgeoisie und die kleinbürgerlichen Kreise versuchen heute mit ihrer verschleiernden Taktik, mit parteipolitischen Farcen weiter im Dienste der Fremdherrschaft zu agieren.

Aber es ist alles umsonst: Das Proletariat aus Kurdistan wird als organisierte Kraft seine historische Rolle spielen und sich zu Gunsten des Volkes einsetzen. Das ist das Recht und die Aufgabe des kurdischen Volkes und seines Proletariats. Keine Kraft kann mehr verhindern, daß diese historische Aufgabe verwirklicht wird!

E...B...

★

Brief eines Partisanen:

Der Krieg zwischen Iran und Irak und die Rolle der Türkei

Der Krieg begann im September 1980 mit dem Angriff des Irak auf den Iran. Der einzige Grund dieses Krieges sind die Interessen der herrschenden Klassen beider Länder und des Imperialismus. Nur darum dauert er auch noch bis heute an. Er spiegelt die Interessen der herrschenden Klassen beider Länder wider und ist ein Teil des gesamten Charakters der imperialistischen Politik in dieser Region.
Der Imperialismus, der sich in seiner dritten Krisenphase befindet, verfolgt im Nahen Osten eine Politik, deren direktes Produkt dieser Krieg ist. An verschiedenen Brennpunkten wurden verschiedene Kräfte gegeneinandergehetzt und dadurch Kriege verursacht.
Einer dieser Brennpunkte ist der Krieg zwischen Iran und Irak, der schon über drei Jahre dauert. Er wurde von der irakischen Bourgeoisie begonnen, um die Interessen des Imperialismus im Iran und Golf-Gebiet zu sichern. Die irakische Bourgeoisie hat sich 1975 monopolisiert und befand sich in einer Phase der Entfaltung. Doch das erwartete Ergebnis wurde mit dem Krieg nicht erreicht momentan befindet sich der Irak in einer Sackgasse.
Dieser Krieg hat vielfältige Ziele, die sich in der langen Dauer gezeigt haben. Wir können sie kurz so zusammenfassen:
1. Der Irak hat 1975 in der Zeit des Krieges in Süd-Kurdistan einen Teil seines Territoriums an den Schah abgetreten, um die Hilfe des Iran für die Kurden zu stoppen. Durch den neuen Krieg wollte die irakische Bourgeoisie dieses Gebiet wieder zurückholen.
2. Dieses Gebiet liegt am Basra-Golf (Persischer Golf). Durch die Wiedergewinnung will der Irak die Region unter Kontrolle bekommen.
3. Die iranische Regierung hatte sich zum Zeitpunkt des Kriegsbeginns noch nicht stabilisiert. Durch den Krieg wollte der Irak dafür sorgen, daß die reaktionären Kräfte des Schahs wieder an die Macht kommen.
4. Die Aufmerksamkeit der nationalen und internationalen Öffentlichkeit sollte auf den Krieg gelenkt werden, um die revolutionär-demokratische Bewegung des Irak und die nationale Opposition Kurdistans leichter zerschlagen zu können.



Der Krieg ist also für alle diese Ziele, für die Interessen der irakischen Bourgeoisie und des Imperialismus vom Zaun gebrochen worden. Der Krieg begann im September 1980 mit dem Angriff Iraks auf wichtige Ölreserven Irans in Kuzistan. Der Irak konnte durch seine technische Überlegenheit mit dieser Überfalltaktik schnell Erfolge erringen. In der ersten Etappe haben sie die Städte Abadan, Huremsehr, Ahvaz und Dezful besetzt. Dadurch bezweckten sie, die Kontrolle des Iran über das Golf-Gebiet zu brechen, die strategisch wichtigen Ölquellen zu besetzen, um die iranische Ökonomie zu zerstören. Darum haben sie dieses Gebiet als Hauptangriffsziel gewählt. Das zweite Angriffsziel war die Gegend von Mihran bis Kasr-i Sirin. Dieser zweite Angriff wurde aus taktischen Gründen durchgeführt. Durch ihn sollte ein möglicher Angriff des Iran auf Bagdad verhindert werden. Aufgrund der Überlegenheit, die durch diesen Angriff entstand, konnte der Irak 1 1/2 Jahre die Initiative in dem Krieg erhalten. Der Iran hat von Anfang bis Mitte 1982 drei wesentliche Gegenangriffe unternommen, durch die die irakischen Truppen aus den besetzten Gebieten zurückgedrängt wurden. So wurde ein Gleichgewicht hergestellt. In kurzer Zeit erreichte der Iran Oberhand und startete nun seinerseits Angriffe auf den Irak. Dadurch ging die Initiative in dem Krieg auf Persien über. Der Irak begann, sich von dem Gebiet der Stadt Amara bis zum Persischen Golf zu verteidigen. Die iranischen Kräfte weiteten die Angriffe immer weiter aus. Die eigentlichen Gründe für die Angriffe in diesem Gebiet lagen darin, die Unterstützung der hier lebenden schiitischen Bevölkerung zu erreichen, die Verbindung zwischen

dem Irak und dem Persischen Golf zu zerstören, über den Golf die Kontrolle aufzubauen und die heiligen schiitischen Städte wie Necef und Kerbela zu besetzen.
Aber dieser Plan konnte nicht verwirklicht werden, da das Land sumpfig war, die technischen Möglichkeiten nicht ausreichten und eine taktische Erfahrenheit fehlte. Aufgrund dieser Gegebenheiten konnte trotz aller mühsamer und aufreibender Kämpfe kein Erfolg errungen werden.
Als der Iran die Schwierigkeiten der Kriegsführung in diesem Gebiet bemerkte, war er gezwungen, die Auseinandersetzungen nach Norden zwischen Mendelli und Zurbatiye zu verschieben. Hier liegt das iranische Territorium am nahesten zu Bagdad. Deswegen hat der Irak seine stärksten Kräfte dort stationiert und eine Verteidigungslinie gegen die iranischen Angriffe errichtet. Der Iran konnte sich auf eine hohe Kampfmoral, den Glauben und auf eine große Einwohnerzahl stützen, die technische Schwäche jedoch verhinderte ein Überschreiten der gegnerischen Verteidigungsebene. Darum wurden die Angriffe noch weiter nach Norden auf das Gebiet von Kurdistan verschoben. Dieses 3. Angriffsziel stellte für Bagdad keine Bedrohung dar, da die irakische Hauptstadt sehr weit entfernt lag. Trotzdem verfolgte der Iran mit dieser Verschiebung bestimmte politische und militärische Ziele. Diese Ziele können folgendermaßen erläutert werden:
1. Aufgrund der bisherigen Erfolglosigkeit der Angriffe sollte die bergige Geographie Kurdistans für einen Zermürbungskrieg ausgenutzt werden.
2. Die reichen Ölquellen von Haci-Ümran sollten besetzt werden, denn hier befinden sich die Ölstädte Süd-Kurdistans, Musul und Kerkük, die die Hauptbasis der irakischen Ökonomie darstellen. Die Wirtschaft des Saddam-Regimes sollte dadurch in große Schwierigkeiten gebracht werden.
3. Das gebirgige Kurdistan sollte die Möglichkeit bieten, die technische Überlegenheit der irakischen Armee bis zu einer bestimmten Grenze auszuschalten.
4. Der Iran wollte eine wichtige Kraft wie die I-KDP (Demokratische Partei Kurdistans-Irak) in den Kampf einbeziehen, um die irakische Regierung auch von innen her zu bedrohen.
5. Durch die Besetzung des Haci-Ümran-Gebietes sollte die Verbindung zwischen den Kasimlo-Kräften (KDP-Iran) und Bagdad unterbrochen werden, um die eigenen Aktivitäten in Ost-Kurdistan verstärken zu können.
6. Da die Einwohner des Haci-Ümran-Gebietes Soran-Kurden sind, organisierten sich in diesem Gebiet die Talabani-Kräfte (Patriotische Union Kurdistans/Irak). Der Iran wollte die KDP-Irak und die Talabani-Kräfte in einen Konflikt treiben, um diese beiden Kräfte zu schwächen und so die nationale Opposition Süd-Kurdistans in eine ausweglose Situation zu drängen.
Das sind die wichtigsten Gründe dafür, warum der Krieg nach Kurdistan verlagert wurde.
Der vom Irak begonnene Krieg brachte ihn selbst an den Rand der Zerstörung, auf der anderen Seite verursachte dieser Krieg die innere Stabilisierung des Irans. Da der ökonomische und soziale Zusammenbruch des Regimes in Bagdad die irakische Opposition verstärkte, gelang es Saddam nicht, den Krieg als Mittel zu ihrer Zerschlagung zu benutzen.
Der Iran konnte, als er die Initiative in dem Krieg übernahm, in diesem Bereich wichtige Erfolge erzielen. Die Aufmerksamkeit wurde auf den Krieg gelenkt und der wichtigste Teil der organisierten inneren Opposition in einem großen Maß unwirksam gemacht (z.B. Volksmudjahedin, Tudeh, Volksfedajin etc.). Entscheidend für dieses Ereignis waren die Fehler und Mängel der Opposition, von denen das Regime sehr gut profitieren konnte. So wurde der Krieg also als Mittel zur Zerschlagung der Opposition erfolgreich benutzt.
Heute führt der Iran auf allen Ebenen einen Zermürbungskrieg. Das Regime versucht zum einen, seine Angriffe auf dieser taktischen Ebene fortzuführen und zum anderen, die irakische schiitische Oppositionsorganisation Hizbil Dava zu verstärken, die momentan noch nicht die Kraft zur Machtübernahme besitzt.
Der Krieg dauert nun schon über drei Jahre. Fast eine halbe Million Menschen sind gestorben und über eine Million verletzt worden. Das iranische Regime profitiert von der Fortdauer des Krieges auf geschickte Art und Weise, denn eine Beendigung würde die Regierung in einen offenen Konflikt mit der inneren Opposition treiben, was ihr noch größere Schwierigkeiten als der Krieg bereiten würde.
Das irakische Regime, das aufgehetzt vom Imperialismus den Iran angegriffen hat, ist heute in die Defensive gedrängt und steht vor dem Zusammenbruch. Wichtige Bereiche der Ökonomie sind zerstört. Das Regime ist nicht mehr in der Lage, den Krieg zu finanzieren. Die Moral der Armee befindet sich auf einem Tiefpunkt, sie steht vor der Auflösung. Die Opposition ist nicht zerschlagen, sondern im Gegenteil noch stärker geworden und die Saddam-Diktatur ist aufgrund ihrer internationalen reaktionären Beziehungen auch vor der Weltöffentlichkeit entlarvt. Die faschistische türkische Regierung interessiert sich mehr als nötig für diesen Krieg, denn sie wartet auf günstige Invasionsmöglichkeiten.
Seit Beginn des Krieges verfolgt das türkische Regime den Konflikt aus der Nähe und es war sehr erschreckt, als der Krieg nach Kurdistan verlagert wurde. Die Öl-Pipeline, die von Kerkük über Zaxo bis zur türkischen Stadt Yumurtalik (an der Mittelmeerküste) verläuft, ist sowohl für den Irak als auch für die Türkei von größter ökonomischer Bedeutung. Durch sie fließt 2/3 des täglichen Ölverkaufs des Irak an das

Ausland, d.h. es werden täglich 600 000 Faß Öl exportiert. Die Türkei kauft die größte Menge ausländischen Öls auf diesem Weg. Darum können beide Regierungen nicht dulden, daß die Pipeline in Gefahr gerät. Außerdem hat die Türkei schon von jeher ein großes Interesse an Musul und Kerkük, ihre herrschende Klasse liegt auf der Lauer, um in einem günstigen Moment diese beiden kurdischen Großstädte wieder zu besetzen. Weil der Krieg zwischen Iran und Irak sich in der Nähe dieser Städte abspielt, hat die Türkei den Iran bedroht und damit die Aufmerksamkeit auf die Ölpipeline gelenkt.

Es gibt genug Beweise, daß die faschistische türkische Regierung in diesem Krieg dem ebenso faschistischen irakischen Regime Unterstützung gewährt. So führen z.B. viele internationale Kreise den Absturz eines türkischen Kriegsflugzeuges im September 1983 in Süd-Kurdistan in der Nähe von Zaxo als Beweismittel an. Manche behaupten, daß dieses Flugzeug von iranischen Jägern verfolgt und abgeschossen wurde, nachdem es iranische Stellungen bombardiert hatte und über den Irak in die Türkei zurückkehren wollte. Das irakische Militär setzte sechs Hubschrauber zur Rettung der Piloten in der Nähe des Absturzortes ein. Da das Gebiet jedoch unter der Kontrolle der KDP-Irak steht, konnten die Piloten nicht gerettet werden. Zwei weitere Hubschrauber wurden durch kurdische Peshmergas (Widerstandskämpfer) abgeschossen. Anfang 1983 haben die Türkei und der Iran ein Abkommen geschlossen, das einen Warenexport im Wert von einer Milliarde Dollar im Laufe eines Jahres von der Türkei an den Iran vorsah. Wegen der türkischen Unterstützung für den Irak hat der Iran jedoch Mitte des Jahres den Vertrag einseitig gekündigt und damit Stellung bezogen. Alle diese Entwicklungen beweisen die Unterstützung des Saddam-Regimes durch die Türkei.



Die Befehlsempfängerin des Imperialismus, die faschistische türkische Armee, in Angriffsvorbereitung

Die türkische Regierung versucht, ihre grundsätzliche Instabilität durch den iranisch-irakischen Krieg zu überwinden. Insbesondere zeigt die neue türkische Regierung in diesem Bereich ihr Verhalten offen. Das Regime wird zum einen durch die exportorientierte Wirtschaftspolitik und zum anderen durch die Entwicklung in Kurdistan stark bedroht. Weil der nach Kurdistan verlagerte Krieg die Türkei stark beeinflußt, erklärte der Kopf der neuen türkischen Regierung, Turgut Özal, zur Erreichung der inneren Stabilität spiele der iranisch-irakische Krieg eine sehr wichtige Rolle und er verfolge diesen mit mehr Interesse als den im Libanon.

Alle drei Regime versuchen wie immer Kurdistan von der Welt zu isolieren und zwecks Zerschlagung der nationalen Opposition Kurdistans arbeiten sie zusammen. Durch ihr geheimes Abkommen verwandeln sie unser Land in eine Kriegsarena. Das nationale Bewußtsein und der Kampfwille unseres Volkes soll untergraben und die revolutionären und fortschrittlichen Inhalte umfunktioniert werden.

Diese Situation zeigt in verschiedener Hinsicht, daß Kurdistan in eine neue Periode eingetreten ist. Wenn man diese Entwicklung mit revolutionären Blicken verfolgt, wird es möglich sein, von den Widersprüchen zwischen den feindlichen Kräften zu profitieren, doch wenn die kurdischen Kräfte sich von der Politik dieser Feinde abhängig machen, wird das kurdische Volk aus der momentanen Situation in eine noch gefährlichere geraten. Es würden sehr schwierige Probleme auftauchen und unser Volk eine schmerzvolle Niederlage erleiden.

Die Geschichte setzt uns aufgrund dieser neuen Entwicklungen mehr denn je einer großen Verantwortung aus. Unser Volk und unser nationaler Befreiungskampf muß übernatürliche Kraft aufwenden, um diese Periode gestärkt überschreiten zu können.

Wir als Partisanen, als Revolutionäre, versuchen in dieser Kriegssituation in unserem Kampf die Aufgaben, die vor uns liegen, zu bewältigen. Von nun an werden wir unser Volk permanent über alle wichtigen Entwicklungen durch unsere Veröffentlichungen informieren.

★

Die neue Provokation der faschistischen türkischen Junta: Die Türkische Republik Nord-Zypern (KKTC)

Nachdem schon lange davon die Rede war und viele Diskussionen darüber geführt wurden, konnte Zypern nun Zeuge eines Ereignisses werden: Die faschistische türkische Junta, die seit Jahren diese Provokation in Vorbereitung hatte, führte eine ungerechtfertigte Inszenierung unter dem Namen "Türkische Republik Nord-Zypern" durch. Die trotz der gegenteiligen Willensäußerung des zypriotischen Volkes durchgeführte Maßnahme wendete sich zugunsten der faschistischen Junta und des Imperialismus.

Obwohl dieses Ereignis schon zu einer früheren Zeit erwartet wurde, schob es sich immer weiter auf, bis es zuletzt in der augenblicklichen Situation zum Tragen kam. Da die faschistische türkische Junta, an erster Stelle die USA, und alle Imperialisten die gleichen Interessen verfolgten, wurden sie sich in dieser Hinsicht schnell einig und sahen in der Verwirklichung dieser Provokation keine Gefahr. Nach der Niederlage durch die Wahlen vom 6. November versuchte die faschistische Junta der Opposition die zunehmende Unzufriedenheit in die Schuhe zu schieben. Mit aller Kraft versucht sie, dieses durchzusetzen. Es liegt auf der Hand, daß die Wahlergebnisse inzwischen in der Bevölkerung mehr und mehr diskutiert werden, und diese Situation bedeutet für die Junta, die ihr Programm zu verwirklichen hat, eine große Behinderung. Um also zu verhindern, daß die Wahlergebnisse im Inland ausdiskutiert werden und daß die gesellschaftliche Opposition möglicherweise Einfluß auf die Regierung Özal gewinnt, der um jeden Preis sein Programm durchführen soll, übte die Junta diese Provokation aus. So hofft sie, mögliche oppositionelle Kräfte wieder für sich zu gewinnen.

Als sich die Junta kurz nach Bekanntgabe der Wahlergebnisse Zypern zuwandte, zeigte sie ihr wahres Gesicht. Da auch ein Teil der Bourgeoisie nicht mit den Wahlergebnissen einverstanden war, versuchte die Junta mit ihrer Provokation, auch diese Schicht von einer Kritik der Wahl abzuhaltn. Mit der Provokation versucht die Junta, ihre Macht noch weiter zu stärken. Im Prinzip haben die USA und die anderen Imperialisten der Inszenierung zugestimmt. Zwar waren angeblich einige von ihnen anfangs gegen diese Entscheidung der Türkei, unternahmen aber am Ende keine konkreten Maßnahmen dagegen, so daß man davon ausgehen kann, daß sie die Ausrufung der 'KKTC' im Grunde gewollt haben. Für die Imperialisten beginnen sich in diesem Fall einige Vorteile daraus zu entwickeln. Denn auf diese Weise steht ihnen im östlichen Mittelmeer ein strategisch günstiger Punkt für einen Angriff auf den Mittleren Osten zur Verfügung. Aufgrund der Uneinigkeiten zwischen der Nato und Griechenland konnte die Nato dieses Gebiet nicht genügend für sich nutzen. Aufgrund dieser negativen Aspekte Zyperns bezeichneten die US-Imperialisten die Insel als das Kuba des Mittelmeers. So sollte sich, gleichgültig auf welche Weise, die Strukturierung Zyperns verändern, damit dieser Störfaktor aus der Welt geschafft würde. Auch wenn die Situation Zyperns nicht in allen Punkten mit der Kubas vergleichbar ist, so ist die Absicht eines Angriffes doch dieselbe. Da die Imperialisten nicht die ganze Insel unter ihre Kontrolle bringen konnten, verwirklichten sie nur im Norden Zyperns ihre Pläne.

Indem auf diese räuberische Art und Weise auf der Insel ein Staat geschaffen wurde, erhoffte man sich hier ein problemloses Gebiet. Wie aus den Medien hervorgeht, baute die faschistische türkische Junta im Norden Zyperns einen militärischen Stützpunkt, den die USA auch benutzen werden. Auch dies ist ein deutliches Beispiel für die Interessen der USA und der anderen Imperialisten.

Auf der anderen Seite zwingen diese Maßnahmen die griechische Regierung zu einem Rückzug - ein weiterer Grund für die Zustimmung der Imperialisten zu diesem Plan. Denn so soll die Papandreou-Regierung geschwächt, in die Ecke gedrängt und zum Rücktritt gezwungen werden. Die Meinungsverschiedenheiten Griechenlands mit der Nato und der EWG bilden einen Störfaktor für die Interessen der Imperialisten, die den Störfaktor mit ihrer Provokation zu beseitigen versuchten. Die türkische faschistische Junta, die USA und die anderen Imperialisten versuchten eine Beteiligung an diesem Fall zu vertuschen - aber es ist zu eindeutig: er wurde gemeinsam von der faschistishen Junta und anderen Imperialisten geplant und provoziert. Trotz der Kritik an der Ausrufung der Republik durch die Imperialisten kann gesagt werden, daß sie ihr im Grunde zustimmen.

Aus dem Beispiel Zyperns sollte man eine Lehre ziehen, besonders wo es um das Kriegsgebiet Iran-Irak geht, in dem sich möglicherweise eine Änderung ergeben könnte und wo ähnliche Fälle sich ereignen könnten. Schon früher versuchte der türkische Staat, die Gegend um Kerkuk und Aserbeidschan - heute unter dem Einfluß des Iran - unter seine Kontrolle zu bekommen. So könnte sich hier in nächster Zeit ähnliches wie in Zypern ereignen. Unter dem Vorwand, Menschen mit türkischer Abstammung "retten" zu müssen, könnte die Türkei auch Kerkuk und Aserbeidschan vor vollendete Tatsachen stellen. Die Situation in der Vergangenheit und die heutige Situation sind sich sehr ähnlich. Wie die Türkei in der Geschichte mit Gewalt versuchte, sich auszudehnen, wird sie auch heute wieder dasselbe Gesicht zeigen. So wird die faschistische Junta, falls der irakisch-iranische Krieg nicht in ihrem Interesse beendet wird, dieses Gebiet angreifen. Daß die Junta dazu fähig ist, zeigt das Beispiel Zypern sehr deutlich. Es ist

ohnehin klar, daß die Junta schon seit langem einen solchen Angriff vorbereitet.
Wegen ihres agressiven Charakters sowohl im Inland als auch im Ausland hat sich die Junta zum tollwütigen Feind des Volkes gemacht und wird von den demokratischen Kreisen der Welt isoliert. Drei Jahre Unterdrückung, Folter und Massaker im Inland isolierten die Türkei, und mit dem Fall Zypern, ein in der Geschchte seltenes Ereignis, wurde nun die höchste Dimension erreicht.
Diese Entwicklungen werden die demokratischen Kreise noch mehr gegen die Junta aufbringen und sie zu Gegenmaßnahmen veranlassen. Auch wenn die Junta mit den Wahlen eine "Rückkehr zur Demokratie" zu deklarieren versucht, ist es unmöglich, eine Gegenreaktion der Massen zu verhindern. Im Gegenteil - alle neueren Ereignisse entlarven die "Rückkehr zur Demokratie" klar als Betrug, auf den die fortschrittlichen Kreise der Welt reagieren werden. Denn neben der heutigen Situation weist auch die Geschichte der türkischen herrschenden Klassen nur Beispiele von Raub, Massakern und Verbrechen auf - Beispiele, die in den Köpfen der Menschen lebendig bleiben. Die Völker kennen sowohl das heutige Gesicht der herrschenden türkischen Klasse als auch deren Geschichte.
Es bleibt im Gedächtnis, wie die Provinz Hatay mit Gewalt vereinnahmt wurde, und auch, wie das Volk in Kurdistan mit grausamen Massakern und Massenmorden gepeinigt wurde. Immer hat die herrschende türkische Klasse mit Gewalt versucht, Kurdistan in ihrem Machtbereich zu halten.
So wurden in Palu-Genc-Hani, in Dersim, Agri und Zilan ohne Vorwarnung Massenmorde an Kindern, Frauen und Männern ausgeübt, alle Regionen Kurdistans wurden besetzt und unter die Herrschaft der Türkei genommen.
Auch heute unterdrückt der faschistische Kolonialismus auf grausame und brutale Art unser Volk. Er greift Ehre und Besitz unseres Volkes an, und auch die barbarischen Folterungen und Massaker in den Gefängnissen haben ihre höchste Dimension erreicht. Doch in all diesen Tatsachen erkennen die Völker der Welt sehr gut den kolonialistischen Charakter als Ursache.
Aufgrund dieser extremen konterrevolutionären Gewalt wird die Junta von der Welt mehr und mehr in die Isolation getrieben und sieht sich wirksamen Protesten ausgesetzt.
Während die faschistische türkische Junta auf der einen Seite vor der Öffentlichkeit die Schaffung eines neuen Staates auf Zypern dadurch rechtfertigt, daß hier 100.000 Menschen türkischer Abstammung leben, verdammt sie auf der anderen Seite 15 Millionen Kurden dazu, in einem kaum mit anderen Fällen der heutigen Zeit vergleichbaren Sklavendasein zu verharren. Diesem Volk wird mit Gewalt ein Leben aufgezwungen, daß in der heutigen Zeit eigentlich nicht existieren darf.
Mit einer unverschämten Lüge wird behauptet, daß es auf Zypern eine Unterdrückung der Türken gibt und gleichzeitig wird in Kurdistan versucht, ein Volk von der Landkarte wegzuradieren. Mit allen Mitteln und um jeden Preis soll dieses Ziel verwirklicht werden. Dies liegt schon in der Geschichte des türkischen Staates begründet - einer Geschichte des Raubes, der Unterdrückung und der blutigen Massaker.
Mit der Vereinnahmung Zyperns werden in der heutigen Politik Mustafa Kemals Ideen wieder lebendig. Mit diesem Vorfall hat die faschistische türkische Junta ihren kemalistischen Charakter bewiesen - ihre Politik ist vom Kemalismus nicht zu trennen.
So wie im Namen des Kemalismus früher Massaker in Kurdistan ausgeübt wurden, wie die Provinz Hatay vereinnahmt wurde und wie gegen Bauern und Arbeiter gehetzt wurde, so entwickelt die Junta heute ein Verhalten, das dem Kemalismus entspricht, und das sie auch weiter beibehalten wird. Mit dem Fall Nord-Zypern wird der Kemalismus der Geschichte wieder lebendig, die Schritte der Junta ähneln denen Atatürks. So wird deutlich, daß Atatürks Ideen auch für die heutige Zeit noch geltend gemacht werden sollen.
Heute jedoch ist es unmöglich, daß die Politik der Gewalt Erfolg hat. So wurde z.B. in Argentinien eine ähnliche blinde Politik durchgeführt - das Resultat ist klar und deutlich, wenn man sich das letzte Jahr in Erinnerung ruft: die argentinische Junta versuchte, ihren Einfluß im Inland zu verstärken, die Unzufriedenheit des Volkes nicht zu einer revolutionären Opposition anwachsen zu lassen, und den Chauvinismus anzuheizen. Um das Volk von inneren Problemen abzulenken, besetzte sie die Falkland-Inseln. Das Ergebnis fiel jedoch anders aus als erwartet. Statt, wie beabsichtigt, das Prestige der Junta im In- und Ausland aufzubessern, blieb die Kritik an der Junta wegen ihrer Praktiken bestehen. Aufgrund der weitreichenden Entwicklungen im In- und Ausland und der Ablehnung ihrer Politik durch das Volk konnte die Junta keinen Erfolg verzeichnen, es sei denn einen sehr kurzfristigen. Denn Tatsache ist, daß es sich hier um eine rückläufige Entwicklung handelt.
Bis heute konnten sich die herrschenden türkischen Klassen mit Gewalt am Leben erhalten. In Zukunft aber wird ihnen diese Lebensgrundlage genommen werden. In Zukunft wird die Politik der blinden Gewalt, wie sie die kolonialistische faschistische Junta durchführt, im Inland unmöglich werden, und auch im Ausland wird sie nicht mehr lange bestehen können.
Die Ausrufung der KKTC durch die faschistische Junta ist das Produkt einer Krise, die sich in allen Bereichen von Politik und Wirtschaft zeigt. Mit ihrer Absicht, die Krise durch den Fall Zypern zu beheben, wird die Junta keinen Erfolg haben, denn die Entwicklungen im In- und Ausland machen das unmöglich. Mit dem Fall Zypern belastet sich die Junta nur noch mit einem weiteren Problem. Wie also kann die faschistische Junta unter all diesen Bedingungen ihre Krise beheben, wie kann sie ihre Ziele erfolgreich erreichen?
Die Chancen stehen nicht besonders gut. Der Fall Zypern - Produkt einer Krise - kann auch das Ende der Junta bedeuten und ihren Zusammenbruch verursachen. In diesem Sinne sind die Voraussetzungen nicht so ungünstig.

Das Volk wird durch die neuen Preiserhöhungen an den Rand des Verhungerns gebracht

Die Krise des türkischen Kapitalismus vertieft sich von Tag zu Tag. Während man einerseits täglich Nachrichten über eine angebliche Gesundung der Ökonomie verbreitet, zeigen sich zur gleichen Zeit neue Risse, die Inflation galoppiert und ist damit Ursache für die Preiserhöhungen.
Die Resultate der Beschlüsse vom 24. Januar (siehe Anmerkung), nämlich Krisenerscheinungen wie Inflation, Teuerungsrate, das Schwarzmarktproblem, die Arbeitslosigkeit sind in der Türkei zur Alltäglichkeit geworden, so daß sie selbst von den bürgerlichen Medien nicht mehr verschwiegen werden können. In dem Stadium, das der türkische Kapitalismus heute durchlebt, sind diese Erscheinungen unvermeidbar. Eine andere Erklärung gibt es nicht. Die Ergebnisse der seit drei Jahren angewendeten Wirtschaftspolitik sind für jeden zu erkennen. Deshalb ist die Bevölkerung über die neuen Preiserhöhungen nicht überrascht und wird es auch in Zukunft nicht sein. Denn es war allen klar, daß dieser Weg nicht anders enden konnte.
Die Versuche, die existierende Krise durch Exportsteigerungen zu überwinden, und die infolgedessen verminderte Produktion für die inneren Märkte, brachte eine massive Warenverteuerung mit sich. Indem der innere Verbrauch herabgesetzt wurde, sollte sich der Export vermehren. Aber offensichtlich gibt es hier keinen einzigen Erfolg zu verzeichnen.
Die Steigerung der Verluste in der Außenhandelsbilanz, die Verminderung des Imports, die Verringerung des Verbrauchs im Inneren und die nicht abreißende Kette von Pleiten, darunter auch von Großbetrieben, sind offene Folgen der heutigen ökonomischen Lage. In dieser Phase erlebt der türkische Kapitalismus einen Zustand der Zerstörung. Sogar seine ihm nahestehenden Freunde haben keine Hoffnung in ihre Zukunft. Sie äußern ab und zu ihre Besorgnis über die Entwicklung des türkischen Kapitalismus. So auch der Vorsitzende des Türkei-Konsortiums der OECD Dr. Rolf Geberth.
Die Auslandsschulden betragen augenblicklich 20 Mrd Dollar, wovon 1984 drei Mrd gezahlt sein müssen. Das wird neue Verluste in der Außenhandelsbilanz bringen und die bereits bestehenden Defizite vergrößern. Die momentanen Einbußen der Türkei betragen 500 Mio Dollar, aber in Anbetracht der zukünftigen ernsthaften Entwicklungen kann man erwarten, daß sie bis 1985 auf eine Mrd Dollar klettern werden. Durch die Abnahme des Devisenertrags, die jetzt schon rückläufigen Exporte und die Zahlungen der Auslandsschulden entstehen immer größer werdende Fehlbeträge. Diese Erscheinungen werden neue dringende finanzielle Erfordernisse notwendig machen und ihren Teil dazu beitragen, die Krise immer weiter zu verstärken. Der türkische Kapitalismus wandert langsam aber stetig immer tiefer in die Krise und kündigt neue Preiserhöhungen an, um sich kurzfristig aus der entstandenen katastrophalen Lage herauszuretten; und so wird die Last der Krise auf die werktätige Bevölkerung abgewälzt.
Der Zustand der heutigen türkischen Ökonomie gibt jetzt schon grünes Licht für eine Wirtschaftskrise ab 1985. Aus diesem Grund hat die Junta beim Regierungswechsel neue Teuerungen beschlossen. Auf der einen Seite versucht sie, die Reaktion der Bevölkerung auf die unerschwinglichen Preise des Özal-Regimes zu verhindern, auf der anderen Seite die Schuld für die Krise auf die vorherigen Regierungen zu schieben. Seit Dezember 82 haben sich die Preise ungeheuer erhöht, aber die Löhne sind fast auf dem gleichen Niveau geblieben. Im Januar 83 erreichte die Preiserhöhung fast 5 %, im November 83 kletterte sie plötzlich auf über 30 %. Am 18. November 83 wurden 15 % auf die Preise der Ölprodukte geschlagen, was natürlich auch für alle anderen Produkte neue Preissteigerungen nach sich zog. Durch den freien Lauf des Marktes wurden die Preise noch weiter angezogen.
Die Ölpreiserhöhungen wirkten sich direkt auf den Markt aus und so wurde vom Nagel bis zum Faden jede Ware teurer. Wir müssen Warenverteuerungen von 20 - 70 % feststellen. Im Gegensatz dazu hat es keine einzige Lohnerhöhung für die Arbeiter gegeben. Über die monatlichen Teuerungen hinaus wurde diese Dimension in einem einzigen Monat erreicht. Diese Realitäten machen die katastrophale Lebenssituation der Bevölkerung überaus anschaulich.
Wenn man den Preisindex vor und nach der Wahl betrachtet, kann man gewaltige Preissprünge feststellen: bei einem Ei von 14 auf 25 Türkische Lira (TL), bei einem Kilo Reis von 145 auf 180 TL, bei Tomatenmark von 250 auf 300 TL, bei Bohnen von 160 auf 200 TL, bei Mehl von 28 auf 100 TL, bei einer Batterie von 60 auf 90 TL, bei Milch von 80 auf 90 TL, bei Olivenöl von 290 auf 320 TL. Wir glauben, daß diese Beispiele genügen, um die Steigerungsraten darzustellen.
Außerdem sind die Preise von Obst und Gemüse im Vergleich zum Vorjahr um 40 % gestiegen. Die Waren werden dem Produzenten billig abgeknöpft und mit *einer* 60 - 70 %igen Gewinnspanne an den Verbraucher weiterverkauft. Zum Beispiel: ein Kilo Auberginen wird dem Produzenten für 10 TL abgekauft und für 600 TL an die Bevölkerung abgegeben. Man kann das bei fast allen

Obst- und Gemüsepreisen beobachten. Andere Beispiele: bekommt der Erzeuger für Paprika 40 - 80 TL, muß der Verbraucher 300 TL dafür bezahlen, bei einem Kilo Mandarinen liegt die Spanne zwischen 15 und 120 TL, beträgt der Erzeugerpreis bei einem Kilo Äpfel noch 15 TL, nehmen die Händler 120 TL, bei einem Kilo Tomaten bekommt der Bauer 10 TL, im Handel kosten sie 120 TL usw.

Obwohl zur Zeit Winter herrscht, konnte sich die Bevölkerung ihr Brennholz nicht besorgen. Weil Unterbringungsmöglichkeiten fehlen, kann der Nachschub an Brennmaterial nicht organisiert werden. So muß die Bevölkerung von Diyarbakir diesen Winter ohne Heizmittel überstehen. Manche, die Geld besitzen, können es sich vielleicht leisten, aber die Mehrzahl ist dazu einfach nicht in der Lage.

Die Arbeiter bringen monatlich 20.000 TL an Lohn mit nach Hause. Eine Tonne Brennholz kostet aber schon 30.000 TL. Es versteht sich von selbst, daß die Arbeiter und armen Volksmassen sich kein Holz leisten können. Sie sind gezwungen, zwei Wege zu gehen: entweder müssen sie frieren oder verhungern, weil sie mit 20.000 TL den Bedarf eines Haushalts nicht decken können. Dieser geringe Lohn reicht bei einer 4 - 5-köpfigen Familie nicht einmal für Nahrungsmittel. Man sieht, wie die Bevölkerung in Armut und Elend gestürzt worden ist. Wir können noch hunderte weiterer Beispiele aufzählen, aber wir glauben, daß das genügt.

Obwohl im November 83 die Preise bei flüssigen Brennstoffen aufgeschlagen wurden, zeigt sich, daß diese Verteuerungen noch nicht ausreichend waren, weil die TL, proportional zum Dollar, immer weiter an Wert verloren hat. Der Staat verfügt über einen gewissen Stabilisierungsfond zur Anschaffung flüssiger Brennstoffe. Dieser Betrag ist nicht ausreichend und vergrößert die Verluste. Um diese Verluste zu tilgen, greifen sie auf den Staatsschatz zurück, was wiederum neue Preissteigerungen bedeutet.

Seit der Ausführung der Beschlüsse vom 24. Januar sind die Preise für Ölprodukte 15 mal erhöht worden. Man erwartet jetzt erneut Teuerungen, die sich auch auf alle anderen Waren auswirken werden. Weil die Ölprodukte grundlegender Energieträger für Industrie und Produktion sind, muß sich ihr Preis logischerweise auch auf alle anderen Waren auswirken. Vielleicht sind manche Waren nicht direkt vom Öl abhängig, aber die Produktion selbst verteuert sich. Manche Leute haben ein Interesse daran, dies mit der Schläue der Geschäftsleute zu erklären, aber wir möchten hier ausdrücklich feststellen, daß sie hierbei keine Rolle spielen, denn sie können nur kleine Gewinne im Handel erzielen. Das Interesse, den Geschäftsleuten die Schuld in die Schuhe zu schieben, erklärt sich daraus, die wahren Ursachen verschleiern zu wollen, denn solange der Zustand der Wirtschaft bleibt, wie er ist, werden die Preissteigerungen nicht zu vermeiden sein.

Die Inflationsrate liegt bei 50 %. Die TL verliert ihren Wert gegenüber den ausländischen Währungen immer weiter. Auch diese Tatsache macht klar, daß sie zu neuen Teuerungen gezwungen sind. Die Junta hat durch die Ulusu-Regierung die Preise erhöht und dem Özal-Regime einen angenehmen Anfang bereitet. Aber von wem kann die Özal-Regierung in Zukunft gedeckt werden, wenn auch sie die Preise erhöhen muß?! Turgut Özal ist weltweit als einer der wenigen ausgefuchsten Wirtschaftsexperten bekannt. Ob er die ihm bezeugte "Hochachtung" aufrechterhalten kann? Kann Özal diese Ökonomie, die nach seiner Architektur errichtet wurde, und jetzt einem Trümmerfeld gleicht, noch retten? Oder auf welche Weise sonst wird er unter der Last dieser Krise erdrückt werden und seine "Hochachtung" verlieren? Die Antworten auf diese Fragen werden wir uns durch die zukünftige Entwicklung selbst geben können.

Aber eine Tatsache ist gewiß: der türkische Kapitalismus kann sich aus seiner Ausweglosigkeit nicht befreien und die Risse seiner Krise werden immer weiter auseinanderklaffen. Davon hängt auch der sich immer weiter verschlechternde Lebensstandard der Volksmassen ab. Das weltweite Kapital wird bis 1985 in eine elementare Krise geraten, die sich in der Türkei in brennendster Weise niederschlagen wird. Aus dem Blickwinkel der Volksmassen werden sich Armut und Elend aufgrund der hochgetriebenen Preise nur noch vervielfachen. Die Arbeiter, Angestellten, Beamten und alle Werktätigen werden ihr Überleben mit allen nur erdenklichen Schwierigkeiten meistern müssen. Wie man in den Medien verfolgen kann, können sie damit nur ihre nackte Existenz aufrechterhalten. Wenn die Löhne der Werktätigen gegenüber den Preiserhöhungen stagnieren, wird eine gefährliche Lage entstehen. Es kann uns deshalb nicht verwundern, wenn wir ab und zu von Hungertoten hören werden.

Dies vermehrt den Haß und die Wut der Bevölkerung auf die Junta. Wenn die faschistische Junta sich heute hinter einer Maske verbirgt, wird in kurzer Zeit ihre wirkliche Fratze zum Vorschein kommen. Sie ist heute in der Bevölkerung isoliert und entlarvt.

Die unerträgliche wirtschaftliche Lage verursacht eine noch stärkere Bindung der Massen an die Reihen der Revolution.

Was will Özal aus dem Feuer retten?

Die Partei Özals errang bei den Wahlen vom 6. November 83 unerwartet die Mehrheit und übernahm die Regierung vom Kabinett Bülent Ulusu, das die erste Regierungspartei des 12. September-Regimes bildete.
Der Wahlsieg der Anavatan-Partei (Heimatlandpartei) stimmt mit den vorherigen Plänen der Junta nicht überein. Weil die Juntachefs sich auf die Seite der MDP (Nationaldemokratische Partei) stellten, hatte man einen solchen Wahlausgang nicht erwartet. Wir wollen hier sicherlich nicht behaupten, daß der Wahlausgang mit den grundsätzlichen Wünschen des Regimes und seiner Vertreter im Widerspruch steht, denn alle 3 Parteien, die an den Wahlen teilnahmen, entsprachen den Bedürfnissen des militärisch-faschistischen Regimes vom 12. September und wurden von ihm selbst errichtet.
Die Versuche des militärisch-faschistischen Regimes, das eigene Gesicht zu verschleiern, begannen mit der Wahlfarce. Das Leben dieses Regimes ist aufgrund der wahrscheinlichen Entwicklungen durch militärische und politische Maßnahmen gesichert. Die erste dieser Maßnahmen war die Gründung einer "Partei des Staates" und zweier oppositioneller Parteien, um die Opposition des Volkes und die Abweichungen vom Regime in der Phase der zivilen Regierung zu unterbinden.
Die persönlich von Kenan Evren und seiner Junta gegründete MDP ist gleichzusetzen mit der von Atatürk gegründeten CHP. Man versuchte, ähnlich wie damals, die MDP zum wahren Vertreter des Regimes zu machen. Man sah für die Anavatan-Partei und die Halkci-Partei (Volkspartei) die angebliche Rolle der Opposition vor (eine rechte und linke Opposition).
Aber diese Parteien verkörpern aufgrund ihrer Entstehung und Funktionen andere Eigenschaften als die der bürgerlichen Demokratien und die der Parteien der Türkei nach 1940. Bis zum militärisch-faschistischen Putsch vom 12. September waren die Parteien, das Parlament und die Regierungen Institutionen, die in dem gesellschaftlichen Leben einen bestimmten Platz einnahmen. Heute sind die Rechte dieser Institutionen in der Gesellschaft ziemlich eingeschränkt. Es existiert zwischen der Junta, der Armee und diesen Institutionen eine Zusammenarbeit. Die inneren und äußeren Sicherheitsmaßnahmen und die allgemeine politische Linie wird von der Junta und der Armee bestimmt. Die Praktizierung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Politik, die ebenfalls von diesen Kräften vorgegeben wird, ist den obengenannten zivilen Institutionen überlassen. Dieses Modell wurde nach dem 12. September zum ersten Mal in der Türkei durch die Regierung von Bülent Ulusu verwirklicht. Ähnliche Modelle finden in vielen Ländern der Welt Anwendung.
Die Junta Kenan Evrens wendet den Kemalismus auf diesem Gebiet ebenso wie auf anderen Gebieten an. Die errichteten Parteien, das Parlament und die Regierung in einer angeblichen Demokratie durch die Wahlen vom 6. November sind die vollkommene Praxis des Kemalismus.
In den Jahren von 1920-40 beherrschten Atatürk und die Armee den gesamten Staat, praktizierten eine vollkommene Diktatur und haben, um diese genannte Diktatur zu verschleiern, aus ihrer unmittelbaren Umgebung die Regierung, die Opposition und Parteien gebildet. Die einflußreichen Köpfe dieser Regierungen und zivilen Institutionen, wie Ismet Inönü, Celal Bayar, Fevzi Cakmak u.a., hatten keine Funktion, sondern waren lediglich Empfänger und Weiterleiter von Befehlen. Bei der Bestimmung der allgemeinen Politik spielten diese Personen und Institutionen eine äußerst geringe Rolle.
Dieses System basiert in der Tat auf dem kollaborierenden Monopolkapitalismus. Weil diese Kapitalisierung in der Wirtschaft die Ausbeutung und Plünderung, in der Politik jegliche Zusammenarbeit mit dem Imperialismus, grenzenlose Unterdrückung über die Opposition, auf sozialem Gebiet die Armut und die Arbeitslosigkeit bedeutet, erfordert sie, um weiter existieren zu können, ein strenges zentrales Leitungssystem, das sich an die militärische Gewalt lehnt. Heute erscheinen diese Systeme in Form von militärisch-faschistischen Diktaturen. Diese Diktaturen teilen ihre Verantwortung aufgrund ihrer spezifischen Eigenschaften grundsätzlich nicht mit anderen Autoritäten und Institutionen. Dies könnte nur unter der Voraussetzung geschehen, daß die Autoritäten und Institutionen eine bedingungslose Unterwerfung akzeptieren. Dieses System führt zu einer Militarisierung des gesamten gesellschaftlichen, politischen und sogar wirtschaftlichen Lebens. Heute wird dieses System in vielen Ländern, z.B. in Chile, angewandt, auch wenn unterschiedliche Nuancen festzustellen sind. Innerhalb der Partei-, Regierungs- und Parlamentskombination führt dies zu einem Konflikt und kann trotz der Versuche der Junta von den Institutionen nicht vollkommen akzeptiert werden. Aus diesem Grund sind die Konflikte und Auseinandersetzungen zwischen den Institutionen und der Junta unvermeidbar.
Diese Tatsache tritt schon heute auf die Tagesordnung der Türkei. Die Wahlniederlage der Junta-Partei, der MDP, und der Wahlsieg der Anavatan-Partei infolge der Auseinandersetzung innerhalb der Bourgeoisie und des Protestes des Volkes gegen dieses System machte es der Junta schwer und beschleunigte die Phase der Konflikte. Unter diesen Umständen übernahm Özal und seine Partei die Regierung. Diese Sackgasse des Regimes verursachte einen Konflikt zwischen der Junta Evrens und der neuen Regierung, obwohl Özal die Wirtschaftsbasis des 12. September-Regimes vertritt und sich zu den äußeren und inneren Zielen dieses Regimes bekennt. Turgut Özal und seine Partei scheinen diese

obenerwähnte Machtlosigkeit nicht zu akzeptieren und werden, um eine "wahre Regierung" zu sein, die Junta, wenn auch in begrenztem Maße, drängen, weil sich diese Partei darüber im klaren ist, daß sie nur weiterregieren kann, wenn sie in diesem Sinne handelt.
Aufgrund des spezifischen Charakters dieses Systems, das wir oben beschrieben haben, und der Eigenschaften dieser Phase ist die Regierung Turgut Özals als eine Übergangsregierung zu betrachten. Diese Betrachtung ist in einem Sinne richtig, nicht im Sinne der Junta und ihrer Handlanger. Nach Ansicht der Junta, ihrer Handlanger sowie kleinbürgerlicher Strömungen vertritt die Regierung Özals den Übergang zur Demokratie. Da sich nicht verbergen läßt, mit wessen Zustimmung Özals Partei handelt, ist nicht schwer festzustellen, daß die von ihnen genannte Demokratie unterschiedliche Bedeutungen hat. Ja, Özals Regierung ist eine Übergangsregierung. Dieser Übergang ist unserer Meinung nach ein in der Institutionalisierungsphase des Faschismus ein unvermeidbar gemilderter faschistischer Übergang, der



der Entschärfung der Konflikte zwischen der bürgerlichen Opposition und der Junta dient. In diesem Sinne ist die Regierung als Folge der Versöhnung zwischen den beiden Seiten entstanden. Als Kenan Evren und seine Junta planten, die Opposition auszuschalten und das Regime nach innen und außen zu verankern, haben die bürgerliche Opposition und die anderen Kräfte versucht, die Konflikte des Regimes zu ihren Gunsten auszunutzen, ihren Einfluß zu verstärken und sich zu organisieren.

In diesem Sinne kann man die Regierung auch als Regierung des Gleichgewichts bezeichnen.
Man kann behaupten, daß diese Übergangsphase nur kurzfristig besteht und bei den kommenden Kommunalwahlen neue Entwicklungen auf die Tagesordnung treten. Wir werden hier unseren Kommentar abbrechen und an späterer Stelle fortsetzen. Wir versuchen nun, die bekannte Seite der Regierung Özals, nämlich die Wirtschaftspolitik, zu erläutern. Das wirtschaftspolitische Kabinett der Özal-Regierung besitzt die Eigenschaft einer technokratischen und bürokratischen Clique. Man kann sagen, daß diese Clique mit ihrer Wirtschaftspolitik als wahrer Vertreter des 12. September-Regimes anzusehen ist. Betrachtet man die Praktiken Turgut Özals als stellvertretender Ministerpräsident unter Bülent Ulusu, bestätigt sich diese Behauptung. In der damaligen Phase unternahm die kollaborierende Monopolbourgeoisie die ersten Schritte, um die eigene Wirtschaftspolitik durchzusetzen. Durch den 12. September wurden ernsthafte Veränderungen im ökonomischen Leben der Türkei auf die Tagesordnung gebracht. Das im inneren Konsum begrenzte Wirtschaftsmodell, das sich auf Importe und Kredite stützt und als Ersatzmodell bezeichnet wird, wurde mit weiteren Einschränkungen des inneren Konsums durch ein Exportmodell ersetzt. Um die für dieses Modell erforderliche Kapitalbildung zu erzielen, führte man eine Ausbeutungs- und Plünderungspolitik durch, die Arbeiterklasse und die Bauern wurden der Armut ausgesetzt, die Mittelklasse und ein Teil der Groß- und Monopolbourgeoisie gingen bankrott, Arbeitslosigkeit, Verteuerungsrate und Inflation erreichten eine letzte Dimension. All dies führte zur Klassenentfaltung der Gesellschaft, die Konflikte verschärften sich und machten sich insbesondere in den Bourgeoisklassen- und schichten bemerkbar. Dies versetzte an erster Stelle die Junta in Panik.
In dieser Phase entfernte man Turgut Özal aus seinem Amt und bezweckte damit, den Protest gegen diese Wirtschaftspolitik zu mildern. Der neu eingesetzte Finanzminister setzte diese Politik unter scheinbar anderen Vorzeichen fort. Da er keine grundsätzlichen Änderungen vorsah, setzten auch diese begrenzten Abweichungen das genannte Modell erneuten Gefahren aus. Schließlich sprach sich an erster Stelle der IWF (Internationaler Währungsfond) dagegen aus und bekundete seine Bedenken. Die Özal-Regierung wird jetzt ihren Wahlsieg als Werkzeug benutzen, um diese Politik vollkommen zu legitimieren. Sie wird diese Politik, die eine freie Marktwirtschaft genannt wird, erst in der Zukunft vollständig anwenden. In vergangenen Tagen verkündete Turgut Özal diese Politik unter dem Namen der "6 Schockpakete" und zeigte damit, was seine wirtschaftlichen Maßnahmen bezwecken. In einer sehr kurzfristigen Zeit schuf er mit gesetzlichen Maßnahmen alle Hindernisse ab, die seiner Wirtschaftspolitik im Wege standen.
Die Özal-Regierung versuchte, das Gesetz der "Stabilisierung der türkischen Währung" sowie die Bürokratie und ihre Gesetzmäßigkeiten auf ihre Politik zu übertragen und verkündete, daß sie alles tun wird, um den kollaborierenden Monopolkapitalismus in Schwung zu setzen. Die neue Regierung verstärkt einerseits mit ihren neuen Maßnahmen die Unterdrückung der Tagelöhnermassen, andererseits versucht sie, den Mittelklassen, die bereits von den Bankiers beraubt wurden, den letzten Rest aus der Hand zu reißen. In der Investitionspolitik orientiert sie sich nach außen und stützt sich dabei auf

den Export. Durch Erleichterungsmaßnahmen auf dem Gebiet des Marktes und des Imports werden die Tore des inneren Marktes den internationalen Monopolen offengehalten.
Die Entwicklungen zeigen, daß trotz von Zeit zu Zeit auftretender Änderungen der türkischen Bourgeoisie bis zum 12. September 1980 das traditionelle, komplexe Wirtschaftssystem und die Interventionspolitik des Staates andauerte. Durch die Beschlüsse der kollaborierenden Monopol-Bourgeoisie vom 24. Januar wird dieses System aufgelöst. Die Interventionspolitik, die den Interessen der Mittleren Klassen dient und für ihre Existenz eine materielle Basis darstellt, geriet aufgrund dieser Eigenschaft mit den Interessen der kollaborierenden Monopolbourgeoisie in Konflikt. Aus diesem Grund werden außer Kraftwerken, Straßen u.ä., die die Basisstrukturen betreffen, die KITs (Staatliche Wirtschaftsinstitutionen) und alle staatlichen Betriebe in private Unternehmungen umgewandelt oder sie melden Konkurs an und ihr Kapital fließt in die Banken.
Die bürokratische Haltung Özals ist auf diese Politik zurückzuführen. Denn sie ist die Folge seiner gegenüber den Mittleren Klassen angewandten Politik.



Kurdistan wird in der Wirtschaftspolitik der neuen Regierung einen wichtigen Platz einnehmen. Man kann sogar behaupten, daß aufgrund der Rohstoffe, des Arbeitspotentials und der Nähe zum Mittleren Osten Kurdistan zum Schwerpunkt dieser Politik wird. Man erwartet, daß diese Politik, wie früher, auf 2 Gebieten Schwerpunkte setzt.
Erstens: Die Ausplünderung unseres Volkes und die Beschlagnahmung unserer Naturquellen. Diese werden in einer schärferen Form durchgesetzt. Die Arbeitslosigkeit und Armut werden jede Familie und jede Person betreffen, das Leben wird unerträglich gemacht. Der Verkauf der billigen Arbeitskraft unserer Menschen an Metropolen und andere Länder wird beschleunigt.
Zweitens: Neben der Beschlagnahmung unserer Agrarprodukte und aller anderen Rohstoffquellen werden 2 wichtige Projekte den Schwerpunkt der Wirtschaftspolitik bilden, nämlich das "Projekt von Euphrat" und das "Wasserkraftwerk Atatürk". Diese beiden Projekte werden hinsichtlich der Existenz der türkischen Wirtschaft eine stategisch wichtige Rolle spielen. Getreide, Tierprodukte, Vieh und ähnliche Nahrungsmittel werden für den Export aus der Hand des kurdischen Volkes gerissen.
Die Gestaltung der Wirtschaftspolitik Turgut Özals dient gleichzeitig der Verwirklichung der militärischen Ziele und Unternehmungen der Junta. Demnach muß die Regierung auf den Gebieten des Exports und der Investitionen die Bedürfnisse der Armee ständig berücksichtigen. An erster Stelle der im Inland vorgesehenen Investitionen stehen verschiedene Betriebe und Institutionen, die sich im Besitz der Armee befinden.
Den Schwerpunkt der Außenpolitik wird die Wirtschaft bilden. Alle Experten der Außenpolitik sind sich in diesem Punkt einig. Die traditionelle Politik der türkischen Bourgeoisie wird in der heutigen Phase Änderungen ausgesetzt, da die türkische Bourgeoisie einen wichtigen Faktor des Herrschersystems darstellt. Die kemalistische Außenpolitik, die seit über 50 Jahren eine treue Partnerschaft mit Westdeutschland anstrebt, sich von internationalen Konflikten und internationaler Gleichgewichtspolitik Nutzen erhofft, brachte für diese neue Regierung wichtige Entwicklungen mit sich.
Man gestaltet die Außenpolitik des 12. September-Regimes entsprechend seines kollaborierenden Charakters. Die Fundamente der Außenpolitik dieses Regimes stützen sich auf den Waren- und Arbeitskraftexport, die auch die neue Wirtschaftspolitik bestimmen. Die Außenpolitik des 12. September-Regimes

bezweckt wirtschaftliche, politische und militärische Einflüsse, insbesondere im Mittleren Osten und in Nordafrika. Die Besatzung Süd-Kurdistans zeigte das Verhalten der faschistischen Junta und die Tatsache, daß sie es nicht nötig hat, diese Ziele zu verheimlichen. Die Bestrebungen dieses Regimes in der Außenpolitik spielen außerdem eine wichtige Rolle für die Verwirklichung der US-Politik in der Region. Die US-Imperialisten, die ihre Politik im Mittleren Osten nicht mehr durch das von der Region isolierte Israel verwirklichen können, haben sich insbesondere nach dem Sturz des Schahs an die Türkei gewandt und dem kollaborierenden Regime der Türkei Unterstützung gewährleistet, um es in der Region einflußreich zu machen. Das faschistische türkische Regime handelt infolge dieser systematischen Politik und versucht einerseits mit den Gegnern der USA, wie Iran und Syrien, unter dem Deckmantel der Handelsbeziehungen die Interessen der von ihm vertretenen Klasse zu verwirklichen, andererseits versucht es eine Basis zu schaffen, um imperialistische Politik durchzuführen.

Es scheint zweifelhaft zu sein, daß die Imperialisten Europas dieser Politik zustimmen, weil die türkische Außenpolitik nach den Interessen der US-Imperialisten und kollaborierenden Kräften ausgerichtet ist. Aus dieser Sicht sind manchmal Konflikte zwischen der USA und der EWG, insbesondere mit Frankreich, aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Interessen nicht zu vermeiden. Der Grund, weshalb Europa gegenüber der Türkei eine etwas unzufriedene Haltung einnimmt, ist das Produkt dieser Interessenkonflikte.

Trotz der traditionellen anti-kommunistischen Außenpolitik des türkischen Regimes gegenüber sozialistischen Ländern ist zu erwarten, daß die Handelsbeziehungen, auch wenn nur zum Teil, aufgrund seiner Taktik verstärkt werden. Die politischen Ziele dieser Beziehungen bezwecken, eine Isolierung des türkischen, faschistischen Regimes zu verhindern und die Unterstützung der revolutionär-demokratischen Opposition der Türkei und Kurdistan von seiten dieser Länder zu unterbinden.

Die von uns kurz erläuterten Eigenschaften der Özal-Regierung werden besonders in der Innenpolitik Instabilität verursachen. Das ist aus verschiedenen Gründen unvermeidbar. Die Özal-Regierung wird durch die von der Junta und der Armee vorgegebenen Wirtschaftspolitik ernsthafte ökonomische und soziale Unruhen und Explosionen verursachen. Außerdem wird diese Politik den Klassenkampf innerhalb der Bourgeoisie in gewisser Weise schüren.

Das kolonialistische faschistische Regime scheint das Risiko seiner Politik einzugehen und weder vor der bürgerlichen Opposition und dem Druck der europäischen Kreise, noch vor der revolutionär-patriotischen Opposition des Volkes zurückzuschrecken.

Das ist aufgrund der konkreten Tatsachen des türkischen Kapitalismus auch nicht möglich. Der Juntachef Evren brachte diese Tatsache des öfteren zum Ausdruck und machte die bürgerliche Opposition darauf aufmerksam, daß ein Zurückschrecken auf diesem Weg der türkischen Bourgeoisie nichts bringt, sondern im Gegenteil die Opposition des Volkes verstärkt und das gesamte Regime bedroht. Da er seinen letzten Trumpf verspielt hat, wird der türkische Bourgeois-Staat keine Chancen mehr haben, aus dieser Sackgasse herauszufinden. Eine Politik, die nicht die allgemeinen Interessen der Bourgeoisie berücksichtigt, sondern die Interessen einer bestimmten Minderheit vertritt, wird Auseinandersetzungen verursachen und einem Widerstand begegnen. Durch die letzten Beschlüsse des Regimes unserer heutigen Türkei wird die bürgerliche Opposition sich erhärten. Auch wenn ein Teil der bürgerlichen Opposition durch politische und militärische Gewalt machtlos gemacht wird, wird die Mehrheit dieser Opposition, wie am Beispiel Argentiniens ersichtlich, härter vorgehen. Die bürgerlich-liberale und kleinbürgerliche Opposition, die man in SODEP und DY erneut zu organisieren versucht, wird von der Ecevit-Tunc-Gruppe unterstützt. Diese Oppositionsbewegung wird von seiten der europäischen Imperialisten mit der Aufgabe beauftragt, die Revolution zu verhindern, zwischen den mit der USA kollaborierenden Monopolen die Versöhnung herbeizuführen und insbesondere die kleinbürgerliche linke Opposition hinter sich zu ziehen, die für sie aus der Sicht, die Revolution zu verhindern, einen wichtigen Faktor darstellt. Das wird für sehr wichtig gehalten. Die Imperialisten und die bürgerliche Opposition versuchen, die Kleinbourgeoisie für sich zu gewinnen, da sie in den Reihen der revolutionär-demokratischen Bewegung für die demokratische Volksmacht eine große Stärke bildet. Es ist zu beobachten, daß sich manche reformistische Kleinbourgeois-Linken aus Kurdistan und der Türkei in Europa darauf vorbereiten, sich dieser bürgerlichen Opposition anzuschließen. Die kleinbürgerlichen Reformisten



versuchen bei der bürgerlichen Opposition und seiner internationalen Unterstützer eine Anerkennung zu finden und greifen aus diesem Grunde die revolutionäre

Bewegung von allen Seiten an. Diese Politik wird der reformistischen Linken keine Vorteile bringen, sondern aus der Sicht, daß diese Linken keine zu verachtende Kraft bilden, werden sie von der bürgerlichen Opposition in ihrem Kampf gegen die Junta gewonnen. Die bürgerliche Opposition versucht mit Unterstützung der Imperialisten Europas zum eigenen Vorteil eine Versöhnung mit dem Regime zu verwirklichen. Wie wir jedoch oben erwähnt haben, machte der Juntachef Kenan Evren in seiner Neujahrsansprache erneut darauf aufmerksam, daß sie es niemals zulassen.



Die Rolle Evrens im Mittleren Osten

Die Özal-Regierung zog die Kommunalwahlen durch einen von einem scheinbaren Rat um 3 Monate auf den 25. März vor und versuchte damit, den Einfluß dieser Opposition zu schwächen.

Die Junta unterstützte dies, um wahrscheinliche Diskussionen über Neuwahlen zu verhindern aus der Sicht, daß SODEP und DY sich noch nicht formieren konnten. Die Vorziehung der Wahlen kann der ANAP die Chance geben, weiter an der Macht zu bleiben, da die anderen Parteien sich nicht dementsprechend organisierten. Doch die bürgerliche Revolution wird sich bei diesen Wahlen bemerkbar machen. Kurz gesagt, diese Wahlen werden die von der Junta genehmigten Parteien schwächen. Doch eine Schwächung der bürgerlichen Opposition kann durch diese Methoden nicht erfolgen. Wenn die bürgerliche Opposition ihr Ziel nicht erreicht, wird sie das Regime außerhalb die gesetzliche Plattform drängen, sie wird die Kontrolle der Junta über die illegalen Oppositionen schwächen und somit die Schwächung der Junta in einem langfristigen Kampf unvermeidbar machen.

Wenn im Klassenkampf innerhalb der Bourgeoisie das Regime gestürzt wird und die revolutionär-demokratische Opposition für die Macht keine Alternative darstellt, ist eine Lösung wie z.B. in Argentinien zu erwarten.

Gegenüber diesen Entwicklungen sind die revolutionär-demokratischen Kräfte der Türkei und Kurdistans vor wichtige historische Aufgaben gestellt.

Sicherlich sieht diese Aufgabe nicht den Anschluß an der von europäischen Imperialisten unterstützten bürgerlichen Revolution vor, die auch von einem Flügel der Monopolbourgeoisie unterstützt wird. Das bedeutet aber nicht, daß die revolutionäre und demokratische Bewegung von den Konflikten innerhalb der Bourgeoisie keinen Nutzen ziehen soll. Im Gegenteil verursachen diese Konflikte im faschistischen Unterdrückungssystem wichtige Risse und die revolutionär-demokratischen Kräfte müssen unbedingt diese Risse weiter vertiefen und sie zugunsten des Kampfes wenden. Die revolutionär-demokratischen Kräfte können manche Versöhnungen und Parallelitäten mit dieser Opposition gegen die Junta nicht ablehnen - unter der Voraussetzung, daß sie im Rahmen ihres eigenen Programms und eigener Organisierung handeln - und müssen dafür sorgen, daß diese genannten Beziehungen und Versöhnungen der Entwicklung der Revolution dienen. Sie können mit dieser Opposition unter der Voraussetzung, daß sie in ihrem Kampf gegen Bourgeoisie und für Sozialismus nicht gehindert werden, für eine gemeinsame Macht voranschreiten.

Warum erklärten die Kleinbourgeois-Linken in der Türkei und Kurdistan nicht, aus welchem Grund sie mit der Bourgeois-Bewegung gemeinsame Wege gehen, wobei sie verantwortungslos der Revolution den Rücken kehren. Es ist klar, daß diese Kräfte an nichts anderes denken als daran, ihre Haut zu retten, womit sie die Revolution verraten.

Die revolutionären und demokratischen Kräfte müssen gegen diese Gefahr Wachsamkeit walten lassen und den Kampf führen, um sie zu entlarven und zu isolieren. Die revolutionär-demokratischen Kräfte der Türkei und Kurdistans müssen gegen diesen Plan, der direkt von seiten der Sozialdemokratie Europas zum Zwecke "die Revolution zu verhindern" entworfen wurde, die Alternative zur Macht darstellen. Die revolutionär-demokratischen Bewegungen der Türkei und Kurdistans kämpfen nicht unter der Führung der Bourgeoisie und für die bürgerliche Demokratie, sondern auf der Basis ihrer eigenen Organisationen für die Macht einer Volksdemokratie.

In diesem Sinne sind die auf der Basis der FKBDC (Vereinigte Antifaschistische Widerstandsfront) gestützten Vorbereitungen in der Praxis die richtigsten Maßnahmen aus der Sicht der revolutionären und demokratischen Kräfte.

★

Die letzte Station der Kapitulation

Dei Mittlere Osten wurde in den letzten Jahren zum Schauplatz zweier großer Invasionen. Im Juni 1982 griffen das zionistische Israel im Libanon und im Mai 1983 die türkische faschistische Junta in Südkurdistan an. Der Besatzungsangriff des zionistischen Israel, unterstützt vom US-Imperialismus und der einheimischen Reaktion, beabsichtigte, die palästinensische Widerstandsbewegung und ihre führende Kraft, die PLO, niederzuschlagen und gleichzeitig die dort konzentrierten revolutionären Bewegungen der Region endgültig zu vernichten, um den Libanon zu einer Basis des Imperialismus auszubauen und, damit einhergehend, Syrien zur Kapitulation zu zwingen. Die vom US-Imperialismus geplanten, in Zusammenarbeit mit dem Saddam- und Evren-Regime verwirklichten Angriffe in Süd-Kurdistan hatten die Zerschlagung der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans und ihrer Führung, die PKK (Arbeiterpartei Kurdistans), zum Ziel, um das Saddam-Regime aus seiner bedrohten Lage zu retten und um mit der Zerschlagung der revolutionären Bewegungen in diesem Gebiet der Reaktion eine Überlebenschance zu verschaffen. Der Angriff im Libanon hat einige Schritte in Richtung der gesteckten Ziele erreichen können, wohingegen der Angriff in Süd-Kurdistan mit einem Fiasko endete.

Beide Invasionen haben die existierenden Widersprüche und Konflikte dort verstärkt und fanden in den nationalen Befreiungsbewegungen ein Echo; das bedeutet, daß die verschiedenen Strömungen und Orientierungen in ihren Widersprüchen und Konflikten klarer hervortreten. Dafür sind die letzten Entwicklungen in der Befreiungsbewegung Palästinas ein offenes Beispiel. Nachdem die PLO den Libanon verlassen mußte, verwandelten sich die inneren Widersprüche in bewaffnete Konflikte, die mit dem Abzug Yassir Arafats aus Tripoli eine besondere Dimension erreicht haben. Welche Bedeutung haben die blutigen Kämpfe in der größten Gruppe der PLO, der Al Fatah, die von der Weltöffentlichkeit aus der Nähe verfolgt wurden? Handelt es sich nur um einen lapidaren Widerspruch zweier Strömungen in dieser Organisation? War es innerhalb der nationalen Frage Palästinas die Widerspiegelung eines antagonistischen Widerspruchs oder das Ergebnis dieses Widerspruchs? Um all diese Fragen beantworten zu können, müssen wir einen Blick auf die Vergangenheit werfen, besonders auf die Entwicklungen innerhalb der PLO nach ihrem Abzug aus Beirut.

Nach 75 Tagen der Einkreisung verließ die PLO Beirut; der Palästinensische Nationalrat (PNC) tagte am 14. Februar 1983 in Algerien eine Woche lang, um das zukünftige Verhalten der palästinensischen Befreiungsbewegung klarzumachen. Die Imperialisten, Zionisten und die einheimische Reaktion tönten in einem Chor: "Der palästinensische Widerstand und die PLO sind zusammengebrochen." - "Die PLO wird nicht mehr zu sich kommen." Trotz dieser Propaganda konnte die Tagung des palästinensischen Nationalrates unter starken Auseinandersetzungen beider Orientierungen durchgeführt werden. Die Schläge, die die PLO durch die israelischen Angriffe im Libanon erlitten hatte, nahmen die reformistischen und kapitulanten Kräfte zum Anlaß, den Reagan-Plan aufzugreifen, ihn zu verteidigen und eine jordanisch-palästinensische Konföderation als Lösungsmöglichkeit zu propagieren. Die jordanisch-palästinensische Konföderation, die ein Komplott darstellt, um der palästinensischen Revolution das Ende zu bereiten und sie in ein Spielzeug der imperialistischen Kräfte umzuwandeln, stieß auf den Widerstand der gegnerischen Kräfte, trotz aller Bemühungen der reformistisch-kapitulanten Kräfte und der von seiten der arabischen Reaktion an sie geleisteten Hilfe. Die Lösung durch die obengenannte Konföderation wurde somit abgelehnt und beschlossen, den bewaffneten Kampf für ein unabhängiges Palästina fortzusetzen. Nach der Besatzung des Libanon war dieser Beschluß für die PLO von großer Bedeutung. Trotz dieses Beschlusses verzichteten die US-Imperialisten und die Praktikanten der arabischen Reaktion innerhalb der PLO nicht auf ihre Pläne, die palästinensische Befreiungsbewegung zur Kapitulation zu zwingen, und versuchten, gegen diesen Beschluß mit massiven diplomatischen Beziehungen eine Opposition zu bilden. Der Führer der zur Kapitulation neigenden Linie nahm zu diesem Zweck mit den reaktionären Staaten der Region diplomatische Beziehungen auf. Die Befürworter des Widerstandes suchten nach Lösungen, die die palästinensische Revolution auf einer stärkeren Basis entwickeln und führten gleichzeitig einen politischen Kampf gegen die Kapitulanten, um die Einheit der PLO zu bewahren. In dieser Phase verschärften sich die Konflikte zwischen den jeweiligen Befürwortern der beiden Linien und die Verschärfung der Auseinandersetzungen war unvermeidbar.

Diese Entwicklungen waren vorauszusehen. Der Grund für diese Entwicklungen ist offensichtlich der Klassencharakter der Führung dieser Bewegung und die Schwächen gegen die imperialistischen Angriffe. Die Schwäche der Kleinbourgeoisie, die in Vergangenheit und Gegenwart im Mittleren Osten, insbesondere in der palästinensischen Befreiungsbewegung, auf diese oder jene Art eine Rolle spielte, zeigte bei massiver werdenden imperialistischen Angriffen eine versöhnliche Haltung, die auf ihren Klassencharakter zurückzuführen ist. Bevor die Ereignisse in der PLO diese Dimension erreichten, machten wir über die Kleinbourgeoisie und ihre Haltung in dieser Bewegung folgende Feststellung: *"Die Anfang der 80er Jahre und während dem letzten*

israelischen Angriff kämpfende Führung ist eine reformistische Kraft und stellt eine kleinbürgerliche Opposition in revolutionärer Gestalt dar. Wenn man bedenkt, daß der Charakter der Kleinbourgeoisie die Versöhnung verkörpert und diese Klasse nicht in der Lage ist, bis zum Ende Widerstand zu leisten, braucht man kein Hellseher zu sein, um die Feststellung zu machen, daß in einer Zeit, in der der Imperialismus massiver angreift, sich die Tendenz zur Kapitulation rasch abzeichnet und infolgedessen die Erfolglosigkeit und Niederlage vorherbestimmt ist."
(aus der Broschüre: "Befindet sich der Mittlere Osten am Rande eines regionalen Krieges?", Seite 29).
Die Entwicklungen, die wir verfolgen können, entsprechen dieser Feststellung.
Die im Libanon unter dem Deckmantel der "Friedenstruppen" stationierten imperialistischen Kräfte verstärken ihre Angriffe gegen die fortschrittlich-revolutionären Kräfte und Syrien. Der kapitulante, kleinbürgerliche, reformistische Flügel innerhalb der PLO lenkt seine Schritte in die Richtung des Verrats. Die Haltung des Widerstand leistenden Flügels in der nationalen Bewegung wird demgegenüber klarer. Einerseits entsteht in dem zur Kapitulation neigenden Flügel eine Gruppe, die den Widerstand befürwortet, andererseits haben Gruppen innerhalb der PLO die in Vergangenheit und Gegenwart den Widerstand befürworteten, insbesondere auf politischer Ebene gegen die Kapitulation klar Stellung bezogen. Kurz gefaßt verschärften sich die Konflikte innerhalb der nationalen Befreiungsbewegung, die Grenzen kristallisierten sich heraus und infolgedessen kam es zu bewaffneten Auseinandersetzungen. Die Befürworter des Widerstandes sowie der Kapitulation bekräftigen im Kampf ihre Zusammenarbeit mit ihren jeweiligen Bündnissystemen nach innen und außen. Der zur Kapitulation neigende Flügel ver-



stärkte seine Beziehung mit dem Imperialismus, der Reaktion in der Region und insbesondere mit den arabischen Monarchien und versuchte durch deren Unterstützung über die palästinensiche nationale Befreiungsbewegung seine Herrschaft geltend zu machen. Der Widerstand leistende Flügel versuchte dagegen in Zusammenarbeit mit dem sozialistischen System und den revolutionär-fortschrittlichen Kräften der Region diese Herrschaft zu brechen. Die Auseinandersetzungen in der PLO sind ohnehin eine Widerspiegelung der größer werdenden Konflikte zwischen den imperialistischen Kräften, die in der Region ihre Interessen durchsetzen wollen, und den sozialistischen Kräften. Die Verschärfung der Auseinandersetzungen zwischen den beiden Systemen führt unvermeidlich dazu, daß sich diese Auseinandersetzungen innerhalb der nationalen Befreiungsbewegungen in der Region abzeichnen. Umgekehrt gilt auch, daß die Verschärfung der Kämpfe zwischen fortschrittlich-revolutionären Kräften und konterrevolutionären Kräften der Region sowie zwischen den Widerstand leistenden und zur Kapitulation neigenden Gruppen innerhalb der nationalen Befreiungsbewegungen ein Grund sind für die Verschärfung der vorhandenen Konflikte zwischen dem Imperialismus und dem Sozialismus. Es wäre also grundsätzlich falsch, wenn man die letzten Entwicklungen innerhalb der nationalen Befreiungsbewegungen in der Region und insbesondere innerhalb der nationalen Befreiungsbewegung Palästinas nur in ihrem eigenen Rahmen betrachtet und sie als Folge der bewaffneten Auseinandersetzungen sieht. Die letzten Entwicklungen in der nationalen Befreiungsbewegung Palästinas hängen unmittelbar von den politischen Entwicklungen der Region, inbesondere von der Invasion im Libanon und von den jeweiligen Bündnissystemen der zur Kapitulation neigenden und der Widerstand leistenden Kräfte innerhalb der PLO ab. Die blutigen Auseinandersetzungen sind kein Grund für diese Entwicklungen, sondern im Gegenteil der Grund für diese blutigen Auseinandersetzungen sind die obengenannten Entwicklungen. Durch die Invasion im Libanon von seiten Israels zielten der Imperialismus und die örtliche Reaktion einerseits auf die Vernichtung der nationalen Befreiungsbewegung Palästinas, andererseits zwangen sie die anderen Bewegungen zur Kapitulation. Hier wird die Vernichtung der nationalen Befreiungsbewegung Palästinas auf politischer Ebene bezweckt, da man sie militärisch nicht besiegen konnte. Aus diesem Grund leisteten die örtliche Reaktion und der Imperialismus jegliche materielle und geistige Hilfe an den kapitulanten Flügel. Die Intrigen und Pläne hinsichtlich der PLO kann man an dem Charakter derjenigen erkennen, die dem zur Kapitulation neigenden Flügel Hilfe leisten.
Während der Phase der Kämpfe erklärten alle reaktionären Kräfte der Welt und die monarchistischen, faschistischen Regierungen der Region, daß sie den kapitulanten Flügel unterstützen und ihn als einzigen "legitimen Vertreter" der PLO anerkennen. Diese Erklärungen sind nicht grundlos und ein Zeichen dafür, daß der Widerstand in der PLO sich unaufhaltsam ver-

stärkt. Die Widerstand leistenden Kräfte suchten nach Beziehungen und Bündnissen, um die palästinensische Widerstandsbewegung auf eine richtige Basis zu führen. Dies führte auch dazu, daß der kapitulante Flügel den bewaffneten Kampf nicht durchstehen konnte und aus dem Libanon vertrieben wurde. Von welchen reaktionären und konterrevolutionären Kreisen dieser Flügel unterstützt wurde, ist nach seinem Abzug aus dem Libanon klarer geworden. Trotz des Ausschlusses der ägyptischen Führung von seiten der fortschrittlichen und radikalen arabischen Kräfte hat der kapitulante Flügel nicht gezögert, in der ersten Etappe mit dieser Führung Kontakt aufzunehmen. Wie bekannt, beging diese Führung zu Zeiten von Anvar el Sadat den Verrat durch das "Camp-David-"Abkommen und wurde von einer "Ablehnungsfront" der fortschrittlichen arabischen Kräfte zum Feind erklärt. Die ägyptische Marionettenführung stellt für die fortschrittliche, revolutionäre Entwicklung der arabischen nationalen Befreiungsbewegung ein großes Hindernis dar und ist in der Region eine der stärksten Stützen des US-Imperialismus. Eine Beziehung mit dem ägyptischen Regime ist im allgemeinen ein Verrat an der arabischen Befreiungsbewegung und im speziellen ein Verrat an dem palästinensischen Befreiungskampf.

Die Quellen einer solchen Beziehung liegen in der versöhnerischen Natur der reformistischen Kleinbourgeoisie. Wie wir bereits betont haben, ist die Kleinbourgeoisie aufgrund ihres versöhnlichen Charakters nicht in der Lage, gegen die massiver werdenden Angriffe des Imperialismus auf die Dauer Widerstand zu leisten und als letzte Station bleibt der Verrat. Doch diese Situation verschafft der Entwicklung der palästinensichen Befreiungsbewegung in der Zukunft eine günstige Basis. Der zur Versöhnung neigende Flügel konnte bis jetzt auf diese oder jene Art sein wahres Gesicht versteckt halten, heute hat er es durch sein Verhalten ganz offen gezeigt. Eine positive Entwicklung hängt völlig von den gut bedachten Schritten der Widerstandskräfte ab. Die Widerstandskräfte müssen mit den in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen die palästinensische Revolution organisieren, die Strategie des bewaffneten Volksaufstandes schöpferisch erheben und die dafür erforderlichen Bündnisse nach innen und außen errichten. Wenn die fortschrittlichen und radikalen Kräfte der arabischen Welt, an erster Stelle die Widerstand leistenden palästinensischen Kräfte, auf dem Territorium Libanons gegen bewaffnete und andere Angriffe des Imperialismus ihre Rolle richtig übernehmen, dann werden sie ihren Einfluß ausüben und den Imperialismus, wenn auch nur in einem bestimmten Maß, aufhalten können.


Die Fahne des Widerstandes in Palästine wird weiter hochgehalten.

Kurdistan stellt ein wichtiges Gebiet im Mittleren Osten dar, in dem auch der Widerstand und die Kapitulation gegeneinander einen Kampf führen. Heute wird Kurdistan unmittelbar von den Entwicklungen in der Region beeinflußt und die Entwicklungen in Kurdistan beeinflussen umgekehrt die Region. Aus diesem Grund sind die positiven oder negativen Entwicklungen innerhalb der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans aus der Sicht der Zukunft unserer Region von großer Bedeutung, weil Kurdistan ein Gebiet darstellt, das den heutigen Status der Region zum Nachteil des Imperialismus umwandeln kann. Daher unternahmen an erster Stelle der Imperialismus und die reaktionären Kräfte der Region alle erdenklichen Komplotte um zu verhindern, daß sich in Kurdistan eine zum Widerstand entschlossene Kraft entwickelt. Durch die militärischen, politischen und ökonomischen Besatzungen versuchte der Feind einerseits die Kolonialisierung Kurdistans zu beschleunigen und die Brennpunkte des Widerstandes auszulöschen, andererseits die Kapitulation geltend zu machen; wobei er wichtige Schritte erreichte. Gegen die Gefahr der insbesondere in Nord-West-Kurdistan unter der Führung der PKK (Arbeiterpartei Kurdistan) voranschreitende Widerstandsbewegung und der Einfluß dieser Bewegung auf nationale Bewegungen in anderen

Teilen Kurdistans versuchen der Imperialismus und die örtliche Reaktion unter anderem durch Gewalt die Kapitulation in KUKH (Die Nationale Befreiungsbewegung Kurdistans) funktionsfähig zu machen. Aus dieser Sicht sind insbesondere den letzten Entwicklungen in KUKH Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Besatzung Süd-Kurdistans im Mai 1983 wurde in einer Zeit verwirklicht, in der sich die inneren Auseinandersetzungen der kurdischen Kräfte in diesem Gebiet verschärften und die Vertreterin des Widerstandes, die PKK, ihren Einfluß auf die nationalen Bewegungen dieses Gebiets ausübte. Daher ist der Zeitpunkt der Besatzung nicht als Zufall aufzufassen. Der Imperialismus, die örtliche Reaktion und die Saddam-Evren-Diktaturen verwirklichten diesen Angriff mit dem Ziel, den Widerstand leistenden Flügel KUKH's, der durch innere Auseinandersetzungen geschwächt wurde, zu zerschlagen und diesen Flügel zu schwächen und demgegenüber den Befürworter der Kapitulaton zu unterstützen, weil ein totaler Einfluß der Widerstandsideologie auf die KUKH diese Diktaturen und somit den Imperialismus und die örtliche Reaktion der Gefahr eines starken revolutionären Potentials aussetzt.

Durch den mit einem Fiasko beendeten Angriff auf Süd-Kurdistan hat der Widerstand leistende Flügel keine Niederlage erlitten, im Gegenteil, er verstärkte seinen Platz in der Nationalen Befreiungsbewegung und in den revolutionären und fortschrittlichen Kräften der Region. Der Imperialismus und die örtliche Reaktion verstärken ihre Versuche, die Kapitulation zu unterstützen. Die geleisteten Unterstützungen an die kapitulanten Kleinbourgeois-Kreise in jedem Teil Kurdistans von seiten dunkler Kräfte bringen diese Kreise dazu, nach reaktionären Lösungen zu suchen. Die versöhnliche Kleinbourgeoisie Nord-West-Kurdistans lehnt sich besonders an die europäische Sozialdemokratie, vermehrt ihre Angriffe auf den Widerstand leistenden Flügel und versucht gleichzeitig, widerwärtige Pläne für ein "Autonomes Kurdistan" zu entwerfen. Es ist auch bekannt, daß ein Teil der versöhnlichen Kleinbourgeoisie in Süd-Kurdistan in Beziehung mit der örtlichen Reaktion und der Saddam-Diktatur ebenfalls für ein "Autonomes Kurdistan" massive Versuche startet. Dieses deutet daraufhin, daß die Entwicklung und Verstärkung des Widerstandes in jedem Teil und überhaupt im gesamten Kurdistan in den Kreisen des Feindes eine Panik auslöst. Die Kräfte des Feindes treiben die zur Kapitulation neigenden Kräfte zu solchen Unternehmungen und versuchen damit, dem Einfluß der Widerstandsideologie innerhalb der KUKH ein Hindernis in den Weg zu stellen. Dieses aber deutet wiederum daraufhin, daß sich die Neigung zum Widerstand in der KUKH in einer Entwicklung und Verstärkung befindet. Es ist klar, daß die Entwicklung in der KUKH den Kampf zwischen den beiden Linien unvermeidbar hervorruft, wie in allen nationalen Befreiungsbewegungen. Der Widerstand und die Kapitulation entwickeln und verstärken sich in einem Kampf gegeneinander und nähern sich einer endgültigen Abrechnung. Das Ergebnis wird bestimmt durch Vorbereitungen und gut geplante Schritte beider genannter Linien. Es sei aber an dieser Stelle auch erwähnt, daß heute im gesamten Kurdistan und insbesondere in Nord-West-Kurdistan die inneren und äußeren Umstände für einen Widerstand relativ reif sind. Wenn die Widerstandsbewegung ihre Schritte gut bedenkt und die günstigen Gegebenheiten zu ihren Gunsten wendet, dann wird sie die Kapitulanten entlarven und isolieren können. Dennoch, unser Volk kennt die Kapitulation und den Reformismus zu gut, die in Kurdistan nichts weiter als katastrophale Ergebnisse brachten. Heute beweist das Volk von Kurdistan mit seiner Praxis und Haltung, daß es auf der Seite der Widerstand leistenden Kräfte steht.

Das Ergebnis läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Die massiver werdenden Angriffe des US-Imperialismus und der örtlichen Reaktion und die damit verbundenen Auseinandersetzungen innerhalb der nationalen Befreiungsbewegungen zwischen der Kapitulation und des Widerstandes werden stärker. Der Imperialismus bezweckt einerseits durch die Unterstützung der örtlichen Reaktion den Widerstand der Völker blutig zu zerschlagen und versucht andererseits, den kapitulanten gegen den Widerstand leistenden Flügel zu unterstützen, da er den Widerstand in den nationalen Befreiungsbewegungen der Region nicht liquidieren konnte. Der Imperialismus greift im Mittleren Osten im Libanon unter dem Namen einer "Friedenstruppe" direkt an, schmiedet Komplotte und läßt diese durch seine Diener, wie beim Angriff auf Süd-Kurdistan, ausführen und versucht auch, um die Entwicklungen zu seinen Gunsten zu beeinflussen, die zur Kapitulation neigenden Kräfte zu unterstützen und dadurch die Revolution ins Stocken zu bringen.

Heute erlebt man in der Region eine Phase, in der die Überlebenschancen des Imperialismus, der örtlichen Reaktion, des Sozialismus und der Kräfte der Völker erprobt werden. Ohne Zweifel, der Imperialismus und die örtliche Reaktion richten ihre Vorbereitungen auf dieses Ziel aus und schöpfen dabei sogar ein bißchen Mut aus der Schwäche der revolutionären und radikalen Kräfte. Aus dieser Sicht können die Angriffe des Imperialismus nicht zurückgeschlagen werden ohne die Errichtung von regionalen revolutionären Fronten von seiten der betroffenen Länder. Wie wir sehen, tritt der Charakter der Klassen heute offener zutage. Dies stellt für eine Attacke der Widerstand leistenden Kräfte eine günstige Basis dar. Wie am Beispiel Palästinas ersichtlich ist, haben sich Kapitulation und Reformismus mit dem Imperialismus versöhnt und den Weg des Verrats gewählt.

Das Problem ist jetzt, daß die Kräfte des Widerstandes die sich verschärfende und klarer werdende Situation zu ihren Gunsten wenden und aus der Endabrechnung als Sieger hervorgehen. Der Imperialismus schürte in der Region alle erdenklichen Intrigen, sein System wurde durch die Ausweglosigkeit des Reagan-Planes und seiner Politik in eine Sackgasse getrieben. Die heutige Lage der Region erlaubt es nicht, eine Entschärfung der Konflikte durch friedliche, reformistische Methoden zu erreichen. Um diese Tatsache zu erkennen, muß man nur einen Blick auf Kurdistan und Palästina werfen.

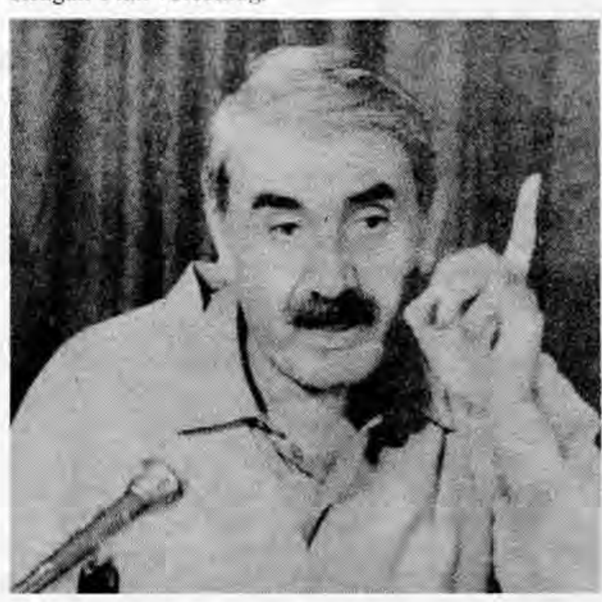
George Habbash:

"Der Sturz Arafats ist nicht der Sturz der palästinensischen Revolution"

Nach dem Besuch des PLO-Führungskomitee-Vorsitzenden Yassir Arafat in Kairo hielt der PFLP-Vorsitzende George Habash am 24.12.1983 eine Pressekonferenz ab, in der er Y. Arafat als "Sadat Palästinas" bezeichnete und erklärte, daß dieser Besuch die "Auflösung der palästinensischen Revolution" beinhaltet. Aus diesem Grund kann Arafat die PLO und das palästinensische Volk nicht mehr führen. Habash ruft alle palästinensischen Kräfte auf, Stellung gegenüber Arafat zu beziehen und den Widerstand zu erheben.
Dieses Verhalten von George Habash bezweckt die Auflösung der imperialistischen und reaktionären Pläne im Nahen Osten. Wir möchten hier die Originalrede an die revolutionäre, patriotische Öffentlichkeit weitergeben, weil sie unserer Meinung nach Licht auf die letzten Entwicklungen auf dem Gebiet Kurdistans wirft.

Kurdistan-Report

Der PFLP-Generalsekretär Genosse George Habash hat am 24.12.83 in dem Quartier der palästinensischen Zeitung El-Hadaf ("Das Ziel") vor zahlreich erschienenen Journalisten und Presseagenturen von Damaskus eine Pressekonferenz gehalten.
George Habash: Seit ihrer Entstehung erarbeitet die palästinensische Revolution eine neue Widerstandsform, um den zionistisch-arabischen Widerspruch zum Vorteil unseres Volkes und unserer Nation zu wenden, die unsere Feinde durch vielfältige Methoden aufzulösen versucht.
Die Imperialisten, Zionisten und reaktionären Kreise versuchen seit 18 Jahren die Stabilität der Einheit unseres Volkes, die erneut durch die Revolution verstärkt wurde, zu schwächen. Trotzalledem endeten alle militärischen und politischen Angriffe mit einem Fiasko für sie. Unsere Revolution dauert, wie selten eine in der Geschichte, unter unvorstellbaren Schmerzen und Verlusten an.
Um die PLO zu besiegen, setzten die Zionisten und die US-Administration alle ihre militärischen, politischen und ideologischen Waffen und Medien in barbarischer Form ein.
Aber der großartige Widerstand der palästinensischen und libanesischen Völker und ihrer tapferen Kämpfer machten diese barbarische Agression zunichte. Sie bewiesen die Richtigkeit der Strategie der Revolution (Strategie des langfristigen Volkskrieges), die gegen die technologische Stärke des Feindes angewandt werden muß.
Aber die mit dem Imperialismus kollaborierenden zionistischen Kreise und die arabische Reaktion haben ihren ungerechten Kampf keine einzige Minute unterbrochen. Ihre militärischen Niederlagen hielten sie nicht davon ab, ihre politischen Angriffe fortzusetzen. Nach dem Krieg von Beirut verstärkten die USA ihre Bemühungen, um der arabischen Reaktion die Möglichkeit zu verschaffen, über die Zukunft der besetzten Gebiete zu bestimmen. Die Führung der USA ging davon aus, daß die PLO zu schwach ist, um gegen ihre Pläne Widerstand zu leisten. Diese Fehleinschätzung führte dazu, daß sie die PLO nicht als Vertreterin des palästinensischen Volkes anerkannte und diesen Kräften den Reagan-Plan vorschlug.



Schon vor der 16. Sitzung des PNC (Palästinensischer Nationalrat) haben wir die Bereitschaft der Führung der PLO, über diesen Plan zu verhandeln, erkannt. Weil wir die Einheit der Organisation und unserer nationalen Linie schützen wollten, blieben wir unseren demokratischen Traditionen treu. Wir haben im Rahmen der gesetzlichen Statuten in den Institutionen der Organisation gekämpft.
Auf der 16. Sitzung des PNC haben wir ein Programm zustandegebracht, daß die Zukunft und die Einheit der politischen Linie der Organisation garantiert.
Als die Krise innerhalb der Al Fatah ausbrach, gaben wir uns große Mühe, um die Einheit zu garantieren und die Krise mit Geduld zu überwinden. Wir waren gegen den Einsatz der Waffen, da er dem Rückschritt, der Hegemonie und der Zerschlagung der Einheit der Revolution dienen würde.
Wir setzen grenzenloses Vertrauen in die Lösung der Uneinigkeiten durch demokratische Methoden, solange die patriotische Basis der Revolution existiert. Das wissenschaftliche Gesetz, nach dem die Beziehungen in den

Reihen der Revolution zu beurteilen sind, ist das Gesetz von Einheit und Widerspruch.
Aus dieser Sicht ist der Schritt Yassir Arafats qualitativ völlig anders zu beurteilen.
Das Treffen zwischen Yassir Arafat und den Vertretern des Camp-David-Abkommens im Palast von Kubbe (in Saudi-Arabien, Anm. der Redaktion) ist von politischer Gefährlichkeit, da er damit die Entscheidung getroffen hat, den US-Versöhnungsplan anzunehmen, den unser Volk unter Blutfließen und Opfern lange Jahre bekämpft hat.
Dieser Schritt bedeutet eine gefährliche Abweichung von der nationalen Linie. Yassir Arafat hat seine Verantwortungslosigkeit gegenüber den Rechten des palästinensischen Volkes erklärt (sein Recht auf Selbstbestimmung, die Gründung eines unabhängigen Staates).
Dieses Vorgehen widerspricht den Beschlüssen des PNC und ganz offen den Entscheidungen des palästinensischen Volkes selbst. Das hat Yassir Arafat in den Widerspruch zu unserem revolutionären Volk gebracht und ihn von der nationalen Linie abweichen lassen. Deshalb können wir jetzt Yassir Arafat und sein Führungskomitee nicht mehr als Führer der PLO akzeptieren und seinen Vorsitz nicht als legitim betrachten. Wir werden versuchen, Arafat mit demokratischen Methoden aus der Führung zu entfernen, um die nationale Linie, die Einheit und die Reihen der Revolution zu schützen. Nach meiner Ansicht ist es wichtig, folgendes zu erklären:
1) Trotz der ungelösten Probleme und Schwierigkeiten, so stark sie unseren Kampf auch einkreisen mögen, ist unser Vertrauen in unseren gerechten Prozeß und unser legitimes Recht grenzenlos und unerschütterlich.
2) Wir sind entschlossen, auf die Fortführung des bewaffneten Kampfes zu beharren.
3) Die Einheit des Kampfes ist die wichtigste Waffe gegen jeden Plan des Feindes. Wir werden uns mit unserer ganzen Verantwortung dafür einsetzen, daß die Einheit auf der nationalen Basis geschützt bleibt.
4) Unser Beharren auf der patriotischen Grundlage für die nationale Einheit führt uns dazu, unsere Brüder von Al-Fatah aufzurufen, einerseits gegen die Abweichung anzugehen und andererseits gegen die auf uns gerichteten Angriffe die eigenen Reihen zu verstärken.
5) Wir rufen alle unsere internationalen und arabischen Freunde dazu auf, unsere Widerstandsbeschlüsse gegen die Versuche der USA, die Revolution der Region aufzulösen, zu unterstützen.
Frage: *Wie schätzen Sie Arafat heute ein?*
George Habash: Offiziell ist Yassir Arafat noch Vorsitzender des Führungskomitees der PLO, aber ab jetzt ist er weder Vertreter des Willens unseres Volkes noch versucht er seine Ziele zu verwirklichen. Ich glaube, daß er jetzt nicht mehr Vorsitzender des Führungskomitees sein wird. Er ist nach Ansicht unseres Volkes der Sadat von Palästina. Wir sind der Überzeugung, daß sich unser Volk auch Arafat gegenüber nicht anders als gegenüber Sadat verhalten wird. Arafat war in den Augen unseres Volkes ein Symbol, weil er seine Ziele vertrat. In dem Moment, in dem er von diesen Zielen abweicht, wird sich auch das palästinensische und arabische Volk von ihm abwenden.
Frage: *Wer wird die Aufgaben der Organisation übernehmen, wenn Arafat entfernt wird?*
George Habash: Das wird ein vorübergehendes Problem der Organisation sein. Momentan müssen die Mitglieder der lokalen Führungskomitees sich den Aufgaben der Organisation stellen und miteinander diskutieren. Außerdem gibt es einen Vorsitzenden, der vom PNC und nicht vom Führungskomitee gewählt wurde. Bis zur Lösung dieses Problems wird der PNC-Vorsitzende Halit Fahhum die Verantwortung tragen. Trotzalledem müssen wir die formalen Mängel von den Mängeln, die während der revolutionären Arbeit entstehen, voneinander trennen. Aber trotzdem möchte ich festhalten, daß sowohl die formalen Mängel als auch andere existieren werden.
Aber aus der Sicht der Fortführung der Revolution existieren keine Probleme. Unsere Waffen werden immer gegen den Imperialismus und den Zionismus gerichtet sein. Insbesondere in dieser Phase im Kampf gegen den Imperialismus muß der bewaffnete Kampf parallel zum politischen Kampf und zur Massenarbeit verstärkt fortgesetzt werden.
Frage: *Wird Yassir Arafat, wenn die Unterstützer des Camp-David-Abkkommens die Mehrheit bilden, legitimer Vertreter Palästinas sein?*
George Habash: Ich möchte hier ausdrücklich feststellen, daß diese Frage einen sehr empfindlichen Punkt trifft. Es ist klar, daß wir dagegen sein werden und die Antwort dafür lautet: unser Volk wird sich, um seine Ziele zu schützen, dagegen erheben, weil es nicht 18 Jahre lang soviele Verluste erlitten hat, damit durch das Camp-David-Abkommen unsere Revolution vernichtet wird. Für so etwas ist unser Volk nicht solange revolutionär gewesen. Wissen Sie welche Bedeutung das Ende der Revolution auf der Grundlage des Camp-David-Abkommens hat? Darauf gibt es nur die Antwort: nein zu einem palästinensischen Staat; nein zur Wiederkehr in die Heimat; nein zum Selbstbestimmungsrecht; nein zum Recht des palästinensischen Volkes.
Wenn wir mit einer solchen Situation konfrontiert werden, werden wir die Waffe des Volkes gegen sie richten. Wir werden das revolutionäre Bewußtsein des Volkes schärfen. Ich denke nicht, daß unser Volk zum "Sadat von Palästina" schweigen und gegen ihn nicht mit all seiner Kraft kämpfen wird. Freunde, nehmt die Erklärungen von Feric und Savva nicht so wichtig. Wir wissen, wie sich unser Volk in den besetzten Gebieten verhält. Der zionistische Feind versuchte oft, unsere nationalen Ziele in die Irre zu leiten. Beispiele dafür sind die Dorfeinheiten. *(Die genannten Dorfeinheiten sind Inhalt eines Autonomieplanes. Die Israelis setzten sie als Alternative zur PLO ein. Sie existieren in zwei verschiedenen Organisationsformen unter der Leitung von kollaborierenden Palästinensern. - Erklärung des Kurdistan-Reports).*
Die Zukunft von Arafat wird nicht anders aussehen, als

die des Vorsitzenden der Dorfeinheiten Mustafa Dudin. *(Erklärung des Kurdistan-Reports: Als Mustafa Dudin die von Israel organisierten Dorfeinheiten als kollaborierender Vorsitzender leitete, wurde er erst durch die Palästinenser entlarvt und dann 1981 erschossen).*

Ihre Frage bringt mich dazu, meinen Aufruf erneut an jede Frau, jeden Mann, jedes Kind und jeden jungen Menschen aus Palästina zu richten, gegen diesen gefährlichen Schritt Stellung zu beziehen. Ohne Zweifel muß jede palästinensische Gewerkschaft, Einheit, jeder Patriot und jede Persönlichkeit in dieser Situation Stellung beziehen. Kurz gesagt: Jeder muß sich die Frage beantworten, bis du für den "Sadat Palästinas" oder für die Weiterführung der Revolution? Unser Volk wird jede Person, die solche gefährlichen Schritte unternimmt, verurteilen.

Niemand kann behaupten, daß dies ein einfacher Schritt ist. Wir befinden uns in einer Phase, die bedeutet "sein oder nicht sein". Natürlich werden wir mit all unseren Möglichkeiten für unsere Weiterexistenz kämpfen.

George Habash: Ich glaube, die Antwort ist ganz einfach. Hosni Mubarak und König Hussein unterstützen Arafat. Daß Syrien eine gegensätzliche Haltung einnimmt, ist natürlich. Es muß sich aufgrund seiner politischen Linie dagegen wenden. Ägypten und Jordanien unterstützen Arafat deswegen, weil sie ein Interesse daran haben, daß er den Reagan-Plan annimmt. Syrien ist gegen einen solchen politischen Schritt.

Die USA bereiten die arabische Seite (gemeint ist die PLO und Jordanien) darauf vor. Eine solche Vorbereitung für Israel wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Wenn die arabische Seite auf ihre Knie fällt, werden die USA auf eine veränderte Haltung bei den Israelis hinarbeiten. Zum Beispiel könnten sie versuchen, die Arbeiterpartei Israels an die Regierung zu hieven.

Ich frage mich immer, warum Arafat aus dem Schicksal der vorherigen Führer keine Lehren gezogen hat. Diese Lehren deuten darauf hin, daß die USA, wenn sie in ihren Plänen erfolglos bleiben, sagen werden: "Entschuldigung! Leider lehnt Israel ab, wir können Israel nicht mehr unter Druck setzen."


George Habash während der Pressekonferenz.

Frage: *Welche Wahl hatte Arafat noch, nachdem er zum Abzug aus Tripoli gezwungen war? Wohin geht er?*

George Habash: Ich glaube, daß er theoretisch gesehen mehrere Möglichkeiten hatte. Das Camp-David-Abkommen ist nicht der einzige Ausweg. Zum Beispiel hätte er direkt nach Tunesien gehen können. Er hätte das Führungskomitee zu einer Beratung über die heutigen Bedingungen der palästinensichen Revolution einberufen können. In einem solchen Fall würden wir als PFLP daran teilnehmen und hätten uns für ihren Erfolg eingesetzt und Arafat nicht als Person, wohl aber als Vorsitzenden des Führungskomitees unterstützt. Das wäre das einzige akzeptable patriotische Verhalten gewesen. Aber leider hat Arafat einen anderen Weg gewählt.

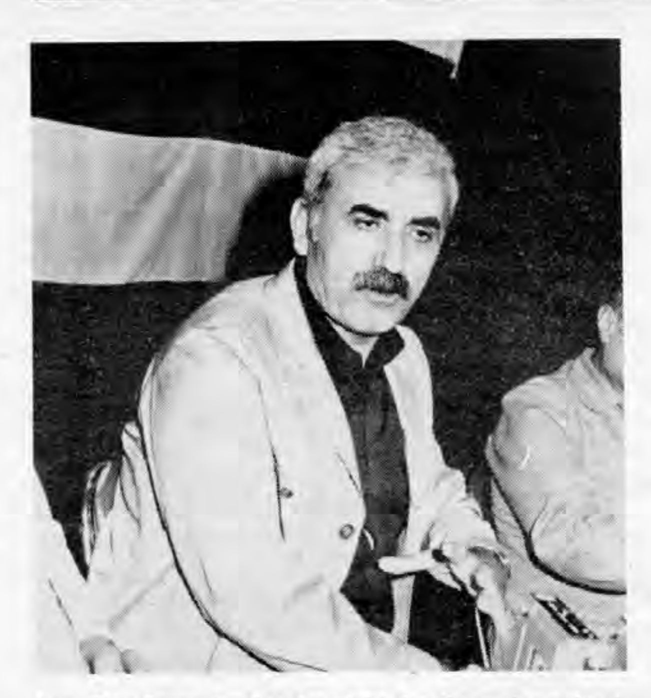
Frage: *Wie verhalten Sie sich gegenüber der Unterstützung Ägyptens und Jordaniens für Arafat? Ich erinnere Sie daran, daß Syrien Arafat nicht akzeptiert.*

Frage: *Glauben Sie, daß für die Palästinenser die militärische Lösung weiterhin angestrebt werden kann?*

George Habash: Ja. Aber wenn Sie mit Ihrer Frage eine palästinensische Revolution ohne arabische Unterstützung meinen, daß sie also nur mit den eigenen Möglichkeiten kämpft, muß ich sagen, daß es schwer sein wird.

Aber wenn Sie nur den militärischen Kampf meinen, möchte ich sagen: die palästinensischen Kämpfer müssen sich im Libanon und Palästina, wenn sie gegen die israelischen Kräfte erfolgreich sein wollen, in kleinen Gruppen orientieren. Grundsätzlich läuft das so.

Der bewaffnete palästinensische Kampf wird solange fortgesetzt und erhoben werden wie die nationalen Rechte dem palästinensischen Volk vorenthalten blei-



ben. Der Sturz Arafats ist nicht der Sturz der palästinensischen Revolution. Der bewaffnete palästinensische Widerstand wird bis zum endgültigen Sieg dauern.

Frage: *Ist der Besuch Arafats in Kairo eine Überraschung für Sie? Wie werden Sie sich gegen diesen Besuch wehren?*

George Habash: Besonders nach dem Abzug der Revolution aus Beirut analysierten wir den rechten Flügel Palästinas. Die Analysen deuteten darauf hin, daß dieser rechte Flügel eine nach Amerika neigende Tendenz zeigte. Früher versuchte der rechte Flügel Palästinas die Versöhnung in einem auf internationaler Ebene stattfindenden Kongreß, an dem die USA und die Sowjetunion teilnahmen, zu verwirklichen. Aber nach dem Abzug von Beirut hat man zum ersten Mal festgestellt, daß dieser Flügel für US-Lösungen verhandelte und sich darauf vorbereitete. Daher ist die heutige Situation keine Überraschung für die PFLP.
Hätten Sie mich gefragt, ob ich diese Abweichung im Dezember für möglich gehalten hätte, meine Antwort wäre 'nein' gewesen.

Wie werden wir gegen diese Abweichung vorgehen? Ich möchte das so beantworten: Vor allem benötigen die palästinensischen Kräfte, um diesen Schritt ganz genau zu begreifen, eine klare Einschätzung. Was bedeutet dieser Schritt? Zum Beispiel: ist dieser Schritt eine Folge des Camp-David-Abkommens? Oder versucht Yassir Arafat die palästinensische Revolution dorthinzuziehen? Haben wir kein Recht, uns das zu fragen? Wenn es so ist, müssen wir uns darauf einigen, was wir zusammen tun können. Wir als PFLP haben den ersten und zweiten Teil der Frage schon beantwortet. Dieser Schritt bedeutet die Entfernung Arafats von der PLO, weil Yassir Arafat ihre politische Linie nicht mehr vertritt.

Ab jetzt sind die zu beantwortenden Fragen folgende: Was tun? Wie kann das erreicht werden? Unserer Ansicht nach ist es notwendig, die Auseinandersetzung mit Yassir Arafat einzugrenzen, weil sogar das Zentralkomitee der Al Fatah sagt, daß Arafat alle Konsequenzen dieses Besuchs zu tragen hat. Wir sind gegen die weitere Zuspitzung der Konflikte und wollen mit Al Fatah zusammenbleiben. Unsere Auseinandersetzungen betreffen Yassir Arafat selbst und seine Unterstützer.

Auf palästinensischer Ebene müssen wir Abkommen auf dieser Linie schließen. Ab jetzt müssen in dieser Frage alle Gewerkschaften, Gruppen und Kräfte, die sich mit uns im Einverständnis befinden, zusammenkommen. In der ersten Etappe besteht die Aufgabe darin, Yassir Arafat aus dem Vorsitz der Organisation zu entfernen und eine breite Organisation zustandezubringen.

In den Tagen der Kämpfe von Beirut bemerkte ich, daß zwischen den palästinensischen Führern, einschließlich Yassir Arafat, eine tatsächliche Bindung im Kampf existierte. Aber wenn es um die nationale Frage geht, werde ich nie kapitulieren, gegen Abweichungen werde ich alle meine Kräfte mobilisieren. Wenn wir das Bewußtsein des palästinensischen Volkes stärken und wissen, es zu führen, dann sind die Abweichungen auszuschalten.
Daß sogar das Zentralkomitee der Al Fatah die Verantwortung dieses Schritts nicht übernimmt, bestätigt dies.

Frage: *Wir haben eben erfahren, daß Sie sich mit Haddam (syrischer Außenminister) getroffen haben. Worüber haben Sie gesprochen?*

George Habash: Wir haben über drei Themen gesprochen:

1) Welche grundsätzlichen Bedingungen vorhanden sind und welche Unterstützung wir uns gegenseitig gewähren können, um den Angriff des Imperialismus auf Syrien, die palästinensische Revolution und die libanesische patriotische Bewegung abwehren zu können.

2) Das palästinensische Problem: Wir denken, daß unser Bündnis mit Syrien stark sein muß. Es wird vorteilhaft für das Palästina-Problem und seine Lösung sein, einen beidseitigen Meinungsaustausch zwischen Syrien und der palästinensischen Revolution zu gewährleisten.

3) Unsere Existenz in Syrien: In diesem Punkt stellen sich praktische Probleme, die ständig untersucht und diskutiert werden müssen.



Das Europa-Parlament und die Generäle

Die Diskussionen in der Sitzung des Europarates am 30. Januar in Strassburg lösten aufgrund eines Beschlusses hinsichtlich des Teilnahmerechts der türkischen Parlamentarier scheinbar "große" Auseinandersetzungen aus, doch das Ergebnis bestand in einer vollkommenen Kapitulation für Europa.



Der Grund, weshalb die Türkei den wichtigsten Punkt der Tagesordnung dieser Sitzung einnahm, ist ein Hinweis darauf, inwiefern die europäischen Kreise an ihren Prinzipien festhalten, die sie behutsam bewahren wollen. Der Europarat unterstützte die türkische faschistische Junta bei ihren Versuchen, ihre Legitimität durch die Wahlen vom 6. November zu beweisen und zeigte mit dieser Haltung, daß er nicht der Vertreter der "Demokratie" sein, auch nicht im Sinne einer bürgerlichen Demokratie.

Auf seiner ersten Sitzung deutete der Europarat bezüglich der Wahlen am 6. November darauf hin, daß diese Wahlen für die Türkei keine Demokratie bringen und die Generäle keine Entwicklungen ohne ihre Zustimmung zulassen. Als Beispiel hierfür gab er das Verbot der BTB (Große-Türkei-Partei) und das Teilnahmeverbot an den Wahlen von SODEP und DY an. Die Tatsache, daß die "Demokratie" der Junta nicht mal in den imperialistischen und Bourgeois-Kreisen Anerkennung findet, veranlaßte uns, nach der Sitzung einen Kommentar abzugeben.

Wir stellen jedoch fest, daß die europäischen Kreise gegenüber den Erpressungen der Junta nachgeben und sich ohne Rücksicht auf ihre eigenen Prinzipien an den Taten eines tollwütigen faschistischen Ungeheuers beteiligen, das über die Völker der Türkei und Kurdistans herfällt.

Die Januarsitzung des Rates verabschiedete hinsichtlich der Türkei im Grunde keinen konkreten Beschluß. Trotz aller Bemühungen der Europäer nahm die Türkei an der Sitzung teil und es wurde nach heftigen Diskussionen und geheimen Treffen der Kompromiß geschlossen, die Bestätigung des Beschlusses auf Mai zu verschieben. Sie begründeten diese Verschiebung mit der lächerlichen Behauptung, "die Dolmetscher befänden sich im Streik."

Mit der ihr vom imperialistischen System in Asien und im Mittleren Osten übertragenen Rolle führte die Junta, dieses Mal mit der Hand einer "zivilen" Regierung, eine Erpressung aus und deutete darauf hin, daß sie von Europa gebraucht wird, solange diese Rolle von ihr übernommen wird. Die Ernsthaftigkeit der Erpressung der Junta ist an der Haltung des Rates zu erkennen. Es sei aber an dieser Stelle erwähnt, daß der aufgrund der Interessen des imperialistischen Systems erzielte Kompromiß nicht als Erfolg für die Junta verstanden werden kann, auch nicht wenn man ihn im Rahmen ihres Bündnissystems betrachtet. Wenn das am 12. September an die Macht gebrachte Regime hinsichtlich der Existenz des türkischen Staates als letzte und notwendige Maßnahme gilt, dann gilt sie auch für das gesamte imperialistische System. Es ist jedem bekannt, daß diese Kräfte sich nicht scheuen, den Helden der "Demokratie" zu spielen, obwohl sie selbst die Machtergreifung der Junta planten und ihre Gesichter längst entlarvt sind. Nach dem Angriff der faschistischen türkischen Armee in Süd-Kurdistan am 25. Mai 1983 gaben wir in unserer Zeitung hinsichtlich der Haltung Europas folgenden Kommentar ab:

"Die Tränen Europas für die geschändete Demokratie, für die sie derartig kämpft, sind mit den Tränen eines Krokodils zu vergleichen. Die durch die Praktiken der faschistischen Junta zerstörten Hoffnungen auf Demokratie, sind nicht nur Hoffnungen der Sozialdemokratie in der Türkei, sondern Hoffnungen des gesamten kapitalistischen Systems. Was man der "Demokratie" in Amerika und Europa nicht antun konnte, tat man ihr in der Türkei an und ermordete sie. Aufgrund dieser Tatsache haben die Kräfte Europas u.a. kein Recht, sich wegen der rücksichtslosen faschistischen Praktiken in der Türkei zu beschweren. Diese Praktiken gehen unmittelbar aus den Interessen des Imperialismus hervor und werden zur Aufrechterhaltung dieser Interessen bewußt unterstützt.

Die Türkei ist nicht das erste Land, in dem für den Imperialismus die "Demokratie", die "Menschenrechte" u.a. keinen Wert mehr

besitzen, wenn dessen lebenswichtige Interessen bedroht werden."
Ja, die falschen Tränen Europas sind versiegt, Europa gab den Erpressungen trotz der Geständnisse eines sozialistischen Abgeordneten nach: "Die Türkei hat bis jetzt ständig mit Drohungen und Erpressungen ihre Ziele erreicht. Wir haben es satt, immer wieder den gleichen Film zu sehen." Aufgrund der Entwicklungen im Mittleren Osten und insbesondere in der KUKH sowie der erreichten Dimensionen, die dieses System bedrohen, wurde der Kompromiß geschlossen und Europa traf Maßnahmen, die den gleichgesinnten Kräften in der Türkei auf der politischen Bühne einen Platz sichern. In der Zeitung Hürriyet lesen wir den von M. Ali Kislali unterzeichneten folgenden Kommentar:
"SCHLUSSFOLGERUNG: Wir werden unser Ziel erreichen und im Rat vertreten bleiben. Diejenigen, die für die Türkei "mehr Demokratie" wollen, werden auch ihr Ziel erreichen und sich durchsetzen. Wir werden in die Türkei mit dem schlechten Gefühl, uns in der Minderheit zu befinden, zurückkehren, aber nicht mit dem Gefühl, vom freien Westeuropa losgerissen zu sein."
Es bestand also kein Konflikt zwischen Türkei-USA und Europa, der keine Versöhnung erlaubt. Schließlich kam man zu einem Kompromiß. Der von seiten der europäischen Kräfte "für die Demokratie" verursachte Donner fand ein Ende. Es scheinen diese künstlichen Donner zumindest für einige Zeit aufzuhören.
Anscheinend berücksichtigte Europa bei der Verschiebung des endgültigen Beschlusses über die Türkei die für den 25. März vorgesehenen Kommunalwahlen. Hinsichtlich der Zulassung der bei der Wahl vom 6. November verbotenen Parteien an den Kommunalwahlen erzielte man wahrscheinlich keine Einigung darüber, ob man sie als Rechtfertigung für Demokratie akzeptieren soll. Dies ändert die Lage aber in keiner Weise, weil sowohl diese, als auch die von der Junta genehmigten Parteien keine Kräfte der "Demokratie", sondern Verteidiger eines verfaulten Staates und Systems und Vertreter dieses oder jenes Flügels der Monopolbourgeoisie sind. Die von Europa angestrebte Demokratie ist nichts anderes als die Sicherung der Interessen ihrer gleichgesinnten Kräfte und somit auch die Aufrechterhaltung ihrer eigenen Interessen. Die zustandegekommenen Diskussionen dienen sicherlich nicht der Bewahrung der Demokratie. Auch wenn zwischen diesen Kräften strategische Interessengemeinsamkeit besteht, sind sie insbesondere auf dem ökonomischen Gebiet als Folge des kapitalistisch-imperialistischen Charakters in Konflikt geraten. Trotz erzielter Vereinigung auf militärischer und politischer Ebene, wird in der Zukunft dieser Konflikt in einer schärferen Form weiter existieren. Es ist anzunehmen, daß diese Kräfte aufgrund dieses Konflikts nicht veranlaßt werden, die Unterstützung der Türkei einzustellen.
Während der Europarat über die Türkei diskutierte, schrieb M. Ali Birand am 1. Februar in Milliyet:
"Als einer, der sich an alle vom Europarat für wichtig gehaltenen Forderungen hält, möchte ich die sehr verehrten Parlamentarier auf meine Warnung aufmerksam machen, die unmittelbar mit ihren sehr bedeutsamen Stimmen zusammenhängt. Der Rat muß sich darüber im klaren sein, daß eine gegen die Türkei erfolgte Abstimmung, die die neuen türkischen Parlamentarier aus der Sitzung hinauswirft, auch den völligen Austritt der Türkei aus dem Rat zur Folge haben wird.
In diesem Falle würden sie weder den Menschenrechten noch den politischen Prozessen und der wahren Demokratie Hilfe leisten. Ganz im Gegenteil, wird es für die Demokratie einen Schlag bedeuten. Die verursachte Wunde wird tiefer sein als vermutet."
In diesen Tagen, in denen die Sitzung des Europarates stattfindet, verbreiten sich Nachrichten von Massakern aus dem Gefängnis von Diyarbakir. Europa gibt Erpressungen eines Regimes nach, das sogar seine Morde und seinen grenzenlosen Faschismus als Trumpf benutzt. Trotz der Etikette, die Menschenrechte und die Demokratie zu vertreten, schweigt Europa zu der Ermordung und Vernichtung der Kriegsgefangenen der Junta und begeht damit eine Schande im Namen der Menschheit.
Zu einer Zeit, in der keine andere Haltung zu erwarten ist und die Mitschuld an den Mordtaten sich nicht mehr verbergen läßt, haben viele linke Kräfte, die sich an Europa lehnen und einen Platz im Kampf für Demokratie sichern wollen, daraus eine Lehre gezogen. Es läßt sich nicht mehr verbergen, daß diese Kräfte an jeder Art von Unterdrückung und Mord beteiligt sind. Wenn trotz alledem von seiten der linken Kräfte eine Taktik angewandt wird, die eine Anlehnung an Europa und die Ausnutzung der Konflikte innerhalb der europäischen Kräfte vorsieht, dann dient sie lediglich der Beteiligung an dieser Schuldtat und erwartet Hilfe von den Mördern. Diese Tatsache gilt sowohl für die Kräfte, die behaupten, im Namen der Völker der Türkei und Kurdistans zu handeln und revolutionär-demokratisch zu sein, als auch für die demokratischen und fortschrittlichen Kräfte Europas. Diese Kräfte müssen von der Tatsache ausgehen, daß die Diskussionen über "Demokratie und Parlament" in der Türkei nur Farcen sind; sie müssen sich gegen die Morde der Junta stellen sowie gegenüber der geleisteten Hilfen ihrer eigenen Regierungen eine entschlossene Haltung einnehmen.
Unser Volk und seine Vertreter, die gegen eine tollwütige faschistische Besatzerarmee kämpfen, die von dem imperialistischen System ausgerüstet wird, haben das Recht, diese Forderung an die europäische- und die Weltöffentlichkeit zu stellen und sie müssen diese im Namen der im Laufe der Geschichte geschaffenen Menschenwürde stellen.
Wir glauben, daß das kurdische Volk in seinem nationalen Befreiungskampf gegen eine der tollwütigsten Diktaturen der Geschichte, die kolonialistische Junta, die stärkste Unterstützung der sozialistischen Kräfte, des Proletariats und der fortschrittlichen Kräfte Europas sowie die Unterstützung aller Völker der Welt erhalten wird.

★

Fortsetzung aus Kurdistan-Report Nr.: 6

KURDISTAN
Geschichte und Gesellschaft (5)

II. Die Eigenschaften der kurdischen Gesellschaft in Mittel-Nord-West Kurdistan

2- Soziale Strukturen

Die Entwicklung des Kolonialismus auf wirtschaftlicher Ebene verursachte eine große Änderung im nationalen Charakter und in der Klassenstruktur Kurdistans.
Die von seiten der Feudalherren, Stammesführer und ihren Sklaven, den Bauern, geprägte soziale Struktur ist heute aufgelöst worden. Die Freisetzung von Arbeitskraft, die auf dem Agrarland keine Beschäftigung mehr fand, verursachte die Proletarisierung der Bauern. Die Feudalherren und die Stammesführer entwickeln sich zu Landkapitalisten und Kompradorbourgeoisen. Die kolonialistischen Staatsinstitutionen sammeln einerseits bürokratisches Personal und geben andererseits den Minderheitsnationen wichtige Stellungen in der Wirtschaft. In den zum Zweck der Assimilation errichteten "Erziehungs- und Bildungsinstitutionen" häufte sich die Masse der Studenten und der Jugend. Die erfolgreichsten dieser Menschen werden von den Staatsorganen ausgenutzt. Die Eigenschaften dieser neuen sozialen Struktur, die aufgrund der Änderungen in der Gesellschaftsform durch den Fremdkapitalismus hervorgebracht wurde, ist in folgende Kategorien einzuteilen:

a) Das Modell der kolonialistischen türkischen Bourgeoisie in Kurdistan

Die türkische Bourgeoisie verhält sich wie eine einheimische Klasse und versucht ihre Karikatur in Kurdistan darzustellen, da sie Kurdistan nicht nur als Kolonialgebiet, sondern auch als nationales Entfaltungsgebiet betrachtet. Der Charakter dieser Klasse wird besonders deutlich in den an der Grenze zwischen der Türkei und Kurdistan liegenden Städten. Diese Klasse, die sich aus den in Kurdistan zur Zeit der Osmanen ansässig gewordenen türkischen Stammesführern, aus den in der Republikphase türkisierten Minderheitsnationen, aus den wichtigsten Vertretern des kolonialistischen Systems und aus den eigene Interessen verfolgende türkisierten national-verräterischen Kurden zusammensetzt, ist die wichtigste soziale Stütze der türkischen Bourgeoisie in Kurdistan.
Die Entstehung einer solchen Klasse, die in anderen Kolonien selten existiert, ist darauf zurückzuführen, daß Kurdistan mit unterschiedlichen Absichten und Methoden kolonialisiert wurde.
Diese Klasse, die auf Industrie- und Handelsgebieten über Überlegenheit verfügt, die mit dem Staatskapitalismus verankert und in Übereinstimmung handelt, ist als Agent der türkischen Bourgeoisie anzusehen. Sie spielt bei der Legitimation des türkischen Kolonialismus und bei der Verleugnung der Tatsache Kurdistans die Hauptrolle. Sie handelt so, als würde sie nicht in Kurdistan, sondern in der Türkei existieren. Sie ist sich darüber im klaren, daß sie nur weiter existieren kann, wenn sie die Tatsache Kurdistans vernichtet und verschafft sich somit eine Basis für die chauvinistischen, sozial-chauvinistischen und faschistischen, türkischen nationalistischen Strömungen.
Die nationale Befreiungsbewegung Kurdistans wird diese Schicht endgültig abschaffen.

b) Die Feudal-Kompradoren-Klasse

Diese Klasse, die mit dem türkischen Kapitalismus in enger Beziehung steht, entstand durch die Auflösung der Stammes- und Feudalgesellschaft von oben und auf reaktionäre Art. Sie setzt sich aus den kapitalistischen Landbesitzern, die die feudale Ausbeutung in sich verkörpern, den Unternehmern und Vertretern von Agenturen zusammen. Diese Obengenannten, die sich vom Feudalherren zum Bourgeois entwickelten, sind die treuen Alliierten des türkischen Kolonialismus. Diese Klasse, die seit dem Mittelalter ihre Dienerrolle ausübt und sie während der Phase der Republik verstärkte, überträgt den von ihr geschaffenen Mehrwert tagtäglich in die Türkei, ist an der Unabhängigkeit und Industrialisierung des Landes nicht interessiert, sicherte sich zum Zweck der Flucht einen Platz in der Türkei und hat also aufgrund dieser Tatsachen in Kurdistan nichts zu suchen. Sie ist in den kolonialistischen Bourgeois-Parteien organisiert und macht ihre Entwicklung, Probleme und Befreiung von der türkischen Bourgeoisie abhängig. Sie betrachtet den Staat als Vertreter ihrer Interessen und stellt an ihn nicht einmal die kleinste politische Forderung. Es bestehen zwischen ihr und dem türkischen Kolonialismus keine ernsthaften Konflikte, auch wenn sie sich, um ihr Verräter-Gesicht zu verschleiern, manchmal einen nationalistischen Anschein gibt. Sie kann höchstens dem

türkischen Nationalismus dienen und steht der Befreiungsbewegung Kurdistans nur im Wege.

c) Die städtische Kleinbourgeoisie

Nach der Entwicklung des Kolonialismus auf wirtschaftlicher Ebene zeichnete sich eine Strömung in die Stadt ab. In den Städten, die nicht auf der Basis der Industrialisierung, sondern durch Massenanhäufung (durch die steigende Zahl der Einwohner) entstanden, entwickelte sich eine kleine Bourgeois-Schicht, die aus den folgenden Berufskategorien besteht:
Schneider, Friseure, Lebensmittelgeschäfte, Kleintransporte, Ärzte, Anwälte und Beamte.
Auch dieser Schicht wird vom kolonialistischen und feudal-kompradoren System großer Schaden zugefügt. Die Interessen dieser Menschen stimmen mit dem System nicht überein, da sie aber fürchten, sie könnten jederzeit ihre Arbeit verlieren, versuchen sie zum Schein mit dem System übereinzustimmen. Da keine national-kapitalistische Entwicklung vorhanden ist, in deren Namen sie politisch handeln könnten und keine vom Proletariat geführte Unabhängigkeitsbewegung existiert, bilden sie zwangsweise die materielle Basis der reformistischen Ansichten, die der Liberalisierung des kolonialistischen Systems, der Weiterentfaltung der eigenen Interessen dient und den Sozial-Pazifismus als Kampfmethode anerkennt.
Die Vertreter dieser Schicht glauben, sie seien schlaue Politiker, fassen das Problem der Unabhängigkeit und Demokratie ironisch auf, weil angeblich "die Zeit noch nicht reif" ist und versuchen, das kolonialistische Feudal-Kompradoren-System zu legitimieren, mit dem sie durch materielle Beziehungen verbunden sind. Insbesondere in den Zeiten der Unterdrückung sind diese Vertreter die vollkommenen Diener des Systems.
Trotzdem können dieser Schicht qualitativ und quantitativ stark patriotische Menschen angehören. Wenn man sich diesen Menschen mit überzeugenden Methoden nähert, kann man sie vom Einfluß des Reformismus befreien und sie für die Kräfte des nationalen Befreiungskampfes gewinnen.

d) Die Bauernschaft

Die Bauernschaft ist die Basis der kurdischen Nation, sie bildet den größten Teil der Bevölkerung Kurdistans und wurde im Verlauf der ganzen Geschichte der Unterdrückung ausgesetzt. Das Kurdentum und die Bauernschaft kann man voneinander nicht trennen. Die Verleugnung der nationalen Identität in der Stadt war bis heute ein Grund dafür, daß sich das Bekennen zur nationalen Identität auf die Bauernschaft beschränkt hat.

Die Bauernschaft hat keine homogene Tendenz gezeigt. Die Entwicklung des Kapitalismus in der Agrarwirtschaft diente der Differenzierung innerhalb der Bauernschaft; viele der früheren kleinen wandelten sich zu reichen Feudalherren, ein Teil von ihnen wurde ärmer und zu mittelständischen Bauern. Die reichen Bauern ziehen im allgemeinen in die Stadt und beuten dort ihre früheren Leibeigenen dieses Mal als halbe Leibeigene oder halbe Proletarier aus. Der Mittelstandsbauer bestellt seinen eigenen Boden und versucht, aus eigener Kraft durchzukommen. Er beschäftigt nur selten Arbeiter.
Der größte Teil der Bauernschaft besteht aus armen Bauern. Diese verfügen weder über Erntemaschinen, noch haben sie die Möglichkeit, in der Stadt Arbeit zu finden und leben in Elend und Armut. Ihnen werden von seiten des kolonialistischen und feudal-kompradoren Systems die größten Schäden zugefügt.

Die Verhinderung der Entwicklung der Produktivkräfte durch die kolonialistische und feudale Unterdrückung wirkt sich überwiegend auf die Bauern aus. Die noch in der Dunkelheit des Mittelalters lebenden armen Bauern können aus dem Einkommen der Agrarprodukte keinen Nutzen ziehen, da sie ihre Ernte dem Staat und den Kompradoren für niedrige Preise überlassen müssen. Das Verhindern der Entwicklung der Produktivkräfte in Kurdistan durch die kolonialistische und feudale Unterdrückung ist ein Grund dafür, daß sich die Bauernschaft nicht entwickeln kann. Da der Kampf für Demokratie und Unabhängigkeit gleichzeitig die Befreiung der Bauernschaft ermöglichen wird, ist die mittelständische und arme Bauernschaft eine der Hauptkräfte des nationalen Befreiungskampfes.

Die Bauernschaft hat nicht die Kraft einen unabhängigen ideologischen und organisatorischen Aufbau zu verwirklichen, das kann nur unter der ideologischen und organisatorischen Führung des Proletariats geschehen. Der Versuch verschiedener Bourgeois- und Kleinbourgeois-reformistischer Strömungen, die Bauernschaft unter ihren Einfluß zu bringen, scheitert daran, daß die Bauernschaft sich aufgrund ihrer materiellen Lage mit dem Reformismus nicht einigen kann. Heute ist die Bauernschaft durch verschiedene Beziehungen zwischen ihr und Feudalstämmen sowie Feudalkompradoren unter kolonialistischen Bourgeois-Parteien geteilt und dadurch geschwächt. Ihre Vereinheitlichung im nationalen Befreiungskampf unter der Führung des Proletariats ist eine der wichtigsten Aufgaben der Revolutionäre.

e) Das Proletariat

Parallel zu der Entwicklung des türkischen Kapitalismus in Kurdistan begann eine Entwicklung des kurdischen Proletariats.
Das kurdische Proletariat ist nicht durch einen Konflikt mit der kurdischen Bourgeoisie entstanden, sondern seine Entstehung ist mehr auf die türkischen Staatsinstitutionen in Kurdistan zurückzuführen. Es ist also nicht unter den Bedingungen des kurdischen Kapitalismus, sondern unter den Bedingungen des türkischen Kapitalismus entstanden. Aus diesem Grund hat sich das kurdische Proletariat vor der kurdischen Bourgeoisie entwickelt und ist von qualitativer und quantitativer Seite her stärker als sie.
Der Beginn der Kapitalisierung in der Agrarwirtschaft in Abhängigkeit vom türkischen Kapitalismus, hat die Proletarisierung noch beschleunigt. Durch die Einführung von Erntemaschinen in der Agrarwirtschaft wurde die Arbeitskraft in einem großen Maße freigesetzt. Nur ein kleiner Teil der freigesetzten Arbeitskraft konnte in den Staatsbetrieben beschäftigt werden. Da auf dem Gebiet der Industrie kein kurdischer Kapitalismus besteht, wird die Entstehung eines großen Arbeitslosenheers veursacht.
Die als Folge des Kolonial-und Feudal-Kompradoren-Systems freigewordene Arbeitskraft in Kurdistan dient in Metropolen des Fremdkapitalismus als billige Arbeitskraft. Millionen von Tagelöhnern wandern in günstigen Jahreszeiten in die Türkei, arbeiten dort unter schlechtesten Bedingungen gegen niedrigen Lohn. Der türkische Kapitalismus stützt sich einerseits auf sämtliche Quellen Kurdistans, andererseits auf die Tagelöhner des Landes.
Die Tagelöhner Kurdistans, die ständig mit Hygiene-, Gesundheits- und Wohnungsproblemen konfrontiert sind, können ihre Verbindung zum Dorf nicht völlig brechen. Es bleibt nichts anderes übrig, als ins Dorf zurückzukehren, wenn sie in der Stadt keine Arbeit finden. Die Arbeitslosigkeit verursacht einerseits die Entstehung einer großen Lumpenschicht und stellt andererseits die Basis für jegliche Charakterlosigkeit und Minderwertigkeit dar. Wenn man diesen Menschen durch die richtige Erziehung den Weg weist, werden sie zum Kampf fähig und bereit, andererseits könnten sie aber auch gekauft und zum Werkzeug der Konterrevolution gemacht werden. Sie werden nämlich heute von den reaktionären, sozial-chauvinistischen und insbesondere den faschistischen Strömungen in einem großen Maß ausgenutzt.
Das Proletariat Kurdistans leidet am stärksten unter dem vom Imperialismus und seinem Verbündeten, dem türkischen Kolonialismus, abhängigen feudal-kompradoren System. Das zu einem Ein- und Auswanderer gemachten Proletariat hat gar keine soziale Zukunft und ist daher der größte Interessent an dem Kampf für ein demokratisches und unabhängiges Kurdistan. Die politische Unabhängigkeit des Landes und die damit verbundene Entwicklung der Produktivkräfte und ihre Vergesellschaftlichung ist der einzige Weg für alle Tagelöhner Kurdistans, der sie zur Befreiung führt. Die Methode, die Menschen ständig zur Auswanderung zu zwingen und ihre Arbeitskraft mit billigem Lohn an die Fremde zu verkaufen, und das Land der Initiative des Fremdkapitalismus und seinen Handlangern, den Feudal-Kompradoren, zu überlassen, kann nicht zur Befreiung führen, sondern stellt eine an der Menschheit begangene Schuldtat dar.
Das Proletariat Kurdistans ist trotz ungünstiger Gegebenheiten die revolutionärste Klasse der Gesellschaft Kurdistans. Sie besitzt diese Eigenschaft daher, weil sie über nichts verfügt, sich von den Stammes- und Feudalbeziehungen gelöst hat, eine Klasse ist, die sich ständig entwickelt und erhebt und von der Einführung der Demokratie und Unabhängigkeit im Lande die größten Profite erzielt.
Auf subjektiver Ebene ist das Proletariat nicht "eine Klasse für sich", denn es hat sich nicht zu einer bewußten und organisierten Klasse entwickelt. Es wird weiterhin geprägt durch die Bindung an die Feudal-Komprador-Klasse, die auf den Überresten von Stammes- und Feudalbeziehungen basiert, ähnlich wie die Umstände, in denen sich die Bauernschaft befindet. Durch diese Bindung wird das Proletariat zwischen verschiedenen kolonialistischen Parteien geteilt.
Die in der heutigen Etappe auf der Basis des theoretischen, ideologischen, ökonomischen und politischen Kampfes voranschreitende proletarische Bewegung, kann nicht zu einer starken Partei werden, bevor sie die sozialchauvinistischen, reformistischen und versöhnlichen Strömungen isoliert, die den wissenschaftlichen Sozialismus unter der Fahne des Revisionismus vertuschen und in Wirklichkeit den Nationalismus der Herrschernation und der unterdrückten Nation vertreten. Ohne die ideologisch-politische Führung des Proletariats kann auch nicht die Vereinigung der Arbeiter und Bauern verwirklicht werden. Die dringende Aufgabe der proletarischen Revolutionäre besteht heute darin, im aktiven Kampf gegen den Kolonialismus und das System der Feudal-Kompradoren die theoretische, ideologische, ökonomische und politische Arbeit als Ganzheit zu betrachten und den Kampf danach zu orientieren.

f) Die Intelligenz und die Jugend

Im heutigen Kurdistan gewinnt eine moderne Schicht, die Intelligenz und die Jugend, an Einfluß. Die nationale Verbundenheit und Klassenzugehörigkeit dieser Schicht, die im Sinne des besonders in den letzten Jahren rasch entwickelten türkischen Kolonialismus erzogen wird, ist durch Labilität und Unentschlossenheit gekennzeichnet. Sie wird von der türkischen Bourgeoisie einer massiven Assimilation ausgesetzt, damit sie mit der türkischen Nation verschmilzt und für die eigenen Klasseninteressen ausgenutzt werden kann. Da die Arbeit in ökonomischen, sozialen, kulturellen und politischen Institutionen, die den Stempel der türkischen Nation tragen, die Kenntnisse der türkischen Sprache und Kultur erfordert, bleiben diejenigen, die diese Kenntnisse nicht besitzen, auf sozialem und ökonomischem Bereich erfolglos. Zahlreiche studierende kurdische Jugendliche und Intellektuelle, die der Politik der türkischen Bourgeoisie zum Opfer fallen, werden lediglich Diener der herrschenden Nation, da sie ihre nationale Identität nicht gewinnen können. Die Intelligenz und die Jugend, die zwischen zwei Nationen eine Brücke bilden, weisen eine komplexe Klassenzugehörigkeit auf. Die im allgemeinen mit den türkischen herrschenden Klassen zusammenhängenden Strukturen der kurdischen herrschenden Klassen spiegeln sich in der Intelligenz und der Jugend wider. Diejenigen, die ihre nationale Zugehörigkeit nicht erkennen, sind auch nicht in der Lage zu bestimmen, wessen herrschender Klasse sie angehören. Häufig sind sie es in der Intelligenz und der Jugend, die ihre Dienerschaft erweisen.

Die aus Mittel- und Armenklassen stammende Jugend und die Intelligenz sind in der Lage, die Situation ein wenig objektiver zu betrachten. Sie sind sich darüber im klaren, daß die feudal-kompradore Herrschaft über das Land und das Volk für ihre eigene Entwicklung ein Hindernis darstellt. Sie ändern ihre Haltung gegenüber ihrem Land und Volk, da sie für ihre "Befreiung" in der Herrschernation keine Chancen mehr sehen. Die Änderung ihrer Haltung verursacht eine Entwicklung des Patriotismus.

Den Völkern und Klassen wurde das Bewußtsein in allen Phasen der Geschichte von außen übertragen. Eine von der Produktion losgerissene "Minderheit" stellt die Theorie und versucht diese von außen zur Theorie des Volkes und der Klasse zu machen. Diese Tatsache gilt sowohl für fortschrittliche als auch für reaktionäre Klassen. Völker oder Klassen, die keine bewußte und organisierte "Minderheit" entwickeln, können ihre ökonomischen und politischen Ziele nicht verwirklichen. Der Kampf der kolonialisierten Völker gegen Imperialismus und Kolonialismus kann ohne die Entwicklung einer bewußten und organisierten "Minderheit" nicht zum Sieg geführt werden. Ohne die Entwicklung einer Bewegung der patriotischen Jugend und Intelligenz unter der Führung einer bewußten und organisierten "Minderheit" kann auch nicht die nationale Befreiungsbewegung der kolonialisierten Völker entwickelt werden.

Der größte Mangel der bis heute durchgeführten Aufstände für Unabhängigkeit besteht in der Entwicklung einer patriotischen Jugend und Intelligenz, die aufgrund der Aufrechterhaltung der Stammesfeudalgesellschaft durch die Fremdherrschaft nicht erfolgen konnte. Doch die Entstehung einer Intelligenz und Jugend in den letzten Jahren in unserer Gesellschaft bewältigte diesen Mangel und spielte insbesondere in der Anfangsphase des Kampfes gegen den Kolonialismus eine maßgebende Rolle. Es entstand unter Führung dieser "Minderheit" eine patriotische Intelligenz-Jugend-Bewegung, die durch die Aktivitäten dieser Minderheit hervorgerufen wurde. Das Ende der Epoche des bürgerlichen Nationalismus und die Erweckung der Interessen am wissenschaftlichen Sozialismus innerhalb der Jugend und Intelligenz ist auf den Glauben an die Führung des wissenschaftlichen Sozialismus, durch den die Demokratie und Unabhängigkeit des Landes erreicht werden können, zurückzuführen.

Unter den gegebenen Umständen unseres Landes stehen der sich in der Anfangsphase befindenden patriotischen Intelligenz- und Jugendbewegung viele Aufgaben bevor. Die nationale Befreiungsbewegung Kurdistans kann den Mangel an Kadern nicht bewältigen, bevor sie ihre eigene Organisation entwickelt und verstärkt; die Ideologie und Haltung des in den Reihen der Jugend immer noch einflußreichen Chauvinismus, Sozialchauvinismus, Egoismus, Reformismus und Verleugnung der eigenen Identität, entlarvt. Der Platz der patriotischen Intelligenz- und Jugendbewegung im nationalen Befreiungskampf ist von großer Bedeutung.

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)

Lieber Leser,
ab sofort ist es möglich, den Kurdistan-Report zu abonnieren. Nach dem ihr den Betrag von DM. 15,-(für 1 jahr) auf das konto "Serxwebûn" Nr. 12 82 805 bei der Deutschen Bank Köln (BLZ 3700 700 60) eingezahlt habt, schickt uns den Einzahlungsbeleg zusammen mit dem nachstehenden Abonnementformular zu. Der Kurdistan-Report wird Euch dann automatisch alle 2 Monate zugeschickt.

KURDISTAN-REPORT

ABONNEMENT

Anschrift: Serxwebûn Verlag
Postfach: 10 16 83
5000 KÖLN 1

Name: ....
Vorname: ....
Anschrift: ....

Bankverbindung:

Serxwebûn
I. Demir
Deutsche Bank

PS: Schickt bitte den Einzahlungsbeleg und dieses ausgefüllte Formular an unsere Adresse.

Impressum
Kurdistan Report
V.i.S.d.P.:
I. Demir
Neusser strasse 13
5 KÖLN 1

Kontakt Adresse
SERXWEBÛN
Postfach: 10 16 83
Neusser str 13
5 KÖLN 1

Zahlung an:
SERXWEBÛN
Deutsche Bank Köln
I. Demir
Konto Nr. 107 45 59
BLZ: 370 700 60

Dänemark: 6.50 dkr.
Österreich: 15 00 s.
England: 0.50 £.
Niderland: 2.50 hfl.
Belgien: 35.00 bfr.
Norwegen: 5.00 nkr.
Frankreich: 5 ff.
Schweiz: 2.00 sfr.
Schweden: 5.00 skr.

AUFRUF

Mazlum Dogan, der Kawa von heute, und seine Genossen haben in den kolonialistischen Kerkern das Feuer des Aufruhrs entfacht und mit ihrem Blut Newroz, das wir in einigen Wochen wieder feiern werden, zu einer Sache der gesamten Menschheit gemacht. (Kawa war ein kurdischer Schmied, der zur historischen Symbol-figur für den Widerstand des kurdischen Volkes geworden ist, und der den nationalen Widerstands- und Neujahrstag Newroz begründet hat.)

Mit dem 21. März haben die Völker des Mittleren Ostens stellvertretend unser Volk, den Sieg ihres Aufruhrs gegen die Grausamkeit gekrönt.

Unser Volk, das seit Jahrhunderten gnadenloser Unterdrückung und Ausbeutung ausgesetzt ist, bekundet an diesem Tag immer wieder seinen Wunsch nach Einheit, Kampf und Widerstand. Es begeht ihn sozusagen jedes Jahr erneut als Symbol seiner Wiedergeburt, belebt Jahr für Jahr den Widerstandsgeist der Meder-Organisationen und ihres Volkshelden Kawa, ohne sich das Rückgrat durch die Repression brechen zu lassen und festigt seinen Haß und seinen Mut gegen den Kolonialismus.

Newroz, das durch das neue Stadium des Befreiungskampfes in Kurdistan eine größere Bedeutung gewann, hat Mazlum Dogan und andere Genossen hervorgebracht, die in den kolonialistischen Kerkern unter den tollwütigsten Unterdrückungsmaßnahmen für Unabhängigkeit und Freiheit kämpften und das Feuer des Aufruhrs haben aufflackern lassen, sodaß es in der Geschichte unseres Volkes zu einem neuen Symbol des wiedergeborenen Kampfes wurde.

Unsere Widerstandstradition –Newroz–, die nach Jahrhunderten der Dunkelheit durch die Helden der Wiedergeburt verkörpert wird, richtet sich heute als Widerstandsgeist des Volkes aus Kurdistan, das der Gefahr die nationale Identität zu verlieren ausgesetzt ist, gegen die Kolonialisten, die einheimischen Reaktionäre und alle kollaborierenden-reformistischen Ideologien. Heute hat Newroz durch den nationalen Befreiungskampf unter Führung des Proletariats, das in einem unendlichen Kampf die modernen-nationalen Werte zur allgemeinen Sache der Menschheit gemacht hat, seinen wahren Platz in der Geschichte eingenommen.

Seit Beginn unserer nationalen Befreiungsbewegung unter Führung des Proletariats bis heute greifen die Kolonialisten die Existenz unseres Volkes an, führen alle erdenklichen Angriffe und Massaker durch, planen übelste Völkermord-strategien, morden mit den barbarischsten Methoden hunderte von revolutionären Militanten, um die Widerstandskraft unseres Volkes zu beugen. Aber gegen diese Maßnahmen wird die Fahne des Widerstands im Inneren des Landes, auf den Gipfeln der Berge, in den Tälern, in den schändlichen faschistischen Kerkern immer weiter hochgehalten. Obwohl es das Leben vieler Führer des Volkes kostete, erlitten die Kolonialisten eine politische Niederlage.

Der Feind, der erkennen muß, daß unser nationaler Befreiungskampf in organisatorischer Hinsicht an Kraft und Stärke zunimmt, greift panikartig von allen Seiten an. Sowohl der Feind und seine Stützen, die imperialistischen Kräfte, als auch die kollaborierenden-reformistischen kleinbürgerlichen Kräfte wollen die proletarische Bewegung vernichten. Gegen diese Vorhaben ist das Streben nach Einheit und Freundschaft der Menschen untereinander von größter Bedeutung. In dieser Zeit müssen wir uns wie eine Faust um die proletarische Bewegung ballen. Um den voranschreitenden Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit in Kurdistan zu unterstützen, um die Verbindung zwischen den Patrioten aus Kurdistan zu vertiefen und ihre Aufmerksamkeit zu erregen, ist es unser Wunsch, mit allen gemeinsam Newroz zu feiern.

Entfachen wir in den Newroz-Festen noch einmal das Feuer des Widerstandes!

Verwandeln wir das durch das Blut von Mazlum Dogan, Ferhat Kurtay und anderen Genossen getränkte Newroz in Einheit, Völkerfreundschaft und Kampf!

Erheben wir in diesen Veranstaltungen noch einmal die Stimme unseres Widerstandes!

● ES LEBE DER KAWA VON HEUTE MAZLUM DOGAN UND SEINE GENOSSEN!

● ES LEBE UNSERE WIDERSTANDSTRADITION-NEWROZ!

NEWROZ

